

# Der Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der

Tagen nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

<p><b>Inserate.</b> die einspalt. Petitzeile 20 Pf., Reklamezeile 50 Pf., Annahme nur bis 4 Uhr nachm.</p>	<p>Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern 55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.</p>	<p><b>Bezugspreis</b> durch die Austräger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf., durch den Briefträger 74 Pf.,</p>
--	---	---

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.  
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 94

Hirschberg, Dienstag, den 23. April 1907

95. Jahrgang

## Immunität und Zeugniszwang.

Die Generaldebatte über den Reichsjustizetat im Reichstage drehte sich am Ennabend zum großen Teil um den Zeugniszwang für Abgeordnete und Redakteure. Das war begreiflich, da einmal der Fall Erzberger das Parlament keunruhigt hat, und da andererseits die Fälle, in denen ein Redakteur der Lortur des Zeugniszwanges unterworfen wird, sich auch in den letzten Monaten wiederholt haben. Tatsächlich befinden sich Abgeordnete und Redakteure unter dem Regime des Zeugniszwanges in einer bösen Zwickmühle. Sie sind nun einmal die berufenen Vertrauensmänner der Öffentlichkeit. Hätte man zu der Person eines Abgeordneten kein Vertrauen, so würde man ihn nicht wählen, und ebenso würde man eine Zeitung nicht lesen, die sich eines Vertrauensbruches schuldig macht. Nun wird es sich garnicht umgehen lassen, daß Leute zu einem Abgeordneten oder einem Redakteur kommen und ihm Mitteilung von irgend einem Mißstande machen. Soll ihnen nun der um seine Unterstützung angegangene sagen: erzählen Sie mir nichts, wenn Sie nicht als Zeuge hervortreten wollen, denn ich muß Ihren Namen nennen? Das wird der Beschwerdeführer nur in den wenigsten Fällen wollen und — können. Er ist vielfach abhängig, oder sonst durch seine Stellung im öffentlichen Leben gehindert, mit seinem Namen hervorzutreten. Dazu sind ja auch Parlamente und Zeitungen da, daß sie aussprechen, was das Volk bedrückt. Sie haben nur die eine große Pflicht: nicht jeden Klatsch aufzunehmen, sondern sich selbst von der Wahrheit der vorgebrachten Beschwerden zu überzeugen. Haben sie aber die Ueberzeugung, daß der gerügte Mangel wirklich besteht, dann haben sie auch die Pflicht, ihn zur Sprache zu bringen, selbst wenn ihr Gewährsmann um Verschwiegenheit gebeten hat.

Das ist die unbeirrte Meinung des Volkes, es ist auch die Ansicht vieler Richter und Staatsanwälte. Sie machen von dem Zeugniszwange Gebrauch, aber sie halten es eigentlich gleichfalls für selbstverständlich, daß sich ein Redakteur, ehe er einen ehrenvollen Vertrauensbruch begeht, lieber bestrafen läßt. Nur muß man fragen, ob es gerecht und billig ist, eine gesetzliche Bestimmung aufrecht zu erhalten, die mit den Ehrbegriffen der bürgerlichen Gesellschaft unvereinbar ist. Bei den Reichstagsabgeordneten ist es zweifelhaft, ob sie heute dem Zeugniszwange unterstehen. In jedem Falle wünscht man die Verfassung dahin zu erklären, daß der Abgeordnete in Ansehung dessen, was ihm in seiner Eigenschaft als Abgeordneter anvertraut worden ist, nicht in Anspruch genommen werden kann. Beim Redakteur liegen die Dinge leider anders. Er untersteht heute dem Zeugniszwange. So ist eine Aenderung der Strafprozeßordnung nötig, um ihn zu befreien. Diese Forderungen wurden denn auch von allen Rednern aus dem Hause, dem Zentrum, den Abgeordneten Spann wie dem nationalliberalen Janda wie dem freisinnigen Abgeordneten Ublaf erhoben, ja auch der freikonservative Abge-

ordnete Varenhorst erklärte, daß er persönlich für die Aufhebung des Zeugniszwanges sei. Nur der konservative Abgeordnete Wagner wollte nichts davon wissen. Und es ist recht bezeichnend für den in der Reichsjustizverwaltung herrschenden Geist, daß der Staatssekretär Dr. Nieberding gleichfalls allerlei Ausflüchte machte, um in dieser wichtigen Frage keine Farbe bekennen zu müssen. Eine interimistische Regelung der Frage erscheint ihm untunlich. Und wenn einmal die Reform der Strafprozeßordnung kommt, dann soll nicht das Bedürfnis der Presse, des heißt des deutschen Volkes, sondern die Aufrechterhaltung dessen, was die Reaktion unter Rechtsordnung versteht entscheiden. Das einzige Zugeständnis war die Versicherung, daß der Reichskanzlei eine schikanöse und parteiische Behandlung der Presse unerwünscht sei — ein magerer Trost. Der Kampf für die Beseitigung des Zeugniszwanges wird damit nicht zum Schweigen gebracht werden.

## Deutschlands Vereinsamung.

Die in Madrid erscheinende „Correspondencia Espana“ bringt einen alarmierenden Artikel über das Ergebnis der Monarchenbegegnung in Cartagena. Danach habe England mit Spanien ein förmliches Bündnis geschlossen. England werde Geld zur Aufbesserung der spanischen Finanzen geben und garantiere die Sicherheit der spanischen Küste. Spanien stelle dagegen seine Armee zur Verfügung, befestige die Häfen, die England als Operationsbasen dienen sollten und verpflichte sich, eine Verteidigungsflotte zu unterhalten, deren Baukosten 430 Millionen Mark betragen sollen. Es werde der Beitritt Italiens und Frankreichs zu diesem Bündnis erwartet. Jedenfalls werde der König von Italien bestimmt die Reise nach Cartagena unternehmen. Von der deutschen Diplomatie, in welche die Kunde von dem Beschluß des Mittelmeerbundes wie eine Bombe eingeschlagen habe, werde alles aufgeboten, um noch vor dem Besuch Viktor Emanuels in Cartagena eine Begegnung des deutschen Kaisers mit König Alfonso in Madrid zustande zu bringen. Der geplante Mittelmeerbündnis sei die Folge der Fehler der deutschen Diplomatie, die Spanien allzu sehr von oben herab behandelt habe.

Die „Correspondencia Espana“ ist halbamtlich und hat bereits früher überraschende Einzelheiten über die Begegnung von Cartagena veröffentlicht. Diese Mitteilungen verblüfften durch ihre Offenheit, erwiesen sich aber später als richtig. Ob auch diese neuesten Enthüllungen der Wahrheit entsprechen, muß dahingestellt bleiben. Vorläufig wird die „Correspondencia Espana“ von Madrid, Rom und Berlin aus verleugnet. In Madrid wird amtlich erklärt, daß dort nichts von einer Spaniensahrt des Königs von Italien bekannt sei; in Rom wird versichert, daß niemals irgendeiner Italien den Vorschlag gemacht habe, dem angeblichen englisch-spanischen Übereinkommen beizutreten, und obendrein mitgeteilt, eine Begegnung des Ministers Tittoni mit Reichern

b. Aehrenthal, dem Leiter der auswärtigen Politik Oesterreichs, finde in nicht ferner Zeit statt. Von Berlin aus äußert man sich auf dem bekannten Umwege über Köln wie folgt:

„Daß der Plan eines Mittelmeerbundes in der Berliner Wilhelmstraße wie eine Bombe eingeschlagen habe, entspricht nicht dem, was wir von der Auffassung der Wilhelmstraße wissen. Ganz und gar falsch ist die Behauptung, daß die deutsche Diplomatie jetzt das Neugierste anbiete, um einen Besuch des Kaisers in Spanien noch vor dem Besuch des Königs Viktor Emanuel durchzuführen. Der Besuch des Kaisers in Spanien wurde vor Jahresfrist in Aussicht genommen. Man verzichtete aber damals darauf, weil man Bedenken trug, ihn mit der Konferenz von Algeciras zusammenfallen zu lassen. Später kam er nicht zustande, weil die Dispositionen der beiden Höfe zeitlich Schwierigkeiten ergaben. Seitdem wurde die Frage nicht mehr behandelt, weshalb von äußerster Bemühungen der deutschen Diplomatie nicht die Rede sein könne. Willig unverständlich ist, was der Artikel damit meinen will, Spanien würde nicht vergessen können, daß das Pferd seines Königs immer zwei Pferde-längen hinter dem des Kaisers zurückbleiben sollte. Bei Monarchenbegegnungen, die zu Pferde stattfinden, versteht es sich von selbst, daß die Monarchen nebeneinander reiten, jede andere Anordnung ist einfach unmöglich. Im übrigen haben wir nie davon gehört, daß man sich in Spanien über eine Verletzung der Etikette gegenüber dem König beklagt hat; dagegen sind uns Äußerungen im gegenteiligen Sinne bekannt.“

Weiterhin ergreift dann auch das Blatt des Reichstanzlers, die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Wochenrundschau das Wort. Sie erklärt:

Wir brauchen uns über die Fülle freundlicher Gefühle, deren wir uns im Auslande erfreuen, keinerlei optimistischen Täuschungen hingeben, aber noch weniger haben wir Anlaß, ob der mehr oder minder offenen Feindseligkeit, deren wir hier und da im Auslande und namentlich in einem Teile der ausländischen Presse gewürdigt werden, in nervöse Anruhe zu geraten. Mit dem guten Gewissen, seit einem Menschenalter unsere nationale Entwicklung niemandem zu Leide geführt und gefördert zu haben, und mit dem Bewußtsein, unsere Wehrkraft nach Maßgabe unserer Bedürfnisse und der den Verbündeten Regierungen zu Gebote gestellten Mittel ausgebaut zu haben, vermag Deutschland auch fernerhin seines Weges zu ziehen, ohne ängstlich nach rechts oder links auszuweichen, ob die Schritte unseres Volkes von irgend jemand scheelen Blickes verfolgt werden. Möglicherweise wird noch längere Zeit erforderlich sein, um im Auslande volles Verständnis für die von Deutschland seit 38 Jahren angewandte Methode zu wecken, der es zu danken ist, daß gerade in diese Epoche eine ungeahnte aufwärtsführende Entwicklung der meisten übrigen Staaten unseres Weltteils gefallen ist. Daß es unseren maßgebenden Persönlichkeiten nicht an der Wachsamkeit gebricht, die sie als Hüter der nationalen Interessen dem Volke schuldig sind, bedarf keiner näheren Darlegung.

Also Verkennung deutscher Art und deutschen Wesens! Genau so klang es vor anderthalb Jahren aus der Thronrede und genau so wird es sicher wieder aus der bevorstehenden Rede des Reichstanzlers klingen. Woher aber dieses Nichtverstehen? Wo Rauch ist, da ist auch Feuer. Haben wir das Mißtrauen nicht selbst ein wenig durch die geräuschvolle Art unserer Auslandspolitik verschuldet? Haben unsere hochbegabten Diplomaten stets voll ihre Schuldigkeit getan? Die „Bresl. Morg.-Ztg.“ hat dieser Tage eine Reihe angesehener Politiker aller Parteirichtungen Deutschlands über die internationale Lage befragt und dabei vom Vorsitzenden des Ausschusses der vereinigten Liberalen, dem Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen die folgende Antwort erhalten:

Ich halte die Lage nicht für gefährdet, aber für ungemütlich. Unsere Diplomaten haben selbst viel Schuld daran. Ich weiß durch meine Besuche in England, daß Graf Wolff Metternich ein sehr unfähiger Botschafter ist. Er hat mit den kaufmännischen Kreisen in England, die die Politik bestimmen, gar keine Fühlung. Er hat sich seinerzeit von der Entente mit Frankreich vollständig überrassen lassen. Er wußte noch nichts davon, als sie schon fertig war. Es ist bedauerlich, daß die Regierung diesen Botschafter noch immer im Amte läßt, trotzdem man sie genügend über seine Unfähigkeit unterrichtet hat.

Wir Freisinnige sind an sich große Freunde von England. Wir haben immer die englische Politik und Kultur bewundert. Aber wir verurteilen die Art, wie England ruhig weiter rüstet und seine Schiffstypen so geheim hält, wie keine andere Nation, dabei aber nach außen hin martiert, daß es abrüsten wolle. Ich lege Wert darauf, dies öffentlich zu konstatieren, daß wir Freisinnige diese zweideutige Politik Englands durchschauen. England scheint tatsächlich die Absicht zu haben, uns zu isolieren und mit uns eines Tages Krieg anzufangen, wenn es eine Konstellation gegen uns zusammengebracht hat. Namentlich wenn Frankreich ihm den Gefallen tut. Aber vorläufig sind wir noch nicht so weit.

Leider geben wir England viel zu viel Anlaß, sich über uns zu erregen. Unsere nervöse, widersprechende und geräuschvolle Politik

mißfällt seiner in bestimmten Gleisen sich bewegenden Tradition. Ueber das viele Reden und Telegraphieren machen die Engländer sich lustig. Heute brausen wir auf und morgen suchen wir uns lieb Kind zu machen und geben Geschenke. Es kommt hinzu, daß König Eduard mit dem deutschen Kaiser durch allerhand persönliche Vorkommnisse sich verfeindet hat.

In dem speziellen Punkt der Haltung in der Abrüstungsfrage sind wir mit unserer Regierung einverstanden. Diese Haltung ist zwar nicht besonders schlau, aber ehrlich. Die Engländer sind schlauer und streuen der Welt Sand in die Augen. Aber daß wir friedliebend sind, weiß jeder.

Der Abgeordnete von Meiningen hat hier Ursache und Wirkung knapp, aber treffend geschildert.

## Die britische Kolonialkonferenz.

Vor acht Tagen ist in London die vierte Kolonialkonferenz zusammengetreten, die hauptsächlich dem Zweck des Reichszusammen schlusses dienen soll. Der Besuch der diesjährigen Konferenz ist ein glänzender, da sich sämtliche Premierminister der Selbstverwaltungskolonien eingefunden haben. Die Hauptpunkte des reichhaltigen Programms sind Schaffung eines Reichszollvereines, Bildung eines Reichsrates und die Frage der Reichsverteidigung.

Der erste Punkt dürfte etwas ungenau formuliert sein, da es sich nicht um einen „Reichszollverein“ mit innerem Freihandel und gemeinsamen Zöllen nach außen handeln kann. Dieser Plan ist schon längst selbst von den Imperialisten als aussichtslos aufgegeben worden. Es kann vielmehr jetzt nur die weitere Ausgestaltung der gegenseitigen Vorzugsbehandlung in Frage kommen, und da wird sich bald zeigen, daß dem liberalen Ministerium nichts ferner liegt, als dem Liebestwerben der Kolonien durch die Einführung von Vorzugszöllen für die koloniale Einfuhr entgegenzukommen. Solange aber England keine Vorzugszölle für koloniale Lebensmittel und Rohstoffe einführt, werden auch die Kolonien ihrerseits nicht geneigt sein, weitere Mittel zur Reichsverteidigung beizusteuern, deren Kosten jetzt so gut wie ausschließlich vom Mutterlande getragen werden. Diese Frage ist für England von größter Dringlichkeit, da es geradezu an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angekommen ist. Seine jetzigen Militärausgaben und Marineausgaben gehen sowohl in absoluten Zahlen, wie pro Kopf der Bevölkerung berechnet, erheblich über diejenigen der Festlandstaaten hinaus. Auch die Ausgaben auf Einsetzung eines Reichsrates sind gering. Diese neue Körperschaft soll einen dauernden Charakter haben und die Verbindung zwischen den einzelnen Gliedern des britischen Reiches vermitteln. Das war zwar schon die bisherige Aufgabe des Kolonialamtes. Der eiferfüchtige Stolz der Verwaltungskolonien fordert jedoch eine neue Reichsbehörde, in der sie durch ihre Gesandten auf die Leitung „Größerebritanniens“ einen entscheidenden Einfluß gewinnen können. Zu einer solchen Beschränkung der Machtbefugnisse des englischen Parlaments wird aber auf Seiten des Mutterlandes nicht viel Neigung vorhanden sein. Eher darf man ein Ergebnis bezüglich der anderen Punkte der Tagesordnung erwarten, nämlich: einheitliche Regelung der Auswanderungs-gesetzgebung, der Schiffahrtsgesetzgebung, der Naturalisation, des Patent- und Markenschutzes, Einführung des Einheitsportos u. s. w.

Vermutlich wird der Verlauf der Konferenz weder die Hoffnungen der Kolonien noch der englischen Imperialisten befriedigen, womit aber nicht gesagt sein soll, daß der Plan eines Größerebritanniens auch in Zukunft keine Aussicht auf Verwirklichung hat.

Wir werden Gelegenheit nehmen, nach Abschluß der Verhandlungen auf diese für den deutschen Export so wichtigen Fragen ausführlicher zurückzukommen.

## Deutsches Reich.

— Kolonialdirektor Dernburg wird auf seiner Afrika-reise laut „Berliner Tageblatt“ nur von zwei offiziellen Persönlichkeiten begleitet sein, deren eine Graf Hensel-Donnersmarck ist, der auch den Reiseplan im Einzelnen bearbeitet. Eine besondere Einladung erhielten außerdem nur noch verschiedene Textilindustrielle, wie Kommerzienrat Otto in Reichenbach, die beabsichtigen, Baumwollplantagen in den deutschen Kolonien anzulegen.

— Auch ein Luxus. Eine Beamtenswitwe in der Eifel hatte gegen die ihrer Ansicht nach zu hohe Steuereinschätzung Einspruch erhoben und dabei geltend gemacht, ihr Sohn sei im Lehrseminar und koste ihr viel Geld. Daraufhin wurde ihr, den „Heftischen Schulblättern“ zufolge, der Bescheid erteilt, es sei Luxus, daß sie ihren Sohn zum Lehrer ausbilden lassen wolle. Die „Heftischen Schulblätter“ bemerken dazu: „Wenn man die Sache ruhig erwägt, muß man der „fürsorglichen“ Einschätzungs-kommission recht geben, denn 5000 bis 6000 Mark Ausbildungskosten anzulegen, um dann später dafür in einem Eiseldörferchen 2,50 Mark den Tag als Lehrer zu verdienen, ist allerdings ein Luxus, den sich nicht jeder gestatten kann oder gestatten mag.“

— Der Zechenbesitzer Stimes, einer der Gewaltigsten des Ruhrbezirkles, ist am Montag gestorben.

— Die Stromzöllerei findet in Württemberg immer mehr Anhänger. Eine Handelskammer nach der anderen erklärt sich für die Einführung der Schiffsahrtabgaben. Preußen will Württemberg dafür behilflich sein, den Redar schiffbar auszubauen.

— Ein Zwiespalt mit politischem Hintergrunde ist zwischen dem Magistrat und dem Gemeindefolge (den Stadtverordneten) von Nürnberg entstanden. Der Magistrat wollte allen, die in einem deutschen Truppenteile die Kriege von 1866 und 1870/71 mitgemacht haben, auf ihr Ansuchen das Nürnberger Bürgerrecht unentgeltlich verleihen, wenn sie sieben Jahre in Nürnberg anässig sind. Das Gemeindefolge will nun dazu noch alle Kriegsteilnehmer auf deutscher Seite von 1864 nehmen, aus dem Jahre 1866 aber nur von den bayerischen Kriegsteilnehmern etwas wissen, weil man doch den Preußen, die uns 1866 aufs Dach gehauen haben, nicht das Nürnberger Bürgerrecht schenken kann! Worauf vom Magistrat geantwortet wird, daß er bei seinem Beschlusse (allen deutschen Teilnehmern) beharrt, denn heute sei es ganz gleich, auf welcher Seite 1866 einer gestanden habe; dem Jahre 1866 habe Deutschland seine Einigung zu verdanken; und schließlich seien die deutschen Staaten, die 1864 am Krieg mit Dänemark beteiligt gewesen seien, gerade so Gegner der bayerischen Politik wie 1866 gewesen. Falls Magistrat und Gemeinde-Kollegium sich nicht einigen können, wird aus dieser ganzen, den Kriegsteilnehmern zugedachten Wohltat nichts werden.

— Die Lohnbewegung, die schon seit längerer Zeit unter den Textilarbeitern der sächsischen Oberlausitz im Gange ist, scheint jetzt zu einem heftigen Lohnkampf zu führen, der Sonntag bereits in dem großen Industrieort Neugersdorf begonnen hat. Die Fabrikarbeiter haben die Arbeit eingestellt. Die Fabrikanten beschloßen, eine fünfprozentige Lohnerhöhung und einen Tarifvertrag zu bewilligen, doch beharren die Arbeiter auf ihrer Forderung von zehn Prozent Lohnerhöhung.

— Der nahenden Entscheidung über den Riesenkampf im Berliner Baugewerbe ist Sonntag ein Vorspiel vorangegangen. In einer stark besuchten Generalversammlung des Vereins der Zimmerer von Berlin und Umgegend wurde der Schiedspruch des Einigungsamtes des Gewerbegerichts einstimmig verworfen und auf der Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit bestanden. Der Kampf scheint damit schon unvermeidlich.

— Versuchs-Infanterie-Maschinengewehr-Abteilungen, die schon bei den letzten Herbstübungen verschiedentlich aufgestellt waren, sollen jetzt vereinzelt Infanterie-Bataillonen zugewiesen werden. Es handelt sich, wie der „Mil.-pol. Korresp.“ mitgeteilt wird, um probeweise Neubildungen in der Stärke von zwei solcher Abteilungen per Armeekorps.

— Ein Verzicht auf eine Gehaltzzulage. Die Zwidauer Stadtverordneten hatten beschloßen, dem neun Jahre an der Spitze der Stadtverwaltung stehenden Oberbürgermeister Reil neben seinem Gehalt von 12 000 Mark eine jährliche pensionsfähige Zulage von 3000 Mark zu gewähren und dem Bürgermeister Münch zu seinem Gehalt von 8500 Mark eine solche von 750 Mark. Da Oberbürgermeister Reil die Zulage ablehnte, trat der Magistrat auch dem Beschluß der Stadtverordneten betreffend die Zulage für den Bürgermeister Münch nicht bei.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberatung der Berggesetznovelle hat die zweite Lesung und damit ihre Arbeiten beendet und die Vorlage mit 16 gegen 4 Stimmen angenommen. Dagegen haben gestimmt der freisinnige Vertreter und drei von den vier nationalliberalen Vertretern. In der Hauptsache ist die Regierungsvorlage angenommen worden. Das Resultat der Beratungen ist, daß es tatsächlich unmöglich gemacht ist, daß durch Schürfung noch Kohlenfelder in den Besitz von Privaten kommen könnten. Aber die gesamten Schätze an Kali und Kohle kann der Staat zum Teil unter Mitwirkung des Landtags, verfügen. Hinsichtlich der Kohle wurde beschloßen, daß 250 Maximalfelder dem Staat zur Verfügung gestellt werden, auf denen er selbst den staatlichen Bergbaubetrieb ausüben kann. Alle übrigen Felder sollen im Wege der Verleihung an private Unternehmer vergeben werden, sodas für die verbleibenden Gebiete nicht mehr ein voller Staatsbetrieb, sondern ein gemischter staatlicher und privater Betrieb hergestellt wird. Die Übertragung an Private soll in jedem einzelnen Fall durch Geis erfolgen, was den Zweck hat, erstens zu verhindern, daß schon jetzt Bedingungen festgelegt werden für Verträge, die erst in späterer Zukunft abschlußreif werden, und zweitens, dem Landtage eine Mitwirkung zu sichern. Außerdem soll das Verwaltungsstreitverfahren eingeführt werden und eine Trennung der Bergaufsichtsbehörden von den bergbaukreidenden Behörden erfolgen.

— Der Gesehtentwurf zur Regelung des Sebammenwesens, mit dem sich der Landtag im nächsten Winter zu beschäftigen haben wird, beruht, wie die „B. N. N.“ erfahren, auf dem Grundprinzip, die wirtschaftliche Lage der Sebammen so zu gestalten, daß sie durch ihren Beruf allein, ohne auf einen Nebenerwerb angewiesen zu sein, eine gesicherte Existenz haben. Dies soll erreicht werden durch eine Beschränkung der Niederlassungsfreiheit.

— Das Pensions- und Reklutengesetz ist von der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses angenommen worden.

— Im Januar 1907 ist in Berlin ein Verein zur Verbreitung von Rechtskenntnissen ins Leben gerufen worden. Zur Gründung des Vereins hat die aus der täglichen Erfahrung geschöpfte Erirägung geführt, daß weite Kreise des Volkes über die wichtigsten Bestimmungen des geltenden Rechtes im Unklaren sind, worin zahlreiche Erklärungen und Vertragsabschlüsse, die den Beteiligten erhebliche Nachteile bringen, Prozesse, die Kosten verursachen, ihren Grund haben. Der Verein verfolgt den Zweck, der Bevölkerung Rechtskenntnisse zu übermitteln, um sie zu befähigen, die Staats- und Rechtsordnung zu verstehen, an der Rechtsentwicklung teilzunehmen, ihre Aufgabe im Staate und in der Gemeinde zu erfüllen, sowie in einfachen Fällen selbständig zu entscheiden. Der Verein sucht sein Ziel zu erreichen:

1. durch Errichtung fortlaufender Rechtsturse. Hier sollen in gemeinverständlicher Form zusammenhängende Vorträge über bestimmte Rechtsgebiete gehalten werden. Das Recht des täglichen Lebens soll hier gelehrt werden. Ein jeder Beruf soll die besonderen Gesetze seines Faches kennen lernen. Die Kurse sollen im Herbst 1907 eröffnet werden;
2. durch einzelne Vorträge zum Zwecke der Aufklärung und Belehrung. Hier werden einzelne Fragen, die für jedermann von Wichtigkeit sind, erörtert. Vorträge sollen bereits im Sommer 1907 gehalten werden;
3. durch Verbreitung volkstümlich abgefaßter Rechtsbücher.

Interessenten erfahren Näheres vom zweiten Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Alfred Gottschalk, Berlin, Charlottenstr. 19, II. In der Spitze des Vereins stehen Landgerichtspräsident a. D. Geh. Oberjustizrat Braun, Geh. Justizrat Prof. Dr. v. List und Frau Dr. jur. Marie Rasche.

— Die Eisenbahnen Afrikas. Das Kolonialamt hat dem Reichsamt die angekündigte Denkschrift über die afrikanischen Eisenbahnen vorgelegt. Die Denkschrift, die ein reichhaltiges Kartenmaterial enthält und mit den ihr beigegebenen zahlreichen Anlagen 367 Druckseiten umfaßt, führt den Titel: „Die Eisenbahnen Afrikas, Grundlagen und Gesichtspunkte für eine koloniale Eisenbahnpolitik in Afrika“. Sie bringt eine Darstellung der bisher in Afrika gebauten Bahnlagen und würdigt eingehend die Erfahrungen, die sowohl Deutschland als auch die anderen in Afrika tätigen Kolonisationsländer sowohl auf wirtschaftlichem als auch auf finanziellen Gebiete in ihrem Eisenbahnbau gemacht haben.

— Der wirtschaftliche Ausschuss zur Vorbereitung von Handelsverträgen ist am gestrigen Montag in Berlin zusammengetreten, um über die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit den Vereinigten Staaten sein Gutachten abzugeben. Sobald das Gutachten ist, wird die Vorlage an den Reichstag kommen, denn sie soll noch vor Pfingsten erledigt werden. Nach allem, was man bisher gehört hat, handelt es sich nicht nur um die einfache Verlängerung des jetzigen Zustandes, sondern es sind noch einige weitere Bestimmungen über die Behandlung der Einfuhr vereinbart worden. Das Organ des Bundes der Landwirte erklärt, daß die Agrarier gegen die Verlängerung des Provisoriums nichts einzuwenden haben, und es als das kleinere Übel ansehen werden, vorausgesetzt, daß es keine Ermäßigung der Sätze unseres Vertragstarifs und keinerlei Zugeständnisse bezüglich der Einfuhr von Vieh und Fleisch enthält.

## Ausland.

### Italien.

Ein Familienzwist. Bei dem Sonnabend vollzogenen Stapellauf des Kreuzers „Roma“ war es aufgefallen, daß die Königin von Italien nicht an der Festlichkeit teilnahm, obwohl sie durch Stiftung einer Flaggel ihr ganz besonderes Interesse für das Schiff bekundet hat. Die „Tribuna“ gibt eine seltsame Aufklärung, für die wir dem Blatt die Verantwortung überlassen müssen. Die „Tribuna“ schreibt: Die Familie des Fürsten von Montenegro befand sich im königlichen Palais zum Besuch, als plötzlich zwischen König Viktor Emanuel und dem Prinzen Danilo von Montenegro ein Wortwechsel ausbrach. Der König war sehr entrüstet über einige von dem Prinzen angewandte Ausdrücke und rüchtete kurzerhand an diesen die Frage, wann er abzureisen gedente. Der Prinz und die übrigen Mitglieder der Familie reisten daraufhin am folgenden Tage ab. Die Königin, die von dem Zwischenfall peinlich berührt war, ersuchte den König, ihr zu gestatten, dem Stapellauf fernzubleiben.

Die Minister des Auswärtigen von Italien und Oesterreich, Tittoni und Rehr. von Vohrental, wollen sich in nicht ferner Zeit treffen. Der Tag und der Ort sind jedoch noch nicht bestimmt.

### Marokko.

Frankreich soll volle Genugung zu teil werden. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Tanger hat Mohamed el Torra dem französischen Gesandten eine Note übermittelt, in der vonseiten des Sultans allen von der französischen Regierung nach der Ermordung des Dr. Manchamp in Marrakech erhobenen Forderungen Erfüllung ausgesetzt wird.

**Rußland.**

**Die Unsicherheit.** Aus Tambow wird gemeldet, daß der Seminarlehrer Simon auf dem Nachhausewege von der Kirche durch einen Revolverbeschuß schwer verwundet wurde. Der Täter entkam. — In Lodz ist Sonntag auf offener Straße ein Lehrer des polnischen Gymnasiums erschossen worden.

**Japan.**

Die japanische Regierung hat im Prinzip beschlossen, im Jahre 1912 eine halbinternationale Ausstellung in Tokio zu veranstalten. Die Kosten für die eigentliche Ausstellung sind vorläufig auf rund 10 Millionen Yen veranschlagt; für Nebenarbeiten sollen noch 7 Mill. Yen aufgewandt werden. Die Ausstellung soll nach dem bisherigen Plan umfassen: Gewerbe, Technik, Maschinenwesen, Landwirtschaft, Gartenbau, Viehzucht, Mineralien, Fischfang, Kunst und Unterricht. Bei einer Versammlung der Japanischen Wirtschaftlichen Vereinigung hat der Finanzminister eine Rede gehalten, in der er sich sehr optimistisch äußerte. Die Bank von Japan, sagte er, enthalte zurzeit nur 50 Mill. Pfund Sterling in Gold. Die Regierung bemühe sich, der nach dem Kriege aufgetretenen Neigung zu einer übermäßigen Ausdehnung entgegenzutreten, habe damit aber nur teilweise Erfolg. Glücklicherweise seien alle bedeutenderen Banken von den jüngsten Kursstürzen unberührt geblieben und sähen nun mit vollen Tresors der gesunden Reaktion entgegen, die fraglos auf das Verschwinden unsolider Geschäftsgeellschaften folgen werde. Der Minister wies mit Befriedigung auf die zunehmende Gründung von Fabriken in Japan durch Ausländer hin, was voraussichtlich mit den für das Jahr 1911 in Aussicht genommenen Zolländerungen zusammenhänge. Diese Änderungen würden aber keineswegs von einem Geist der Abschließung diktiert sein, wenn auch naturgemäß durch sie der japanischen Produktion ein gewisser Schutz verschafft werden solle.

**Persien.**

Bedeutende Unruhen sind im Chanate Mafu, an der Grenze des Gouvernements Erivan, ausgebrochen. Der Chan, welcher sich der persischen Parlamentspartei Andschuman nicht unterordnen wollte, wurde verjagt und entkam mit Lebensgefahr nach Nachitschewan, von wo er sich nach Erivan begab; sein Palais und seine Schätze wurden geplündert.

**Tagesneuigkeiten.**

**Der Kaiser als Aussteller.** Die Internationale Blumenausstellung, die im Mai in Paris eröffnet werden soll, wird auch vom Kaiser besucht werden. Es ist beabsichtigt, aus den kaiserlichen Gärten von Berlin und Potsdam erlesene Stücke hinzuschicken. Auch die Königin der Niederlande und der König der Belgier haben für die Ausstellung angemeldet.

Infolge der Schneeschmelze und starker Regengüsse sind in Serbien die meisten Flüsse bedeutend angeschwollen. Die Save hat einen Teil der Belgrader Kais sowie einige niedriger gelegene Häuser überschwemmt, einige Familien mußten ihre Wohnungen verlassen.

**Die Granate auf dem Dorfplatz.** Nach Meldungen aus Alenrath im Rheinland, in dessen Nähe die Artillerie Schießübungen abhielt, herrschte Sonnabend große Aufregung, als eine Granate inmitten des Dorfes explodierte und eine Menge Sprengstücke gegen die Häuser schleuderte. Als ein zweites Geschos niederhing, flohen die Einwohner in wilder Hast. Sofort wurde das Schießen eingestellt. Ein Offizier erklärte laut der „Reichszeitung“, daß glücklicherweise die Granaten nur mit Leuchtmunition geladen gewesen seien. Bei voller Brisanzladung wäre die Wirkung eine fürchtbare gewesen.

**Ein Familiendrama** spielte sich Sonntag Abend in Berlin ab. Der pensionierte Feuermann Jakob Landefeldt, der auf seine mit ihm in Scheidung lebende Ehefrau eifersüchtig war, erschog seine Schwiegermutter Frau Schwedt in ihrer Wohnung und verletzte seine Frau sowie deren Freundin Frau Klisch aus Nirdorf schwer. Der Mörder stellte sich später selbst auf dem Polizeirevier.

**Die Silberdiebstähle der Fürstin.** Das Landgericht Güstrow, das die Untersuchung gegen die Fürstin Camilla Breda wegen der Silberdiebstahlsaffäre führte, erkannte aufgrund ärztlicher Gutachten auf Einstellung des Verfahrens.

Eine fürchtbare **Schiffskatastrophe** hat sich am Sonnabend spät abends in Petersburg ereignet. Bei der Ueberfahrt von einem Ufer der Neva zum andern ist infolge Zusammenstoßes mit Eisschollen der alte Dampfer „Archangelst“ mitten im Fluß gekentert und schnell gesunken. An Bord befanden sich 60 Personen, meist Arbeiter, von denen nur 15 gerettet werden konnten, da der starke Eisgang, die schnelle Strömung und die Dunkelheit die Rettungsarbeiten erschwerten. Bis jetzt sind von den 45 Leichen nur zwei geborgen worden.

Ein Stück veralteter Räuberromantik hat, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“ aus Rom, kürzlich in einer Nacht in der Nähe von Salerno ihr Ende gefunden. Ein intelligenter und physisch stark entwickelter Landmann namens Francesco Parisi war vor einigen Jahren wegen Gewalttätigkeit zu Gefängnis verurteilt worden. Er hielt sich für ein Opfer der Ungerechtigkeit und schwor allen Zeugen, die gegen ihn ausgesagt hatten, nach dem in Süditalien unumschreibbaren Gesetz der Selbstjustiz Rache. Seit sechs Monaten beherrschte er als Tyrann die Gegend von Salerno, so daß er schon in Volksliedern als Held der Vendetta besungen und als Musolino II. gefeiert wurde. Sein Ruhm stieg, als er einen Karabinier, der gegen ihn im Prozesse ausgesagt hatte, meuchlings erschog. Vor einer Woche schoß er auch einen Bauern zum Krüppel, weil er ihn als einen Spion der Karabinieri im Verdacht hatte. Mehrere Tage lauerten ihm die Karabinieri nachts im Walde Fatella auf, aber erst als sie einige seiner Bewunderinnen und Geliebten, die ihn heimlich mit Munition und Proviant versorgten, dingfest gemacht und das Gerücht verbreitet hatten, daß sie, von den Nachtmärschen erschöpft, in der Nacht vom 24. auf den 25. März ausruhen würden, konnten sie ihn überraschen. Drei Abteilungen umzingelten ihn; Parisi fiel nach heftiger Gegenwehr, von 29 Schüssen durchbohrt, nachdem er selbst 61 abgefeuert hatte. Die Karabinieri, von denen einer nur durch Zufall dem Tode entging, blieben unberiebt.

**Totales und Provinzielles.**

Girsberg, 23. April 1907.

\* (Umschau.) Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Forsten und Holzungen, ihr Einfluß auf die Witterung und damit ihr Wert für die Landwirtschaft sind so offenkundig, daß es nicht wunder nehmen kann, wenn in Preußen darauf gehalten wird, den Forstbestand nicht nur in seinem Umfange zu erhalten, sondern ihn womöglich noch zu vergrößern. Das letzteres geschehen ist, mögen folgende Ziffern beweisen:

Von den 34,8 Millionen Hektar Gesamtfläche, die Preußen umfaßt, kamen im Jahre 1878 auf Forsten und Holzungen 8 129 486 Hektar. Diese Waldfläche hat sich in dem folgenden Vierteljahrhundert auf 8 270 134 Hektar vergrößert, also um 150 Tausend Hektar. Eine Statistik über die Bewegung im Einzelnen läßt sich natürlich nur über die Staatsforsten aufstellen, deren es im Jahre 2,9 Millionen Hektar gab. Seit 1867 hat sich ihr Besitzstand um 300 Tausend Hektar vermehrt, und zwar zum größten Teil durch Ankauf (250 Tausend Hektar), wofür 52,8 Millionen Mark gezahlt wurden. Für den Verkauf von 21 000 Hektar seit 1867 wurden 30,7 Millionen Mark erzielt, so daß die Verwaltung durchschnittlich 1,95 für den Hektar bezahlt und 1,447 M. erhielt. Diese hohen Verkaufspreise sind den Verkäufen wegen ihrer Lage forstwirtschaftlich nicht mehr nutzbarer Flächen, die aber als Baugelände einen hohen Wert hatten, zuzuschreiben.

Was nun die Staatsforsten in den einzelnen Provinzen, ihre Vermehrung und Verminderung und die erzielten Erträge angeht, so umfaßt in der Provinz Schlesien die gesamte Staatsforstfläche 168 000 Hektar, zu denen noch genau 1 Million nicht dem Fiskus gehöriger Waldungen kommen. Mit dem Anfang ihrer Waldungen überhaupt steht unsere Provinz an der Spitze der preussischen Provinzen, mit dem ihrer fiskalischen Forsten wird sie dagegen von sehr vielen übertroffen; die meisten Staatsforsten gibt es in Ostpreußen mit fast einer halben Million, die wenigsten in Schleswig-Holstein mit 45 000 Hektar. Die Zunahme der fiskalischen Waldungen in Schlesien seit dem Jahre 1867 war sehr gering, denn sie betrug nur 1000 Hektar, eine Zunahme, wie sie geringer in keiner anderen Provinz war, während der Zuwachs sich in Westpreußen auf mehr als 100 000 Hektar belief. Auch im letzten Jahre war der Zugang an fiskalischen Waldungen verschwindend gering in Schlesien mit nur 16 Hektar, während, um nur ein Beispiel anzuführen, allein im Regierungsbezirk Köslin eine Zunahme von fast 6000 Hektar zu verzeichnen war.

Die für die 16 Hektar Zuwachs in Schlesien gezahlten Einkaufspreise waren natürlich sehr verschieden, im Durchschnitt wurden mit 1384 Mark pro Hektar die höchsten Preise im Regierungsbezirk Breslau bezahlt, während der Durchschnittspreis sich im Bezirke Liegnitz und Oppeln auf 794 bzw. 600 Mark stellte.

\* (Der tollwutranke Hund), der Donnerstag in Girsberg getötet werden mußte, hat sich natürlich auch in der Umgegend umhergetrieben und verschiedene Hunde gebissen. Auf polizeiliche Anordnung wurden am Sonntag in Lomnitz die Hunde der Fabrik und der Mittelmühle getötet. Die Verhängung der Hundesperre in einer ganzen Reihe von weiteren Orten dürfte bald folgen.

**Linoleum**

granit, Muster durchgehend  m 2,00 M.  
Unle und gemustertes gleichfalls billig  
verlegen mit Pappunterlage incl.  m 60 Pf.

**Tapeten**

— das Neueste 1907 —  
grösste Auswahl  
Rester zu jedem Preise.

**O. Kluge.**

\* (Einer der letzten Zillertaler), der 76 jährige ehemalige Stellenbesitzer Andreas Kröll, ist in Hohen-Zillertal bei Seidorf, wo sein Sohn eine Wirtschaft inne hat, am Sonnabend nun auch dahingegangen. Er gehörte als sechsjähriger Knabe zu den 416 Zillertalern, die 1837 hier im Hirschberger Tal eine Heimstätte fanden, und genoß allseitig die größte Achtung und Wertschätzung, sowohl als Landwirt, wie als Vertreter öffentlicher Ämter und als Mensch. Er war Mitglied der kirchlichen und der politischen Gemeindevertretung und eine Reihe von Jahren auch Schöffe. Im Jahre 1861 hatte er das Unglück, daß ihm seine schöne Besitzung, eine wahre Mutterwirtschaft, niederbrannte. — Ende Juli 1904 starben, wie sich unsere Leser erinnern werden, die alten Zillertaler Jakob Schönherr und Matthias Hechenleitner, beide in Zillertal unmittelbar hinter einander, und zu gleicher Zeit in Hamburg Johann Bischofer. Es sind jetzt nicht mehr viel von jenen alten Tirolern mehr übrig. Es leben noch Peter Egger, der Opersänger Johannes Bach, der Tischler Hechenleitner und Frau Gotter im Alter zwischen 70 und 80 Jahren, nur Peter Egger zählt bereits 87. Möchten sie alle noch recht lange unter uns verweilen!

\* (Schlesischer Parteitag der Freisinnigen Volkspartei.) Der bereits angekündigte Parteitag der Freisinnigen Volkspartei für Schlesien findet, wie nun endgiltig festgesetzt ist, am 4. und 5. Mai in Hirschberg statt. Am Sonnabend, den 4. Mai, soll eine oder mehrere Versammlungen in Hirschberg und Umgegend stattfinden. Der Sonntag, 5. Mai, ist den Beratungen der Delegierten vorbehalten. Die Einzelheiten der Tagesordnung werden noch mitgeteilt werden.

△ (Riesengebirgsverein.) Am Sonntag unternahmen eine größere Anzahl Herren und Damen des Vereins einen Ausflug zunächst nach der „Bande zur Erholung“. — Ursprünglich „Grenzbande“, weil an der Kreisgrenze gelegen. Hier war die „Honoriartionstube“ hergerichtet für große Kaffeegesellschaft. Eine Stunde verging hier schnell, worauf man weiterpazierte, bis der Wald rechts zurücktrat und der Blick nach dem Grünauer Spitzberg frei wurde, den man hier aus tiefem Tale aufsteigen sieht in kühn geschwungenen Linien, hoch, steil und tafelförmig spitz, so daß man bedauert, ihn nicht von Hirschberg aus in dieser Weise sehen zu können. Nun zurück durch den Wald und nach dem Kallberge. Ueber eine freie Fläche am Bergfuß, die eine köstliche Aussicht gewährt über das Hirschberger Tal, auf das Hochgebirge und das Vober-Kalbachtgebirge, gelangte die Gesellschaft in eine Partie verjüngten Hochgebirges. Da öffnet sich ein gewaltiger Bergfessel mit höchst steilen Felswänden, eine fächerförmige „Schneegrube“, besonders da sie heute noch ein Schneelager enthält. Weiterhin am waldigen Berghange ein Abgrund, turmtief, ebenfalls mit Felswänden, die zum Teil schier senkrecht aufsteigen, in der Tiefe mit einem düsteren Wasserspiegel, den großen Teich des Hochgebirges umjohmend, als drüben an der Felswand der Berg weiter ansteigt und die Wasserfläche eine auffallend ähnliche Farbe und Form des großen Teiches zeigt. Weiter kommt man an eine dritte, ebenfalls turmtiefe Felsenklucht, die aber weiter ist und aus welcher der „Ziegenrüden“ aufragt, geräumiger wie der an den Siebengründen, aber noch viel steiler und scharfkantiger als jener. Auf findet man dort eine alte Gebirgsbande, wie wir sie vor 30 Jahren und früher zu finden gewohnt waren. Ein niedriges, langes Häuschen, in das man eintritt und dessen Wohnraum den Begriff der alten Bauden vollendet; das ehemalige Steinbruch-Haus, wo man eine einfache Bewirtung ländlicher Art gereicht. In heiterer Unterhaltung verweilt man hier eine halbe Stunde. Der erwähnte Teich führt bekanntlich den Namen lacus Regelli nach seinem Entdecker, der ihn vor zwanzig Jahren auf einer seiner einsamen Wanderungen fand. Ueber den nördlichen Hang des Kallberges stieg man dann hinab und erreichte über Wiesen und an einem ehemaligen gewundenen Fußlaufe entlang das Gasthaus am Jägerwäldchen, wo eine Schlupfrast stattfand, bevor der Rest des Weges bei hellster Mondscheinbeleuchtung zurückgelegt wurde.

d. (Der Ortsverband Hirschberg der Gemeindebeamten Preußens) hielt am Sonnabend seine Generalversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Seit der letzten Monats-Versammlung sind wiederum zwei Kollegen in den Verband aufgenommen worden. Nach Erstattung des Jahres- und Massenberichtes, die mit Dank entgegen genommen wurden, fand die Vorstandswahl statt; der bisher treu bewährte Vorstand wurde einstimmig auf ein ferneres Jahr wiedergewählt. Zu dem am 2. Juni in Görlitz stattfindenden Provinzial-Vorstandstage wurde als Vertreter des hiesigen Verbandes der erste Vorsitzende und als Stellvertreter der stellvertretende Vorsitzende gewählt. Dem Antrage des Provinzial-Vorstandes behufs Gründung einer Sterbekasse wurde allseitig beigeistimmt.

r. (Diebstahl.) Vor einiger Zeit sind einer Dame in der Inspektorststraße zwei Rummelstücke mit dem Bildnis Kaiser Friedrich III. vom Jahre 1888 aus einem verschlossenen Kästchen in der Wohnung gestohlen worden. Der Diebstahl kam nur von einer Person, die

mit den Vertlichkeiten genau vertraut war, ausgeführt worden sein Zweckdienliche Angaben sind der Polizei-Inspektion mitzuteilen.

\* (Polizeibericht.) Gefunden: ein weißes Taschentuch, gez. F. K., auf der Promenade; ein braunes Portemonnaie mit Inhalt und einigen Marken beim Steigerhaus der Feuerwehr in Gundersdorf; eine Peitsche auf der unteren Promenade; eine goldene Damenuhr mit goldener Kette auf dem Warmbrunnerplatz; ein weißes Taschentuch, gez. S. P., unter den Lauben bei Wendenburg; ein kleines Portemonnaie mit drei Rabattnarken auf der Promenade; ein Paket, enthaltend blauen Futterstoff und grünlichen Taffet, auf der Promenade; eine kurze Damen-Mhrkette mit Anhänger auf der Schmiedebergstraße; eine Brosche mit Bildnis des Kronprinzen auf dem Wege nach dem Scholzenberge in Herischdorf. — Abholungs-ort dieser Fundstücke ist im Polizei-Amt zu erfragen. Verloren: ein schwarzer Damen-Regenjähren mit vergoldetem Knopf in der Stadt bezw. in einem Geschäft stehen geblieben; eine silberne Damen-Halskette mit einem silbernen Anhänger (Herz) in der Stadt.

d. Sonntag, 22. April. (Vereinsleben.) Der Männer-Turnverein veranstaltete Sonntag abend in Gners Gerichtskreischam eine Aufführung. Es fanden ein Schauturnen an Geräten sowie Gruppen-Aufstellungen am Barren und Reck statt, die eract ausgeführt wurden und allgemeinen Beifall fanden. Ein Tänzchen schloß sich an. — In der letzten Sitzung erfolgte Berichterstattung über den Gantag. Ferner wurde beschlossen, von einem Ausflug zu Himmelfahrt abzugehen. — Die freiwillige Feuerwehr hielt Sonntag früh eine Hauptübung ab. Am 6. Mai wird eine größere Übung unter Zuziehung der neu gebildeten Pflichtfeuerwehr abgehalten.

\* Jannowitz, 22. April. (Theater-Aufführung.) Hoppe's „Dorsthron“ wurde am gestrigen Sonntag in Ottos Gerichtskreischam zum zweiten male aufgeführt, wobei der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war und verspätete Besucher wieder umkehren mußten. Die Aufführung selbst verlief wieder tadellos und erntete reichen Beifall. Ein Tanz schloß sich an.

y. Schmiedeberg, 22. April. (Orts-Krankentasse.) Am Sonntag abend fand im Gasthof „zu den drei Kronen“ die ordentliche Generalversammlung der hiesigen Allgemeinen Ortskrankentasse statt. Sie zählte am Schlusse des Jahres 464 Mitglieder (362 männliche und 102 weibliche). Insgesamt erkrankten und wurden erwerbsunfähig 108 Personen mit 2446 Krankentagen, und zwar 79 männliche mit 1507 und 29 weibliche Mitglieder mit 939 Krankentagen. Gestorben sind sieben männliche Mitglieder. Die Gesamteinnahme belief sich mit Einschluß des vorjährigen Bestandes in Höhe von 599 Mark auf 7942 Mark. Die Mitgliederbeiträge bezifferten sich auf 6869 Mark. Da die Gesamtausgabe 7381 Mark betrug, so verbleibt ein Kassenbestand von 561 Mark. In die Mitglieder wurden im ganzen 1905 Mark Krankengelder ausgezahlt. — Das Gesamtvermögen hatte am Schlusse des Rechnungsjahres eine Höhe von 18441 Mark erreicht; gegen das Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um 1070 Mark. Der Reserverfonds beziffert sich auf 17880 Mark; die Zunahme beträgt hier 1108 Mark.

r. Deutmannsdorf, 22. April. (Lohnerhöhung. — Seltsame Scherze.) Um ein Uebergreifen der Streibewegung unter den Steinmexen von Mittelsteine und Warthan auf die in dem hiesigen, der Firma Niggel in Breslau gehörigen Steinbruch beschäftigten Steinmexen zu verhindern, ist ihnen am Sonnabend von genannter Firma eine 13prozentige Lohnerhöhung zugestanden worden. — Einer Witwe, der in einer Nacht das sämtliche Holz zum Gartenzaune gestohlen worden war, ist der Wert von dem Nachbar, der einem andern die Eggen entwendet, in Geld zurückerstattet worden.

r. Löwenberg, 22. April. (Kirchliches. — Brotpreise.) Während der Beurteilung des Superintendenten Fiedler werden die Geschäfte der Superintendentur von Pastor Reichert in Deutmannsdorf und die der Kreis Schulinspektion Löwenberg I von Pastor Gahmeyer in Wiefenthal verwaltet. Bei der am Sonntag in Giersdorf stattgefundenen Wahl wurden von 6 Probepredigern die Witale Hauser, Reichert und Stumer zur Präsentation an den Fürsten von Hohenzollern gewählt. — Die Brotpreise sind seit voriger Woche um rund 11 Prozent gestiegen. Ein 1/2 Pfündiges Brot, das bisher 45 Pfg. kostete, muß jetzt mit 50 Pfg. bezahlt werden.

**Sprechsaal.**

Wenn der Herr Referent über die Vorlage betreffend die zu bewilligenden Mittel für eine hier zu errichtende Rechtsauskunftsstelle, in der Stadtverordneten-Versammlung am 19. d. M. die Rechtskonsulenten als „eine schlimme Sorte Menschen, die Leute auslaugen“ zu bezeichnen gewagt, so hat er damit in unwahrer Weise den gesamten Rechtskonsulentenstand auf das gröblichste beleidigt.

Das Konsulentengewerbe hat wie jedes andere Gewerbe seine Existenzberechtigung, und besteht schon seit unendlich langen Zeiten.

**H. & W. Ruppert** — Herischdorf — empfohlen in anerkannt  
 Stonsdorf i. Bsg. — vorzüglicher Güte  
 \* Getreide-Rummel \*  
 aus besten holländischen Rummel destilliert  
 erhältlich in den meisten — Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Colonialwaaren- und Delicaten-Geschäften. —

Es ist als solches durch die Gewerbeordnung anerkannt und für die minder bemittelte Bevölkerung auch ein Bedürfnis.

Wenn leider in diesem Gewerbebetriebe auch unlautere Elemente tätig sind, so ist dies eine bedauerliche Erscheinung, die aber auch in jedem anderen Stande ausnahmslos zu finden ist.

Die für meinen Gewerbebetrieb bestehenden Zünfte, die nur aus ehrbaren und zuverlässigen Mitgliedern bestehen, und deren sind nicht wenige, sind indes bemüht, solche Auswüchse nach Möglichkeit fern zu halten. Auch ich gehöre seit 20 Jahren einer solchen Zunft an, betreibe seit bereits 28 Jahren am hiesigen Orte mein Gewerbe in ehrlicher und zuverlässiger Weise und Niemand wird die Behauptung aufstellen können, daß ich in meinen Forderungen ein Vampyr sei. Ich bin gern bereit, dem Herrn Referenten Klemm die Einsicht meines Geschäftsbuches zu gestatten, damit er sich gerade vom Gegenteil seiner Behauptung und davon überzeugen kann, daß die Beleidigung des gesamten Rechtskonsulentenstandes eine durchaus ungerechtfertigte ist.

H. Neumann, Rechtskonsulent in Hirschberg.

Wäre es nicht möglich und auch zeitgemäß, hier einen „Verein für Kunst- und Altertumsfreunde“ zu gründen? — Alle Ortschaften des Kreises würden sicher auch ihre Vertreter stellen. Einer für Viele.

### Literarisches.

— Im Verlage von Robert Ditz in Stuttgart erscheint gegenwärtig eine Sherlock Holmes-Serie, ein hübsch ausgestattetes Leseerwerbwerk (44 Hefte à 40 Bg.), das nicht verfehlen wird, die höchst spannenden Detektiv-Geschichten von Conan Doyle in weitesten Kreisen bekannt und beliebt zu machen. Die Serie gliedert sich in acht Bände und bringt insgesamt 8 Romane und 33 Erzählungen. Der Held ist natürlich immer Sherlock Holmes und in seinen interessanten Abenteuer feiert sein erstaunliches Detektivgenie die überraschendsten Erfolge.

— **Moderne Bildung.** „Manche Gebildete müssen alle Sprachen kennen, viele müssen neue Sprachen beherrschen, aber jeder muß etwas naturwissenschaftliche Bildung besitzen, wenn er unsere Zeit überhaupt nur begreifen will.“ Dieser Satz hat in unserem Zeitalter eine so hervorragende praktische Bedeutung gewonnen, daß sich seiner allgemeinen Gültigkeit niemand ungeachtet entziehen wird. Der ungeheure Einfluß, den die Ergebnisse der Naturforschung auf das gesamte Kulturleben gewonnen haben, und namentlich die stauenswerten Fortschritte der Technik legen es jedermann gebieterisch nahe, sich mit dem Wesen der Naturerscheinungen und den Lehren der angewandten Naturwissenschaften bekannt zu machen. Das ist jedoch leichter gesagt als getan; wie soll sich der Unkundige auf diesem ausgedehnten Gebiet zurechtfinden, wo soll er bei der Ueberfülle der Tatsachen und Eindrücke anfangen? In richtiger Erkenntnis dessen ist vor etwa 3 Jahren die Gesellschaft der Naturfreunde „Rosmos“ gegründet worden, die ihren Mitgliedern gediegene, naturwissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln strebt, und mit Rat und Tat dem Neuling den richtigen Weg zu weisen bemüht ist. Für den geringen Jahresbeitrag von nur 4.80 Mark erhalten die Mitglieder die reichhaltigen, illustrierten Monatshefte des „Rosmos“, Handweiser für Naturfreunde“ und 5 für sich abgeschlossene, reich illustrierte Bände aus der Feder erster Autoren völlig kostenlos. Beitrittserklärungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

— „Arme Heine Eva!“ (Verlag Dr. Langenscheidt, Großlichterfelde = Ost. Preis 3 Mark, geb. 4 Mark), von Dr. Paul Langenscheidt, ein Berliner Roman, behandelt das Thema von der Verzweiflungstat des entführten Mädchens, das sich dem Scherengericht der „Gesellschaft“ durch die sträfliche Vernichtung der keimenden Frucht ihrer Sünde zu entziehen sucht. Ein böses Kapitel aus dem Gesellschaftsleben jeder Großstadt, das hier behandelt wird.

### Beide Telegramme.

#### Der Reichstag

nahm am Montag zunächst in zwei Lesungen das Abkommen mit Holland, betreffend die gegenseitige Anerkennung von Aktiengesellschaften, an, und setzte dann die zweite Beratung des Etats der Reichsjustizverwaltung fort. Der Abg. Gräff (Antif.) mußte sich gleich eine Zurechtweisung des Präsidenten gefallen lassen, weil er den persönlichen guten Glauben des Abg. Heine zu dessen letzten Ausführungen über die deutschen Richter anzeifelste. Staatssekretär Dr. Nieberding stellte eine gefällige Einschränkung der Konkurrenzklausele und eine Reform des Wechselprotestverfahrens schon für die nächste Session in Aussicht. Abg. Gelb (nat.-lib.) sprach sich gegen eine Heraushebung der Zuständigkeitssumme der Amtsgerichte aus. Die Notwendigkeit der Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker wurde von allen Rednern anerkannt. Den außergerichtlichen Zwangsvergleich bezeichnete Staatssekretär Dr. Nieberding als ein Danaergeschenk an die Kaufmannschaft, das ihr daher die Regierung nicht geben werde. Bezüglich der Abänderung des § 383 des Bürgerlichen Gesetzbuches empfahl der Staatssekretär die Einbringung eines eigenen Initiativ-

antrages. Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Volksp.) geißelte dann das jahrelange Verschleppungsverfahren der Reichsjustizverwaltung in einer scharfen Rede. Er kritisierte scharf den Mangel an Initiative, die Weltfremdheit und die geringe Energie des Reichsjustizamtes gegenüber den Einzelregierungen, besonders gegenüber dem preussischen Finanzministerium. Der Mangel an Vertrauen zu dem Volke, der das Reichsjustizamt noch auszeichne, sei auch Schuld, daß die so sehnlichst erwarteten großen Werke der Reform des Strafgesetzbuches, der Strafprozeßreform und des Gerichtsverfassungsgesetzes verzögert werde. Redner wandte sich ferner gegen den Zeugniszwang der Redakteure und trat entschieden für die Gewähr von Diäten an Schöffen und Geschworene ein. Insbesondere in Preußen gebe es auch eine gerechte, gleichmäßige Behandlung von Zeugen und Angeklagten und hier sei dringend eine Veränderung nötig, aber das Reichsjustizamt schreite ja nicht ein. Die Rede des Abg. Dr. Müller-Meinungen wurde von den liberalen Parteien mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der so schwer angegriffene Staatssekretär Dr. Nieberding begnügte sich mit einer Klage über den zu scharfen Ton des Vorredners und gab dann die üblichen Versprechungen. Beim nächsten Redner, dem Abg. Dr. Frank (Soz.-Dem.) wurde dieser Ton allerdings noch bedeutend schärfer und dieser Redner meinte, Staatssekretär Dr. Nieberding sei im ganzen Hause der Einzige, der es wagt, jedes Jahr mit denselben Entschuldigungen zu kommen. — Dann wurde die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

#### Das Abgeordnetenhaus

erledigte am Montag zunächst einige Titel des Justizetats, die an die Kommission zurückverwiesen worden waren. Zu dem die Gerichtssekretäre betreffenden Titel hatte die Kommission einen Antrag Bektason (freis. Bgg.) auf Beseitigung der von der Regierung vorgeschlagenen gehobenen Stellen für die Gerichtssekretäre sowie einen Antrag des Abgeordneten Rattis (nat.-lib.) auf Gleichstellung der Gerichtssekretäre mit den Verwaltungssekretären angenommen. Justizminister Dr. Bessler erklärte, daß die Regierung sich dem Votum des Hauses anschließen werde. Bei der allgemeinen Besoldungsausbesserung der Beamten würde die Justizverwaltung bemüht sein, die Interessen ihrer Beamten wahrzunehmen. Namens der freisinnigen Volkspartei empfahl Abg. Cassel warm den Kommissionsantrag, der auch keinen Widerstand bei den anderen Parteien fand und schließlich angenommen wurde. Ebenso wurden die Titel betr. die Amtsanwälte angenommen, nachdem Abg. Gysling (freis. Vht.) die Gleichstellung der Amtsanwälte mit den Polizeiräten und Abg. Witmann (nat.-lib.) die Einführung einer Amtsprämie für die Amtsanwälte gefordert hatte.

Dann ging das Haus zur Beratung des Etats des Ansiedelungsgesetzes über und hierzu haben die Freikonservativen einen Antrag eingebracht, in dem das Bedauern darüber ausgesprochen wird, daß die angekündigte Polenvorlage in dieser Session nicht vorgelegt werde. In der zu erwartenden Vorlage verlangt der Antrag die Berücksichtigung folgender Gesichtspunkte: Vermeidung ungesunder Preissteigerung, planmäßige Heranziehung von Arbeitern, Vereinfachung der Organisation der Ansiedelungsbehörden. Abg. Graf Braschma (Zentr.) erkennt an, daß das Ansiedelungsgesetz kulturelle Werte habe, bekämpft aber die Ansiedelungspolitik, weil sie auf einem Ausnahmegesetz beruhe. Abg. Starynski (Polen) brachte die Beschwerden der Polen vor und erklärte, diese gingen ruhig ihrem Schicksale entgegen, denn sie wüßten: Gottes Willen mahlen langsam, aber sicher. Der Landwirtschaftsminister v. Arnim äußerte aus, daß man bis 1885 die Polen milde behandelt, ja, sich sogar zeitweise um ihre Gunst beworben habe. Da die Polen aber nicht treue Staatsbürger geworden seien, so sei der Regierung der Kampf gegen die großpolnische Agitation aufgezwungen worden. Die Hoffnung, daß es gelingen werde, die Polen zu germanisieren, hat die Regierung nach dem Geständnis des Ministers aufgegeben, es sei aber ihre Aufgabe, dem Vordringen der Polen entgegenzutreten. Die Abgg. von Oldenburg (konf.) und Gläsel (nat.-lib.) erklärten sich mit der Polenpolitik einverstanden. Abg. v. Kardorff (freikons.) ging auf die Vorgänge bei der Vorlegung des ersten Ansiedelungsgesetzes ein und befürwortete ebenfalls die Fortführung der bisherigen Polenpolitik. Die Weiterberatung wurde auf Dienstag vertagt.

#### Der Kampf um den Titel.

Berlin, 22. April. Die heute vor dem Schöffengericht stattgehabte Verhandlung gegen den Oberst a. D. Gäble endete mit Vertagung, nachdem der Gerichtshof beschaffen hatte, sämtlichen Anträgen der Verteidigung stattzugeben, darunter der Ladung des Professors Laband-Strasbourg als Sachverständigen über die Frage des Rechtes am Titel und der Einforderung der Akten des ehrengerichtlichen Verfahrens vom Generalkommando des 3. Armeekorps.

**Absturz in den Bergen.**

Wesen, Kanton St. Gallen, 22. April. Zwei Touristen, ein Ingenieur der Bundesbahnen und ein Angestellter einer Züricher Firma, die Sonnabend von Zürich aufbrachen, um den 1956 Meter hohen Speer zu besteigen, sind gestern vormittag tödlich verunglückt. Die beiden Verunglückten hatten die Besteigung mit noch vier Kameraden unternommen. Sie verirrt sich, beschlossen umzukehren, und stürzten beim Herunterrutschen auf einer über 100 Meter hohen Felswand zu Tode, während die vier anderen rechtzeitig anhalten konnten. Die Leichen sind geborgen.

**Marokko.**

Tanger, 22. April. Die Antwort des Sheriffs auf die französische Note ist zwar sehr ausführlich, aber doch etwas unklar abgefaßt. In ihr wird die Geneigtheit zu einer Verständigung stark betont. Ueber das Schreiben, das an den französischen Minister des Inneren, Richon, gesandt worden ist, fanden heute Beratungen zwischen dem französischen Gesandten Regnault und den Vertretern des Sheriffs statt.

**Die Streikunruhen in Ägypten.**

Kairo, 22. April. Der Mob unter Anführung von Droschkentuschern, nicht ausständigen Straßenbahnern, griffen gestern mehrere Straßenbahnwagen an und beschädigten sie. Der Ausstand der An- gestellten der Straßenbahn ist im Uebrigen heute beendet. Auch die Differenzen zwischen den Frachtfuhrleuten und ihren Arbeitgebern, die zu einem Ausstand zu führen drohten, sind gütlich beigelegt. Im Ministerium des Inneren hegt man keinen Zweifel, daß beide Bewegungen von den Mohamedanern angezettelt wurden. Die herausfordernde Sprache der mohamedanischen Blätter dauert fort.

**Rußland.**

Petersburg, 22. April. Der Dumapräsident Golowin wird am 28. April vom Kaiser in Audienz empfangen.

Warschau, 22. April. Ein Revierauffeher und zwei Soldaten wurden auf offener Straße durch Schüsse getötet.

Moskau, 22. April. Im Kontor der Palmischen Fabrik entstand letzte Nacht infolge einer furchtbaren Explosion ein Brand, welcher das ganze Kontor ergriff. Aus dem brennenden Lokal stürzte ein Student, der schwere Verletzungen im Gesicht hatte. Er verweigerte jede Auskunft über die Ursache der Explosion. Man vermutet, daß diese durch Unvorsichtigkeit beim Umgehen mit Sprengstoffen veranlaßt ist.

Baku, 22. April. Authentischen Meldungen zufolge machte die Mehrzahl der Petroleumgesellschaften den Arbeitern weitgehende Zugeständnisse. Unter den Kapitänen und den übrigen Angehörigen der Schiffsbesatzungen sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Da eine Oberleitung bei der Handelsflotte fehlt, wird die Wiederherstellung eines vollständig normalen Schiffsbetriebes sehr erschwert. Die Ausständigen haben den Petroleumverkauf von Bibi Eibat nach der Schwarzen Stadt unterbrochen.

**Verstchiedenes.**

Somburg v. d. S., 22. April. Der Kaiser begab sich heute über Frankfurt nach Darmstadt und gedenkt morgen in Wiesbaden einzutreffen.

Uppsala, 22. April. Der Professor der Botanik, Franz Reinhold Kjellmann, der an der Nordenskiöld'schen „Vega“-Expedition 1878/80 teilgenommen hatte, ist heute gestorben.

**Breslauer Fondsbörse.**

Breslau, 22. April. Erste amtlich festgestellte Kurse. 11 Uhr vormittags. Kattowitzer 201,60, Bedarf 122,75, Koks 154,65, Breslauer Wechselbank 106,95, Großschowitzer Zement 174,85, Groß-Strehlitzer Zement 145 Prozent.

Die neue Woche begann den Verkehr in gut behaupteter Stimmung. Lebhafter Beachtung erfreuten sich namentlich internationale Spekulationspapiere. So konnten Canada Pacific um 3/4 Prozent anziehen, Baltimore and Ohio gingen im freien Verkehr um 97 3/4 Prozent um. Franzosen setzten ihre Aufwärtsbewegung mit 1 Prozent weiter fort und verhalten dadurch den Lombarden zu einer Erholung, so daß diese Aktien trotz schwächerer Wiener Tendenz sich um 1/4 Prozent besserten. Der Montanaktienmarkt weist bei guter Haltung gleichfalls zumeist Kurserhöhungen für Eisenwerte auf, doch war die Spekulation zurückhaltend, da man erst den Verlauf der heute in Berlin tagenden Versammlung des Stahlwerksverbandes abwarten will. Kohlenaktien waren gderückt.

Seimische Fonds blieben gut behauptet, 3proz. schlef. Pfandbriefe weiter fest, Breslauer Stadtanleihen etwas schwächer. Fremde Renten wenig verändert und still. Der Kassemarkt zeigte nur geringe Beweglichkeit. Die Tendenz war schwach: Zdmh Zuder — 1, Erdmannsdorfer — 1/4 Leipziger Elektrische — 1/4, Linke Wagenbau — 2, Silesia Chem. + 1/2 Prozent. Zement fest und gefragt, doch blieben die Abschlässe nur klein. Banken still: Wechselbank + 0,20 Prozent.

Kurse von 11—1 1/4 Uhr per Ultimo: Kreditaktien 207 1/2, Lombarden 23—23 1/4, Franzosen 145 1/2, Unifia. Türken 95, Türkenlose 40 1/2, Canada Pac. Ch. 175 1/4—175 1/2, Buenos Ayres Stadt-Weise 101.

Kasse-Kurse: Laurahütte 228, Donnersmarzhütte 272 1/2, Oberschlef. Eisenb.-Bed. 122 3/4—123, Oberschlef. Eis.-Znd. 109 1/2, Oberschlef. Koks 154,65, Kattowitzer 201,60, Hohenlohe 183 1/2.

**Berliner Fondsbörse.**

Berlin, 22. April. Die neue Woche eröffnete zumeist ruhig, doch nicht einheitlich. Es schien, daß die Spekulation vorerst zu teilweisen Realisierungen im Montanaktienmarkt schritt, und daraufhin setzten Bergwerksaktien bis zu 3/4 Prozent niedriger ein. Güttensaktien waren gleichfalls gegen vorgestern 1/4 Prozent und darüber abgeschwächt. Eine bessere Haltung zeigte der Bankenmarkt. Großbanken waren zumeist bis ca. 3/8 Prozent höher, nur Dresdener Bank und Schaaffhausen lagen um 3/8 bis 1/2 Prozent niedriger. Russische Bank um 1 Prozent schwächer in Übereinstimmung mit der matten Haltung Petersburgs, auf das auch 1902er Russen um 0,30 schwächer gegen vorgestern umgingen. 3proz. Reichsanleihe war fest, 84,75. Im Eisenbahn-Aktienmarkt war Staatsbahn auf Wien 1 Prozent höher, Lombarden um einen Bruchteil besser. Italienische Bahnen auf Arbitrage niedriger. Amerikaner anfangs träge, später auf Rückkäufe in Baltimore und Canada gegen den Anfangskurs um 1/2 Prozent erholt. Schiffsaktien vernachlässigt und etwas abgeschwächt; besgleichen Allgemeine Elektrizitätsaktien. Im weiteren Verlaufe befestigte sich die Tendenz teilweise, da man vielfach annimmt, daß eine Herabziehung des Diskonts der Reichsbank wegen der größeren Geldflüssigkeit nahe bevorstehe. Tägliches Geld 3 1/2 Prozent. Zu Beginn der zweiten Börsensunde weitere Befestigung im Montanaktienmarkt. Dresdener Bank erholt, auf vorgestrigen Stand, Schaaffhausen um 1/4 Prozent gegen den Anfangskurs gebessert. In allen übrigen Märkten vollständiger Stillstand. 1902er Russen auf Eröffnungskurs (77) erholt. Bei Berichtsabgang Gesamtstatus unverändert, nur Rhönix in weiterer Aufwärtsbewegung. 197,25 nach 195,40. Bergwerksaktien auf Rückkäufe gleichfalls steigend. Privatdiskont 4 3/8 Prozent.

In dritter Börsensunde fest auf weitere Steigerung der Montanwerte. 3 1/2prozentige Reichsanleihe 0,15, 3proz. 0,20 Proz. niedriger, 4proz. Schatzanweisungen mit 3/4 Proz. Aufgeld per Erscheinen gehandelt. Industriewerte des Kassemarktes fest.

**Berliner Produktenbericht.**

Berlin, 22. April. Die unvorteilhafte amtliche Saatenstandserschätzung Preußens hat wenig Einfluß ausgeübt. Der ruhige Geschäftsgang hat den Preisen für Weizen, Roggen und Hafer keine nennenswerte Veränderung gebracht. Greifbares Getreide, knapp angeboten, ist gut verkäuflich. Rüböl gewann bei ruhigem Verkehr neuerdings etwas im Preise. Wetter: Unbeständig.

**Kohlenverladungen.**

Oberschlesien	19. April	8043 Wagen	1906:	6616	+ 1427
Niederschlesien	20. April	1364 Wagen	1906:	1921	+ 143
	21. April	147 Wagen	1906:	1250	— 1108



Wenn Schüler u. Schülerinnen höherer Lehranstalten infolge von Blutarmut, Bleichsucht oder allgemeiner Schwächlichkeit die Anstrengungen der Schule nur schwer ertragen, empfiehlt es sich, als tägliches Morgengetränk regelmäßig den bekannten Kasseler Haferkakaos zu gebrauchen. Viele hervorragende medizinische Autoritäten schätzen u. verordnen ihn ständig, da er den geschwächten Körper kräftigt u. wegen seiner nachhaltigen sättigenden Wirkung während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals losa.

Die schöne Jahreszeit hat begonnen. Milde Lüfte sind aus dem Süden zu uns gekommen und haben den Winter besiegt. Ueberall beginnt ein Knospen und Sprossen in der Natur und alt und jung strömt hinaus ins Freie, um die herrliche Frühlingsluft zu genießen. Hierbei sind jedoch einige Vorichtsmaßregeln zu beobachten. Die Haut ist während des langen Winters wenig der frischen Luft ausgesetzt gewesen und empfindlich geworden und wird nun leicht rauh und spröde. Hiergegen schützt am besten der Lanolin-Toilette-Cream, Marke „Pfeilring“ der Lanolinfabrik Martiniensfelde. Er macht die Haut wohlriechend, geschmeidig und weich wie Samt. Beim Einkauf achte man darauf, daß jede Tube und Doze die Schutzmarke „Pfeilring“ trage, da nur diese die Echtheit des Creams garantiert.

**R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.**

21. April.		22. April.	
Barometer	742 mm	Barometer	741 mm
Thermometer	0 C.	Thermometer	+ 8 C.
Höchster Stand	+ 7 "	Höchster Stand	+ 12 1/2 "
Tiefster Stand	- 3 "	Tiefster Stand	+ 1 "
Feuchtigkeit	86 %	Feuchtigkeit	48 %

Lodenstoffe	Feuerwehrtuche	Turntuche	Radfahrerstoffe
In grösster Auswahl am Platze <b>Hochmoderne Herren-Anzug- und Paletot - Stoffe</b> beste Fabrikate in jeder gewünschten Preislage empfiehlt zu billigsten Preisen die <b>Tuchhandlung J. Berkowitz &amp; C., Langstrasse.</b>			
Sportstoffe	Waschstoffe	Bunte und weisse Westenstoffe	Uniformstoffe

**Manchester**  
 in allen Farben und Qualitäten.

Pilot- und Zwirnzuge für feste Arbeiter-Anzüge.

## Die Steuer

auf Tabak-Fabrikate hat in- und ausländische Fabriken Anlass gegeben einschneidende Veränderungen ihrer bisherigen Geschäftsnormen in Betracht zu ziehen.

So haben auch die unterzeichneten Grosso-Häuser, welche bisher nur an ihre Engros-Kundschaft verkauften, sich entschlossen, von jetzt ab einen Engros-Verkauf direkt an Private

herzustellen und zu diesem Zwecke eine Engros-Niederlassung ihrer **CIGARREN- UND CIGARETTEN-MARKEN** Bahnhofstrasse 65, vis-à-vis Hotel „Drei Berge“ zu errichten.

Es werden nur ganze Kistchen in 1/10 Pakung (100 Stück und halbe Kistchen in 1/20 „ (50 Stück) abgegeben.

Rauchproben zu 10 Stück werden beliebig verabfolgt. Auswahlendung frei Haus ohne Kaufzwang.

## OTTO SCHMIDT

Niederlage der vereinigten Grosso-Häuser  
**KORANCIGARETTENCOMPAGNIE BERLIN C 2.**  
 I. LEISER fr. FREY & CO G m. b. H. BERLIN, Königstr. 67.

Die ersten Sendungen  
**frischen Rheingauer Stangenpargel**  
 sind heute eingetroffen.  
**Paul Hoffmann,**  
 Inh. Richard Krause.

Paul Müller, Warmbrunnerstr. 12a.



Tapeten  
 Linoleum  
 Cocos  
 Wachs-  
 tuche.  
 Grosse Auswahl  
 Billige Preise.

**Paul Müller,**  
 Warmbrunnerstr. 12a.

Von meinem **Engroslager-Ausverkauf** empfehle ich zu **allerbilligsten Preisen:**

Tausende von Schürzen jeder Art, Schürzenstoffe  
 Julets, Drells und bunte Bezüge. — Negligéstoffe  
 Taschentücher, Tischwäsche, Handtücher, Küchentücher  
 Weiße Bezugsstoffe, Hemdentoffe, Bettwischstoffe, Bettdecken  
 Paradehandtücher, Damen- und Herren-Hemden  
 Wäschehidereien und Befüge. — Trikotalagen  
 Kleider-Attune und Ripse, Meter von 30 Bfg. an.  
 Schbitte, diese besond. Gelegenheit wahrzunehmen.

**Heinrich Thiemann,** Wanhaus und Wäschefabrik.  
 Besonders vorteilhaft. Einkauf für **Wiederverkäufer.**

### Rein Strohsack mehr.

Alle Klagen der Hausfrauen hören auf, seitdem ich preiswerte Matratzen unter Garantie anfertige.

**Heinr. Vielhauer,** Markt 2.

Der immer steigende Absatz ist ein Beweis, daß mein **Geschir- u. Lederfett,** schwarz oder gelb, von vorz., tadellof. Güte ist. Blechbüchsen zu 0,30, 0,50, 1,00 2,50, 4,50, 9,00 Mk. sowie auch ausgewogen bei **Emil Korb,** Langstraße Nr. 14.

**Flechten, Hautausschläge, Miteffer, Sommerprossen, gelbe, rote Flecken, das Beste Dr. Kuhn's Glycerin-Schwefelmilchseife.** Man verlange nur Dr. Kuhn. Gibt v. Frz. Kuhn, Kronen-Parf., Nürnberg. Hier Drogerie 3. Kreuz, Bahnhofstraße Nr. 8.

### Gute Zahnbürsten

mit kleinen Schönheitsfehlern am Stiel etc., zum Ausbuchen p. Stück nur 30 Bfg.

### billige Frisierlampen,

Neuheiten in Brenneisen, Induleurs, Haarschmuck, Celluloid-Kämme,

### Gummischwämme.

**Neu! Waschlacke** mit Schwämmeinlage. Das Neueste:

### Putztücher „Flexible“

ohne Pulver und Pomade zu brauchen, sehr haltbar u. praktisch. Handbürsten, Loofahs, Natur-Schwämme etc. empfiehlt angelegentlich

**H. Maul,** Liste Burgstraße 3.

### Ausgekämmte Haare

kauft Friseur Genske, Langit. 14. Ecke Warmbrunnerplatz.

## Frachtbriefe mit amtlichem Stempel

liefert billig  
 die Buchdruckerei des „Boten a. d. R.“



# Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen  
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend  
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.  
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.  
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,

Warmbrunn.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Staats-Medaille in Gold 1896.

## Hildebrand's

### Deutscher Kakao

### Deutsche Schokolade.

Vorrätig in allen mit unseren Plakaten versehenen Geschäften.

Theodor Hildebrand & Sohn, Berlin,

Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

## Bettfedern

in sehr großer Auswahl,  
Bund von 35 Pfg. an  
bis zur

besten Daunenfeder.

### Fertige Betten

1 Deckbett und 2 Kissen von  
6 Mk. 50 Pfg. an.

Herrmann Hirschfeld,

Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.



Jagdgewehre	v. 25,00 Mk. an
Revolver	4,00 " "
Teschings	6,50 " "
Luftgewehre	6,00 " "
Rucksloke	1,50 " "
Gewehrlitterale	3,50 " "
Jagdtaschen	5,00 " "
Gamaschen	2,50 " "
Jagdstöcke	4,50 " "

### Kugeln

6 mm 100 St. 65 Pfg.

22 LONG 7 mm 100 St. 1,60 Mk.

9 mm 100 St. 2,00 Mk.

### Schrot

6 mm 100 St. 1,90 Mk.

7 mm 100 St. 2,60 Mk.

9 mm 100 St. 3,00 Mk.

Pa. geladene Jagdpatronen

Schwarzpulver ranohlos

5,50 p. 100 St., 6,50 p. 100 St.

bei 1000 50 und 60 Mk.

## Carl Haelbig,

Waffen- u. Munitionsgroßhandl.,

Hirschberg i. Schl.

215 Telephon 215.

## !Bruchleidende!

Meine Bandagen, wie das Bruchband mit Luft, D.-R.-G.-M., die Bandage ohne Feder zc. lassen, da sie auch beim Schlafen getragen werd. könn., nichts zu wünschen übrig. Für jed. Bruch Extra-Anfertigung, daher jed. Versuch befriedigend. Empfehle: Leibbinden, Vorfalß, Gummiartikel zc. Viele Dankfchr. — Ich werde zu sprech. sein in Hirschberg nur Sonnab., d. 27. April, v. 8 bis 4 Uhr, im Zentral-Hotel. Preisliste gratis.

**W. Petzold,**

pr. Bandagist,  
Berlin-Friedrichshagen.

Die Heilkraft  
des Altheider Sprudels  
ist erprobt

bei Herzkrankheiten  
Blutarmut und Frauenleiden  
Gicht, Fettsucht, Rheumatismus  
überreizten Nerven

Prospekte sind zu beziehen durch Rudolf Mosse, die  
Reisebüros und  
Die Badeverwaltung Altheide i. Schl.

## Wilhelm Heinze, Guben (Brandbg.)

Gegründet  
1862.

Apparate Bauanstalt und  
Fabrik für gesundheitstechnische Einrichtungen  
baut

Gegründet  
1862.

# Centralheizungen

aller Systeme, unter spezieller Berücksichtigung  
der betreffenden gebirglichen Verhältnisse.

Kostenanschläge sowie Auskünfte gern und kostenlos.

### INSERTEN ANNAHME

-auch kleine Anzeigen  
Chiffr. Inserate ctr.- für  
sämtliche Zeitungen und  
Zeitschriften des In- und  
Auslandes zu Original-  
Zeilenpreisen durch den  
**INVALIDENDANK**  
Berlin. W.64.  
Hofstr. den Linden №24.

## Frauen-

leiden jeder Art. Nerven-Magen-  
leiden, Blutstörungen zc. beh. nach  
physi. diät. Heilm. u. durch Hom.  
Garrich, Köln - Braunfeld 243.  
Frau B. in N. schreibt mir: Ihre  
Kur hat großartig gewirkt. (Rück-  
porto erbeten.)

## Reform der Rechtspflege.

Am Sonnabend hatten im Reichstage die Juristen das Wort und die auch außerhalb des Parlaments an das Reden gewöhnten Herren haben so ziemlich sämtliche Fragen der juristischen Gesetzgebung und Praxis behandelt. Nach der in dieser Session üblich gewordenen Praxis hatten die Parteien die Fragen, die sie beim Beginn der Session in zahlreichen Initiativanträgen behandelt haben, soweit sie auf verschiedenem Gebiete liegen, zur Beratung dieses Statts in die Form von Resolutionen gelleidet. Elf Resolutionen standen gleichzeitig zur Beratung. Alle elf verlangen die Vorlegung von Gesetzesentwürfen. Haftung des Staates für den von seinen Beamten bei Ausübung des Amtes angerichteten Schaden, Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker, Aufhebung des Zeugniszwanges gegen die Presse, das Recht für Reichstagsmitglieder und Mitglieder der Landtage zur Verweigerung des Zeugnisses über ihnen anvertraute Dinge, Vergütung für Schöffen und Geschworene und Zuziehung aller Stände zum Geschworenen- und Schöffendienst — das waren so die Hauptforderungen dieser Resolutionen, und sie bildeten gleichzeitig die Themata, nach denen sich die Vorträge der einzelnen Redner gliederten, wobei, wie von vornherein bemerkt sein mag, sich für beinahe alle Resolutionen wieder eine Mehrheit des Reichstages herausstellt, und das nicht zum ersten Mal. Bei der Bedeutung, die in den Zeiten der konservativ-liberalen Paarung gerade den Wünschen nach Reform der Rechtspflege inne wohnt, geben wir aus den Verhandlungen noch einiges wieder:

Abg. Jund (nat.-lib.)

fordert baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs zur Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker und eine Regelung der Haftung des Staates für den von Beamten in Ausübung der ihnen anvertrauten Gewalt angerichteten Schaden. Weiter fordert er die Beseitigung des Zeugniszwanges für die Presse. Kürzlich hat sich sogar ein Staatsanwalt gegen den Zeugniszwang ausgesprochen. (Hört, hört! links.) Die Haftung des Staates hat sich z. B. bei uns längst als Wohnheitsrecht herausgebildet. Die Presse hat für unser öffentliches Leben eine so große Bedeutung, daß man ihr getroßt das Recht der Zeugnisverweigerung geben kann. Tatsächlich verweigern ja auch die Redakteure regelmäßig ihr Zeugnis. Es gilt als unfair, ja als unmoralisch, einen Einseher zu nennen. (Sehr richtig! links.) Auch die Abgeordneten müssen das Recht der Zeugnisverweigerung haben. (Beifall links.) Ob es sich empfiehlt, dieses Recht auch Stadtverordneten zu geben, lasse ich dahingestellt. Was die Strafrechtsreform anlangt, so habe ich im Namen meiner politischen Freunde zu erklären, daß das zukünftige Strafrecht kein Juristenrecht sein darf. (Beifall links.) Es muß ein Volksrecht, ein soziales Recht werden. (Erneuter Beifall links.) Es ist gesagt worden, die deutsche Justiz diene nur den Interessen der herrschenden Klassen. Auf das große Gebiet des Zivilrechts trifft diese Behauptung in keiner Weise zu. Durch das Zivilrecht gehe der unerkennbare Grundzug, vorzugsweise den wirtschaftlich Schwachen zu helfen. (Sehr wahr! bei den Liberalen.) Das haben wir an den Entscheidungen des Reichsgerichts über die Konkurrenzklause, die Zulässigkeit des Wohntotts als wirtschaftliches Kampfmittel und andere Fragen zu unserer Freude sehen können. Was das Gebiet des Strafrechts betrifft, so sollte man Ausnahmen nicht verallgemeinern. Es kann in keiner Weise davon die Rede sein, daß wir eine Klassenjustiz haben. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär Dr. Niederding:

Auf die Frage nach dem Gesetzesentwurf über die Sicherung der Bauhandwerkerforderungen möchte ich antworten, daß er sofort wieder eingebracht werden wird, wenn es möglich sein wird, größere Vorlagen vor den Reichstag zu bringen. (Beifall.) In bezug auf die Haftung des Staates für die Versehen seiner Beamten steht die Reichsverwaltung auf ihrem alten Standpunkt, daß jeder deutsche Bundesstaat diese Frage für sich regeln muß, und auch das Reich wiederum für sich. Im Reich sind wir zu der Ueberzeugung gekommen, daß es besser ist, die Regelung der Frage zu verschieben, bis sie ihre Erledigung in Preußen gefunden hat; dort bedarf die Untersuchung des weitestgehenden Stoffes noch der Zeit. Ich hoffe aber, daß schon in nächster Zeit der Öffentlichkeit volle Aufklärung über den Stand der Arbeiten wird gegeben werden können. Was den Zeugniszwang gegen die Presse angeht, so haben die Verbündeten Regierungen nicht die Absicht, vor der allgemeinen Strafprozessrevision diese Frage durch ein interimistisches Gesetz zu regeln. Wir können einstweilen nur wünschen, daß die Gerichte mit großer Vorsicht und Umsicht bei Anwendung des Zeugniszwanges verfahren. Eine satirische, parteiische, ungerechte Behandlung der Presse kann nicht in den Absichten der Regierung liegen. Auch bei einer Neuregelung der Frage wird der leitende Gesichtspunkt die Aufrechterhaltung der Rechtsordnung und nicht das Bedürfnis der Presse sein. Der Vorredner hat mich, die Strafprozessreform möglichst zu beschleunigen; ich erkenne ihre Dringlichkeit gern an, aber ich glaube nicht, daß die Entschliessungen der Bundesregierungen auf die Vorschläge des

Reichsjustizamtes bis zur nächsten Session einlaufen und verarbeitet sein können. Der Reichstag wird ja in der nächsten Session genug Gesetzgebungsmaterial haben und würde doch nicht in der Lage sein, eine Strafprozessreform gründlich zu beraten. Ueber das Schicksal der Reform des materiellen Strafrechts hat der Vorredner Besorgnisse geäußert. Sie sind unbegründet; die Gelehrtenkommission, die wir zur Ausarbeitung eines ersten Entwurfs eingesetzt haben, fördert ihre Arbeiten recht schnell, sie soll nicht den endgültigen, sondern nur einen ersten Entwurf ausarbeiten. Eine Reform des Amtsgerechtsprozesses hoffe ich Ihnen in der nächsten Session vorlegen zu können. Der Angelpunkt der Reform wird ein einfacheres, beschleunigtes, billigeres Verfahren für den kleinen Mann sein. Kompetenzerweiterungen der Amtsgerichte werden sich dabei nicht vermeiden lassen, aber sie sollen nicht im Mittelpunkt der Reform stehen. (Beifall.)

Abg. Dr. Wagner (kon.):

Einer Aufhebung des Zeugniszwanges für die Presse und für die Reichstagsabgeordneten können wir nicht zustimmen.

Abg. Heine (Soz.-Dem.):

Die Bestrebungen, den Abgeordneten das Recht auf Zeugnisverweigerung zu nehmen, sind weiter nichts als die Bestrebungen der Bureaucratie nach Erweiterung ihrer Machtbefugnisse. (Lautes Lachen rechts. — Beifall links.) Das Recht des Parlamentes muß höher stehen als dieses oder jenes Winkelinteresse. Die Presse fordert das Recht auf Zeugnisverweigerung nicht in ihrem Interesse, sondern sie fordert es im allgemeinen und öffentlichen Interesse. (Beifall links.) Man will nur in den wenigsten Fällen durch den Zeugniszwang strafbare Handlungen aufdecken, sondern man will diejenigen, die etwas aufgedeckt haben, fusionieren. Die Ausführungen des Staatssekretärs gegen die Aufhebung des Zeugniszwanges haben uns nicht gewundert. Sie werden aber für die Herren von der Linken, die an die liberale Aera glauben, von besonderem Interesse gewesen sein. (Sehr gut! b. d. Soz.-Dem.) Die Herren haben bei dieser Gelegenheit wieder einmal zu hören bekommen, wie die Regierung sich zu der Erfüllung liberaler Wünsche stellt. Ich habe im Vorjahre hier ausgeführt, unsere politische Justiz sei eine Klassenjustiz. Ich habe damit keineswegs jeden einzelnen Richter dafür verantwortlich machen wollen. Es gibt Urteile, die man nicht als Klassenurteile bezeichnen kann. (Hört, hört! rechts.) Für die Arbeitgeber haben die Gerichte ein feines Verständnis und üben große Nachsicht, auch noch bei Streikbrechern. Wenn ein Streikender aber einen Streikbrecher beleidigt, dann wird sofort Anklage erhoben. (Sehr wahr! bei den Soz.-Dem.) Redner polemisiert ausführlich gegen die reichsgerichtliche Auslegung des § 153 der Gewerbeordnung, die von keiner Kenntnis der Sachlage getrübt sei. (Seiterteil.) Es sei geradezu verriickt, daß der Streit oder die Aussperrung erlaubt, die Ankündigung zum Streik aber strafbar sein soll. In Breslau wurde Gewerkschaftssekretär Schlegel wegen Uebertretung des § 153 der G.-O. zu vierzehn Tagen Gefängnis verurteilt, weil er den Arbeitgebern gesagt hatte, es würde gestreikt werden, wenn den Forderungen der Arbeiter nicht nachgegeben würde. Einige Tage später drohte der Verband schlesischer Metallindustrieller eine Generalaussperrung an. Da glaubte ich die Klassenjustiz in der Falle zu haben. Das Landgericht Breslau lehnte aber ein Einschreiten gegen die Unternehmer ab, denn es stellte sich auf den Standpunkt, daß die Ankündigung des Nebels lediglich eine Mitteilung sei. (Stürmisches Gelächter links.) Das Oberlandesgericht ordnete dann zwar die Erhebung der Anklage an, aber das Landgericht lehnte wiederum ein Verfahren ab, indem es sagte, daß es sich um die Frage, welche Auslegung des § 153 die richtige sei, nicht zu kümmern habe. Es sagte vielmehr, die Generalaussperrung sei ein gesetzlich erlaubtes Kampfmittel. Eine Rechtsprechung, die den Arbeiter ins Gefängnis wirft, den Arbeitgeber aber straffrei läßt, ist eine Klassenrechtsprechung. (Lautes Bravo! b. d. Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Niederding:

Der Vorredner hat, gestützt auf ein durchaus einseitig zurechtgelegtes Material, so schwere, ja so ungeheuerliche Vorwürfe gegen die höchsten deutschen Richter erhoben, daß ich mich äußerst bemühen muß, um ruhig zu bleiben. Es ist eine Zumutung unerhörter Art, vom Reichstag zu verlangen, er solle hier ein Verdikt fällen, ohne die andere Seite gehört zu haben. Die Rechtsprechung des Reichsgerichts über die Erpressung hat nach meiner Ansicht in letzter Zeit zu Ergebnissen geführt, die berechtigte Zweifel ausgelöst haben. (Hört, hört!) Ich gebe aber zu, daß die Fassung des Erpressungsparagraphe nicht ganz so korrekt ist, wie es wünschenswert wäre.

Abg. Dr. Ablaß

hat, ehe er seine Rede beginnt, eine große Anzahl hinter Plakate aus dem letzten Wahlkampf auf dem Tisch des Hauses ausgebreitet, um den sich nun eine dichte Gruppe von Abgeordneten bildet, die die Plakate mit Eifer studieren: Graf Rosadowski hat in voriger Woche bei der Ankündigung eines neuen Vereins- und Versammlungsrechts das schöne Wort gesprochen, wir sollten uns des alten Rüstzeuges aus dem Polizeistaat entledigen. Das ist ein kräftiges Wort, und ich wünsche nur, daß ihm bald eine ebenso kräftige Tat folgen möchte. (Beifall links.) Wir können die alte Rüstung nicht mehr tragen, wir verlangen auch in der Justiz nach einem modernen Gesellschaftskleide und nebenbei auch

nach einem Sportkostüm, das uns freieste Betätigung auf allen Gebieten ermöglicht. (Sehr gut! links.) Gerade die Justizverwaltung aber hinkt unserem modernen Zeitalter in einem recht bedenklichen Abstände nach. Längst haben wirtschaftliche und geistige Entwicklung einen freien Gang genommen, aber die Justiz hält sich noch immer fest an vergilbten und verstaubten Gesetzen, die in unsere Zeit hineinpassen, wie die Faust aufs Auge. Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort. Wenn ich dagegen die Worte des Staatssekretärs über den Zeugniszwang gegen die Presse betrachte, so muß ich mein Bedauern darüber aussprechen, daß der Staatssekretär noch immer an einer derartigen veralteten Ansicht festhält. Freilich so antidiluvianisch wie die Ausführungen des Kollegen Wagner waren des Staatssekretärs Ausführungen nicht. Aber weltfremd genug waren sie immer noch. (Sehr richtig! links.) Wenn der Abgeordnete Heine vorhin glaubte, das Gewissen der entschiedenen liberalen Parteien wecken zu müssen, wenn er daran erinnerte, hier könne man sehen, wohin der Bloß in diesem Hause steuere, so mag er sich beruhigen. Wir sind niemals der Ansicht gewesen, daß nunmehr, nachdem der Bloß seine Wirksamkeit entfaltet, die Justiz in ein Wettrennen nach modernen Anschauungen mit uns eintreten würde. Die liberalen Parteien aber werden niemals müde werden, dafür einzutreten, daß liberale Anschauungen mit aller Fähigkeit und Entschiedenheit in den Vordergrund dieses Hauses gerückt wird. (Weiß. h. d. Rib.) Herr Heine mag also abwarten, wie sich der Bloß entwickeln wird, zumal wir ja noch gar nicht wissen, wer das Männchen und wer das Weibchen ist. (Große Heiterkeit.) Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit auf die Mißstände lenken, die noch auf dem Gebiete des politischen Plakates bestehen. In Preußen sind Plakate verboten, die einen anderen Inhalt haben als die Ankündigung über erlaubte Versammlungen, über öffentliche Vergnügungen, Verkäufe oder Nachrichten gewerblicher Natur. Die 2. Gruppe gibt das Plakat frei mit der Einschränkung, daß ein Pflichtexemplar bei der Polizei hinterlegt werden müsse. In diese Gruppe gehören Sachsen, Baden und Württemberg. Die dritte Gruppe fordert für das Anschlag von Plakaten vorherige polizeiliche Genehmigung. Zu ihr gehört Bayern. Die vierte Gruppe schließlich gewährt auf diesem Gebiet vollkommene Freiheit, zu ihr gehören die übrigen Staaten. Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß Preußen die rückständigste Gruppe darstellt. Preußen in Deutschland voran, nämlich in der Reaktion. (Weißall links.) Diese Bestimmungen des preussischen Pressgesetzes sind weiter nichts, als der Rückschlag der politischen Bewegung aus dem Jahre 1848 und passen in das Zeitalter der Viskafäule nicht mehr hinein. Die Bestimmungen atmen den Geist des Polizeistaates, der politischen und geistigen Reaktion. In einer Zeit, in der man das Vereins- und Versammlungsrecht modernisieren will, darf man diese Bestimmungen nicht mehr aufrecht erhalten. Ich habe eine Anzahl Plakate aus dem letzten Wahlkampf auf den Tisch des Hauses niedergelegt. Da preissen in München die Sozialdemokraten unter Schilderung der gegenwärtigen politischen Lage ihre Kandidaten Birk und Vollmar an. (Ein Abgeordneter entfaltete dieses Plakat unter Heiterkeit des Hauses, was auch bei allen übrigen geschähe.) Ein liberales Plakat bezeichnet dies alles als Wahlschwindel und empfiehlt die liberalen Kandidaten. (Heiterkeit.) Das Zentrum will auch nicht still sein und kündigt in großen Plakaten an, man solle zwar in religiösen Fragen der Geistlichkeit gehorchen, müsse aber in politischen Fragen uneingeschränkte Freiheit genießen und empfiehlt die Wahl der sozialdemokratischen Kandidaten. (Wraol im Zentrum.) In Köln klagen die Sozialdemokraten ihrerseits aber auf einem Plakat über den Einfluß von Moeren und Genossen (Heiterkeit) und so geht es weiter. In Breslau erschienen zwei Plakate, die zur Wahl des Fürsten Gafsfeldt aufforderten. Der sozialdemokratische Parteivorstand von Breslau beschwerte sich daraufhin beim Polizeipräsidenten darüber, daß die Verwendung des Plakates zu politischen Zwecken verboten sei. Das Polizeipräsidenten untersagte es dann auch. Ich halte die Anzeige der Sozialdemokraten nicht für richtig und erinnere Sie an den genialen Streich, den sie früher in Breslau ausführten. Um die Wahl ihrer Kandidaten Hafenclever und Kräder zu ermöglichen — Herr Kräder betrieb ein Zigarrengeschäft in Breslau — machten die Sozialdemokraten, um auch dieses Moment in den Dienst des Wahlkampfes zu stellen, auf einem Plakat in kleinen Lettern auf das Zigarrengeschäft aufmerksam, während der Name des Herrn Kräder in Davidarschrift gedruckt war; außerdem war bei dem Plakat noch der Text, daß die ebenfalls groß gedruckten Anfangsbuchstaben der angepriesenen Zigarrensorten von oben nach unten gelesen das Wort Hafenclever ergaben. (Heiterkeit.) Ich gratuliere der Breslauer Sozialdemokratie noch nachträglich zu diesem genialen Streich. Ich bin jedenfalls der Meinung, daß die Bestimmungen über das Plakatswesen den Anforderungen des modernen Verkehrs in keiner Weise gerecht werden. Alle Parteien, die für Rechtsleichheit eintreten, sollten darauf hinarbeiten, daß auch diese Bestimmung zum alten Eisen geworfen wird. (Wraol links.)

Ich wollte die Aufmerksamkeit des Staatssekretärs hahn noch auf eine viel ernstere Angelegenheit richten. Ich erwachte es für eine dringende Aufgabe, die gar nicht mehr aufgeschoben werden darf, den konfessionellen Eid zu beseitigen. Die Eidesformel beginnt bekanntlich: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ und endet mit den Worten: „So wahr mir Gott helfe.“ Dem Reichstag ist bereits eine Petition des freireligiösen Predigers Tschirn aus Breslau namens des deutschen Freireligiösen Bundes zugegangen, in der

versicherung auf Ehre und Gewissen oder ein einfaches „Ich schwöre“ oder ein einfaches „Ja“ als Eid einzuführen. In dieser Petition wird darauf hingewiesen, daß dieser Wunsch Bedürfnis von 10 000 deutscher Reichsangehöriger sei, die jetzt zur Eide gezwungen würden. Daß er sich als eine Forderung der aller elementarsten Sittlichkeit darstelle. Ich schließe mich diesem Notschrei ehrlicher Herzen vollkommen an. Gerade die religiös und kirchlich Gesinnten sollten diesem Bestreben der Freireligiösen mit aller Entschiedenheit Vorschub leisten. (Zuruf des Abg. Liebermann von Sonnenberg: Schaffen wir doch lieber einen besonderen Jubeneid!) Herr von Liebermann ist nicht im Stande, eine ernste Frage mit der nötigen Würde zu behandeln. (Lebh. Beifall links.) (Abg. Liebermann: Mir ist es ganz ernst.) Für den Ernst solcher Zwischenrufe habe ich kein Verständnis. (Sehr gut! links.) Für die Forderung des Freireligiösen haben sich hohe Richter ausgesprochen. Landgerichtsrat Kuhlmann erklärt den religiösen Eid der Freireligiösen einfach für eine Blasphemie und Gewissensbedrückung. Gerade vom religiösen Standpunkt aus erscheine er als Gotteslästerung. Viele Pastoren und der Oberbürgermeister Marx-Düsseldorf auf einer Konferenz der Sittlichkeitsvereine haben sich auf demselben Standpunkt gestellt. Und was die Freireligiösen wollen, das wollen auch die Orthodoxen. (Hört, hört! links.) Im Oktober 1905 sprach sich der 32. Kongress für innere Mission dahin aus, daß man von Freireligiösen den religiösen Eid nicht fordern dürfe. Pastor von Rhoden führte dabei aus, daß es ein unzweideutiges Gebot unseres Herrn und Meisters selbst sei, überhaupt nicht zu schwören. Daß durch keinerlei andere biblische Instanz aus dem Wege geräumt werde. Es ist auch praktisch handgreiflicher Widerspruch, daß die Rechtsprechung unabhängig ist von dem religiösen Bekenntnis, sich aber beim Eid doch darum kümmert. Sie setzt da eine religiöse Gesinnung voraus, die sie keinesfalls fordern dürfte. Ein solcher Gewissenszwang muß zu Divergenzen und Zusammenstößen führen. Ich erinnere einerseits an den freireligiösen Prediger Hofrichter in Breslau, der aus Gewissensbedenken den religiösen Eid verweigerte und um der Strafe zu entgehen, über die österreichische Grenze flüchtete, auf der anderen Seite auf die Verweigerung des Eides durch zwei einfache gläubige Leute vor einem Berliner Gericht. Sie führten da einen richtigen religiösen Disput auf und zitierten das Wort des Jakobus: „Vor allem, mein Bruder, schwöre nicht“, und das Wort der Bibel: „Man soll Gott mehr gehorchen, wie den Menschen.“ Der Richter aber mußte sie nach dem Gesetz bestrafen und sie so zu Märtyrern ihrer Ueberzeugung machen. Ein solches Martyrium liegt niemals im Interesse der Staatsraison. Für die Menoniten und andere Sekten haben wir bereits das Recht der Eidesverweigerung eingeführt. Warum sollten wir nicht das gleiche Recht den Freireligiösen zusprechen? Falls man nicht überhaupt, was mein Vorschlag ist, die religiöse Eidesformel ganz beseitigt. Schon vor Jahren hat der hervorragende Rechtslehrer Dogow geistreich darüber gespottet, daß man zu kirchlicher Eide und kirchlicher Ehe niemanden zwingen. Der Zeuge aber, der den religiösen Eid aus Gewissensbedenken verweigere, erhalte eine Geldstrafe bis zu 300 Mark, eine Haftstrafe bis zu sechs Wochen und dann werden als Zwangsmittel gegen ihn eine Haftstrafe bis zu sechs Monaten angeordnet. „Und wenn Sie nun fragen sollten, wie man einen solchen Zustand nenne, so antworte mir, man ist überein gekommen, diesen Zustand offiziell bis auf weiteres Gewissensfreiheit zu nennen.“ (Stürmische Heiterkeit links.) Man hat den Dissidenten geraten, sie sollten sich bei der Anrufung Gottes doch irgend etwas anderes denken. Das heißt, sie zum Heucheln zu zwingen. Ich habe diese Frage hier zur Sprache gebracht, weil die Kommission zur Revision des Strafprozesses bereits beschlossen hat, die religiöse Eidesformel beizubehalten.

Ein letzter Punkt, den ich für die Reform der Strafprozessordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes vorzubringen habe, ist die ungleiche Behandlung, die Verteidiger und Staatsanwalt vor Gericht erfahren. Das Gerichtsverfassungsgesetz gibt dem Vorsitzenden das Recht, den Verteidiger vorbehaltslos der strafrechtlichen oder disziplinarischen Verfolgung wegen Angehüllens in eine Ordnungsstrafe von 100 Mark zu nehmen. Noch jüngst ist in meinem Heimatorte Girsberg diese Bestimmung praktisch geworden; am 13. März 1907 wurde der hochangesehene Breslauer Anwalt Justizrat Mammoth von dem Schwurgericht zu einer Ordnungsstrafe von 100 Mark verurteilt. Die Sache schwebt noch in der Berufungsinstanz. Ich will daher über diesen Fall nicht sprechen, sondern nur allgemein die Forderung auf Beseitigung dieser Bestimmung stellen. Sie ist nichts als ein durch und durch unbegründetes Mißtrauensvotum gegen einen durch und durch ehrenwerten Stand. Verstöße mögen ja vorkommen, bei Verteidigern wie bei Staatsanwälten; aber in jedem Fall wird die nachherige Abmündung genügen. Sehr oft wird diese Ordnungsstrafe verhängt, nur weil die Richter überempfindlich sind. Sie verkennen durchaus die schwierige Stellung der Verteidiger und halten die entscheidende Wahrnehmung der Interessen seines Klienten häufig für eine Auflehnung gegen die Autorität des Gerichts. Auch der Staat hat das lebhafteste Interesse daran, daß der Anwaltsstand offenberzig seinen schweren Amtes waltet und deshalb darf man seine Angehörigen nicht behandeln wie dumme Schuljungen. (Sehr gut! links.)

Damit will ich meine heutigen Ausführungen schließen. Ich hoffe, daß Freiheit und Wahrhaftigkeit auch in der deutschen Justiz

pflege volle Anerkennung finden werden. Die Justiz ist am besten aufgebaut, wenn sie ruht auf dem Gerüst der Wahrhaftigkeit, Freiheit und Toleranz. (Lebhafter langanhaltender Beifall der gesamten Linien.)

Hg. Varenhorst (Rp.)

tritt zugunsten der Resolution der Bauhandwerker ein. Staatssekretär Nieberding:

Die Verbündeten Regierungen sind durchaus nicht eingeschüchtert: sie stehen auf dem Boden ihrer früheren Vorlagen; aber der Reichstag hat diese so sehr vernachlässigt und so lange liegen lassen, daß man noch nicht weiß, ob die Wiedereinbringung des Gesetzes sichere Aussicht hätte.

Hierauf vertagt sich das Haus.

### Saatenstand in Preußen.

Der Saatenstand in Preußen um die Mitte des April war, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, folgender: Winterweizen 3,5, Winterfeld 2,9, Winterroggen 2,9, Wintererbsen und Klee 3,5, Alee 3,2, Luzerne 3,2, Kiefernweiden 2,9, andere Weiden 3,2. Die vorjährigen Ziffern sind 2,6, 3,3, 2,6, fehlt, 2,4, 2,5, 2,6, 3,0.

Die nach dem Berichte vom November v. J. gehegte Hoffnung auf eine gute Durchwinterung der Herbstsaaten ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Der ungewöhnlich lange, harte Winter habe, so heißt es in dem amtlichen Bericht, die Saaten erheblich geschädigt. Besonders sei der um den 20. Januar plötzlich eingetretene Temperatursturz den damals meist schneefreien Feldern verberblich gewesen. Aber auch die nachher niedergegangenen ungeheuren Schneemassen hätten vielfach geschadet, indem sie die Saaten erstarrten und zum Faulen brachten.

Erst Ende März seien warme sonnige Tage gekommen, an denen der Schnee schmolz und das Pflanzenleben sich regte. Leider sei aber die Zeit zu kurz gewesen, um dies genügend bewirken zu können, denn nur zu bald setzten stürmische, östliche Winde ein und das Thermometer sank mancherorten erheblich unter den Gefrierpunkt. Bei der nun herrschenden Trockenheit habe die Bestellung der Acker zur Sommerfaat mit Eifer aufgenommen und in den zeitiger schneefrei gewordenen Gegenden bis auf Kartoffeln und Zuckerrüben beendet werden können.

Die Klagen über Mäuseplage hätten gegen das Vorjahr infolge der Härte des Winters zwar abgenommen, doch sollten sich diese Mägen noch überall sehr bemerkbar machen. Sie und Aderwürmer hätten ihr Zerstörungswerk hauptsächlich vor Eintritt des Winters vollführt. Als weitere Schädlinge hätten sich Drahtwürmer, Krähen und Maulwürfe hervorgetan. Durchweg am wenigsten hätten die feineren englischen Weizenfaaten dem Kahlfrost widerstanden, während die einheimischen Sorten besser durchgekommen seien. Dagegen hätten die Roggenfaaten unter den Witterungseinflüssen nicht allzu sehr gelitten. Raps und Rübsen seien vielerorten dem Kahlfrost gänzlich erlegen, auch Alee, besonders frischer, sei stellenweise erheblich ausgefroren, weniger Luzerne. Weiden sahen überwiegend noch grau aus.

### Locales und Provinzielles

#### Wie wird heute das Wetter?

Vorausssage der Wetterdienststelle Breslau für Dienstag, den 23. April 1907:

Starke, westliche Winde, zunehmende Bewölkung, leichte Regenfälle, wärmer.

k. (Auf der Strecke Striegau-Volkshain-Merzdorf) hat auf ein Gesuch des Striegauer Riesengebirgsvereins hin die Eisenbahndirektion Breslau versuchsweise von 12. Mai bis 15. Septbr. Sonntags sowie am Himmelfahrtstag und Pfingstmontag einen Sonderzug mit 2. und 3. Wagenklasse eingeführt, der in Striegau Bf. 5.05 früh weggeht und in Merzdorf den Anschluß nach Ruhbank-Landesgut um 6.36 Uhr, nach Hirschberg um 7.39 Uhr erreicht. Infolgedessen ist die Ausnützung des vollen Tages für eine Gebirgsparterie möglich. Die gleichzeitig erbetene Einführung neuer Sonntagsfahrarten für Striegau ist jedoch auf Grund der bestehenden Bestimmungen abgelehnt worden.

\* (Eine würdige Abfertigung). Das reaktionäre Pastorenblatt, die „Schlesische Morgen-Zeitung“, ehemals „Schlesisches Morgenblatt“, hatte mit Unwillen die Tatsache registriert, daß der Abgeordnete für Breslau-West, Geh. Regierungs- und Schulrat Dr. Pfundner, am vorigen Sonntag dem Leichenbegängnis des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Auer beigewohnt hat. Herr Dr. Pfundner schreibt nun dem Blatte:

„Sehr geehrte Redaktion! In Nummer 89 der „Schlesischen Morg.-Zeitung“ kritisieren Sie meine Teilnahme an dem Leichenbegängnis des Reichstagsabgeordneten Auer. Es ist Ihnen unersichtlich, was ich dabei „zu tun hatte“. Nun, im allgemeinen sind es doch rein menschliche Motive, die uns bewegen, an dem Leichenbegängnisse eines Mitmenschen teilzunehmen. Herr Auer war mein Mitarbeiter im Reichstag, er hat meine Achtung gewonnen durch die Treue, mit der er trotz sichtlich schwerer Leiden sein Mandat wahrnahm. Machen also diese rein menschlichen Motive meine Beteiligung am Begräbnisse eines Mitmenschen und geachteten Mitarbeiters erklärlich, so erfüllte ich mit dieser Beteiligung außerdem einen Wunsch meiner Fraktion, von

deren übrigen Mitgliedern der größte Teil über Sonntag berreist, die anderen an der Teilnahme sonst verhindert waren. Haben Sie die Güte, diese Auslassungen unbekürzt in die nächste Nummer Ihres Blattes aufzunehmen.

Ergebenst

Dr. Pfundner.

Herr Dr. Mitsche, der verantwortliche Leiter des hier zurechtgewiesenen Blattes war, wie die „Bresl. Morg.-Ztg.“ hierzu feststellt, ehemals Pastor. Er hat diesem Berufe den Rücken gewandt, vielleicht in der sehr richtigen Erkenntnis, daß ihm denn doch etliche Qualitäten abgehen, welche den Seelsorger vor allem kennzeichnen sollen, insonderheit meinen wir die Fähigkeit, auch dem Feinde mit Achtung zu begegnen, zumal dem Feinde, welcher im Grabe ruht.

\* (Die Osenarbeiten werden teurer.) Der Verband Breslauer Osenfabrikanten und Osenbaumeister sowie die Breslauer Löffel-Fabrikation machen bekannt, daß sie infolge Erhöhung der Arbeitslöhne und der fortwährenden Preissteigerung für Rohmaterialien sich genötigt sehen, vom 1. April 1907 ab die Preise für alle Osenarbeiten entsprechend zu erhöhen.

\* (Städtische Ressource und Gewerbeverein.) In der letzten Sitzung wurde bekannt gegeben, daß Herr Tischlermeister Jul. Müger sen., der vor einigen Tagen seinen 77. Geburtstag feiern konnte, für die ihm von der Vereinigung erwiesene Aufmerksamkeit seinen besonderen Dank ausgesprochen hat. Der diesjährige 41. schlesische Gewerbeitag findet am 17. Juni in Schweidnitz statt. Vom vorbereitenden Verein lag ein Schreiben vor, worin um Uebermittlung der beim letzten in Hirschberg stattgefundenen Gewerbeitag gemachten Erfahrungen gebeten wurde. Dem Wunsche soll entsprochen werden. Von Interesse war die Mitteilung eines Artikels aus dem „Boten“ vom 3. Februar 1901, der sich mit der Eingemengungsfrage von Gumnisdorf beschäftigte und erkennen ließ, welcher Widerstand der Eingemeindung gleich bei Aufrollung der Frage von Gumnisdorfer Seite entgegengebracht worden ist. Herr Mühlbau-Ingenieur Göhler referierte über die Talsperrre bei Mauer. Der diesjährige Frühjahrsausflug soll am zweiten Sonntag im Mai nach dem Gebiet der Talsperrre unternommen werden. — Der Fragekasten enthielt zunächst die Anfrage, ob auf dem heiligen Geist-Kirchhofe ein Kinderspielplatz geschaffen werde. Die Frage wurde verneint. Mit der Hundesperre beschäftigte sich ein anderes Schriftstück. Daß dieselbe immer auf den langen Zeitraum von drei Monaten verhängt wird, liegt an der gesetzlichen Bestimmung. Die Frage, ob es gestattet sei, Strohbege zu tragen, konnte keine Beantwortung finden. Ein Schriftstück wollte Aufklärung haben, wie es komme, daß die Schüler der Vorschulklassen der Realschule an mehreren Tagen um ein Uhr aus der Schule kämen. Man bemerkte, daß dem Schlußschluß entsprechend auch der Schulanfang am morgens acht oder neun Uhr gelegt und zugleich die ungeteilte Unterrichtszeit zur Einführung gekommen sei. Ueber die vielen in unserer Stadt vorkommenden Sammlungen zu wohlthätigen Zwecken wurde in einem weiteren Schreiben Bescheid gegeben. In der Nähe des „Waldschlößchens“ am Cavalierberge ist der Weg in einem sehr schlechten Zustande. Man wünschte Beseitigung des Uebelstandes. Unweit der neuen Ziegelei an der Schwarzbach auf dem Wege zur Kaiser Friedrich-Allee ist die Brücke über die Schwarzbach ohne Geländer. Es ist dringend zu empfehlen, wegen Anbringung geeigneter Geländer oder Mauerwerk-Vorstellungen an zuständiger Stelle zu machen, um Unglücksfälle zu verhüten. Zu der Anfrage: Wie wird die Kontrolle über die Spüllosetts und Baderäume ausgeführt? wurde bemerkt, daß dies durch einen besonderen Beamten geschehe und der Fins entweder nach dem Raumtarif oder nach dem Wasser-messer-Tarif entrichtet werden müsse. Die Frage, wie lange man Zeit zur Entschliebung über Annahme oder Ausschlagung einer Erbschaft habe, wurde dahin beantwortet, daß das Gesetz sechs Wochen vom Tage der Zutrennungsbekundung des Erbberechtigten zur Erklärung festlege.

\* (Der Verband zur Unterstützung ehem. China- und Afrika-Kämpfer und Schutztruppener Deutschlands) bittet alle ehemaligen Kämpfer um Angabe ihrer Adressen an Brunow Leberenz, Berlin NO. 55, Braunsbergerstraße 30. Der nächste Delegiertenitag dieses Verbandes findet am 1. und 2. Juni d. J. in Berlin, am Alexanderplatz, Restaurant „zum Prälaten“, statt. Es soll Beschluß gefaßt werden über den Bau eines Erholungs- und Invalidenheims im Harz oder Riesengebirge. Näheres gleichfalls durch obige Adresse.

d. (Die Sattler- und Seiler-Zunft) hielt am Montag im „Kynast“ ihre Generalversammlung ab. Der Haushaltsplan für 1907/08 wurde mit 50 Mark festgesetzt. Als stellvertretender Obermeister wurde Sattlermeister Laate neu, als Schriftführer Sattlermeister Hoppel und als Kassierer Herr Fischer wiedergewählt. Ein Beitritt der Zunft zu dem kürzlich ins Leben gerufenen Niederschlesischen Sattlerbunde — Sitz Liegnitz — wurde abgelehnt.

\* (Aus dem Theaterbureau.) Bevor der Schluß der diesjährigen Opernsaison eintritt, bietet uns die Direktion noch eine Fülle interessanter Werke im Spielplan. Dienstag wird „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck gegeben. Diese Aufführung wird noch durch eine ganz neue, hübsche Ausstattung vervollkommenet werden, die Partien befinden sich in den Händen der bewährten Mitglieder des Ensembles. Die reizende Musik Humperdincks wird den Zuhörern wieder einige angenehme Stunden bereiten. Einen großartigen Richard Wagner-Abend veranstaltet die Direktion durch eine Aufführung aus dem Nibelungenring „Die Walküre“ und zwar mit gänzlich neuer Ausstattung an Kostümen sowie bei bedeutend verstärktem Orchester. Der Anfang dieser Vorstellung wird abends um

7 1/2 Uhr sein. Wir machen auf die noch stattfindenden wenigen Opern-Vorstellungen besonders aufmerksam.

(Personalien von der Oberpostdirektion Liegnitz.) Uebertragen: die Verwaltung von Stellen für Bezirksaufsichtsbeamte den Postinspektoren Oberg aus Düsseldorf, Kemmling aus Hirschberg und dem Telegrapheninspektor Weber aus Liegnitz, die Verwaltung der Vorsteherstelle bei dem Postamt in Preußisch-Stargard dem Postinspektor Hammer aus Liegnitz, die Verwaltung einer Vorsteherstelle in Bremerhaven dem Postinspektor Herzog aus Liegnitz, Postinspektorstellen bei den Postämtern in Gr.-Lichterfelde, Hirschberg Schl., Landeshut Schl., Limburg (Lahn), Liegnitz, Marienwerder (Westpr.) und Pirna (Sachsl.) den Ober-Postpraktikanten Mende aus Liegnitz, Behrer aus Berlin, Hoffmann aus Posen, Fedmann aus Liegnitz, Schallow aus Magdeburg, Naguschewski und Mohr aus Liegnitz, Bureaubeamtenstellen 1. Klasse bei den Ober-Postdirektionen in Aachen, Minden (Westf.) und Oldenburg (Großherzogtum) den Ober-Postpraktikanten Müller und Knop aus Grünberg und Stauz aus Glogau, desgleichen bei der Ober-Postdirektion in Liegnitz den Ober-Postpraktikanten Githert aus Hagen (Westf.), Ritter aus Wilmersdorf, Sperhake aus Bochum, Turley aus Guben, Wegener aus Bochum, Kinte und Seipelt aus Liegnitz, Ober-Postsekretärstellen bei den Postämtern in Grünberg und Ratibor dem Ober-Postpraktikanten Wenzel aus Köchlich (Sachsen) und dem Postpraktikanten Köber aus Görlitz, Ober-Telegraphensekretärstellen bei dem Telegraphenamt Liegnitz und den Postämtern in Glogau und Grünberg dem Ober-Postpraktikanten Trees aus Liegnitz, den Telegraphensekretären Zippler aus Liegnitz und Schneider aus Frankfurt (Oder), Bureaubeamtenstellen II. Klasse bei der Ober-Postdirektion in Liegnitz den Ober-Postassistenten Worbs und Schulke aus Liegnitz.

(Jahresbericht der Hirschberger Talbahn Akt.-Ges.): 1 Stulpenknopf, 1 Taschmesser, Arbeitszeugnisse.

d. Cunnersdorf, 22. April. (Die Gemeindevertretung) hielt Freitag im Landhaus eine Sitzung ab. Das in letzter Sitzung neu aufgestellte und darauf der Behörde zur Genehmigung eingereichte Ortsstatut des Feuerlöschdienstes ist an die Körperschaft zurückgelangt mit der Forderung, eine Abweichung vom Musterstatut zu befehlen. Die Vertretung hatte nämlich beschlossen, von einer Heranziehung der Leute vom 18. bis 60. Jahre abzusehen, da sie dann mit 1100 Löschdienstpflichtigen zu rechnen hätte, sondern die Grenze vom 25. bis 45. Lebensjahre zu ziehen. Die Körperschaft ist auch heute der Ansicht, daß eine Festsetzung des Alters im Sinne der Behörde zu den größten Unzuträglichkeiten führen müßte, ein Arbeiten mit 1100 Löschdienstpflichtigen unmöglich, auch wegen der kontrollirten Kostspieligkeit sei. Der Gemeindevorstand wird beauftragt, gemeinsam mit dem Amtsvorsteher persönlich beim Landrat vorstellig zu werden, eventuell müßte an den Oberpräsidenten mit einer Bitte um ausnahmsweise Abänderung der Bestimmung herangetreten werden. Eingegangen ist der Antrag auf Herabsetzung der Brennzeit für die hiesigen Straßenlaternen von 12 auf 11 Uhr. Es wird dies damit begründet, daß, nachdem erst im November v. J. die Brennzeit bis 12 Uhr verlängert worden, sich ergeben hat, daß die Lampen zuweilen schon um 1/2 12 Uhr ausgelöscht würden; da die Mehrkosten immerhin gegen 400 Mark betragen würden, empfehle sich auch aus praktischen Gründen die Brennzeit bis auf 11 Uhr zu beschränken. Ein Antrag auf Vertagung, um erst die Mehrkosten genau festzustellen, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag auf Kürzung der Brennzeit mit 8 gegen 7 Stimmen angenommen. Der Vorstand des Lehmgrubner Mutterhauses-Breslau ersucht die Gemeinde um Erhöhung der bisher gezahlten Remuneration für die Krankenschwester von 280 auf 250 Mark pro Jahr. Dies wird ohne Debatte genehmigt. Zur Beschlußfassung stand sodann die Pflasterung der Alten Warmbrunnerstraße vom Bahnhof Rosenau bis zum Schnittpunkt der Greiffenberger Chaussee. Wie die Baukommission festgestellt, sind die Zustände dort unhaltbar, eine Ausbesserung würde nichts fruchten, sodaß nur eine Pflasterung Abhilfe brächte. Die Antieger würden das zur etwaigen Verbreiterung der jetzigen Straße erforderliche Terrain gern unentgeltlich hergeben; auch seien von Interessenten Vorausleistungen zu erlangen. Der Ausbau der 400 Meter langen Strecke würde 8600 Mark erfordern. Die Vertretung erkennt die Notwendigkeit des Straßenausbaues allseits an; jedoch wird, um bald etwas Ganzes zu schaffen, die Herstellung einer Straßenbreite von sechs Metern, bei zwei Metern Trottoirbreite beiderseits gewünscht. — Auf einen Hinweis wegen der Eingemeindung wurde verworfen, daß darüber noch vier bis fünf Jahre vergehen könnten und man so lange mit dem Straßenbau nicht mehr zögern dürfe. Es wurde beschloffen, die Angelegenheit zur nochmaligen Prüfung und Anfertigung eines genauen Planes und Kostenanschlages, sowie Festsetzung der Breite, der Baukommission, sowie der Kommission zur Revision des Bebauungsplanes zu überweisen. — Als Mitglied des Kuratoriums der Näh- und Strickhülle wurde für den verstorbenen Nendanten W. Bruchmann neu Stellmachermeister Kleinwächter gewählt. — Die schon längere Zeit schwebende tritische Frage des Ausbaues der Lindenstraße beschäftigt sodann wieder die Vertretung, da der Amtsvorstand die Gemeinde angewiesen hat, im Verwaltungsstreitverfahren gegen die Adjazenten, die Beihilfen zum Ausbau verweigern, vorzugehen. Die Vertretung ist dazu nicht geneigt; es wird aber beschloffen, ein juristisch Gutachten einzuholen.

d. Grunau, 22. April. (Feuerwehr. — Spinnverein.) Die freiwillige Feuerwehr hielt am Sonntag eine Hauptübung ab. Es erfolgte ein Brandangriff auf die Oswald Hirtische Besichtigung Niederdorf, worauf im „braunen Hirsch“ Kritik stattfand. — Der

hiesige Spinnverein, welcher seit einem Jahre ins Leben gerufen worden und hier sowie in der näheren Umgegend über 100 Mitglieder zählt, beging Sonntag Abend im Hoppes Gasthof sein Stiftungsfest. Zahlreiche der älteren Spinner und Spinnerinnen waren in ihren alten Trachten erschienen. Bei Vorträgen, Ansprachen und Tanz nahm die Veranstaltung den besten Verlauf.

rm. Langenau, 22. April. (Theater. — Masernepidemie.) Am 14. und 21. d. Mts. fanden hier im Walterschen Gasthause zum Besten der freiwilligen Feuerwehr Aufführungen von Hoppes „Dorftyrann“ statt. Alle Spieler hatten sich mit Lust und Liebe ihrer Aufgabe angenommen und brachten die schlesische Bauernkomödie sehr wirkungsvoll und natürlich zur Darstellung. Lebhaftes Beifallstundgebungen seitens des voll besetzten Hauses belohnten die Mitwirkenden für ihr exaktes Spiel. — Die Masernepidemie, welche die Ortschaften Langenau und Flachsenheiffen wochenlang heimsuchte, ist im Erlöschen begriffen.

§ Warmbrunn, 22. April. (Ortskrankenkasse.) In der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Handwerksgehilfen, Gewerbegehilfen und Lehrlinge errichtete der Kassierer, Herr Gerichtsschreiber Zehnel, den Kassenbericht pro 1906. Nach demselben gehören der Kasse 613 Personen an. Die Einnahmen betragen 10 048 Mk., die Ausgaben 8998 Mk. und demzufolge der Kassenbestand 1050 Mk. Der Reservefonds beläuft sich auf 16 229 Mark. Nach Schluß der Generalversammlung wurde eine Vorstandssitzung abgehalten.

□ Schreiberhau, 22. April. (Gemeindevertretung.) Am Freitag wurde im Gasthause zum Zadenfall eine Gemeindevertreterversammlung abgehalten. Zunächst gedachte der Vorsitzende des durch Tod abgesehenen Gemeindevertreters und stellvertretenden Amtsvorstehers Johann Tich; die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Als erster Punkt lag der Tarif betreffend die Erhebung einer Vergütung von den hier sich aufhaltenden Sommerfrischlern für die in ihrem Interesse getroffenen Veranstaltungen zur abermaligen Beratung vor. Der Kreisausschuß hatte in seiner letzten Sitzung denselben deshalb nicht genehmigt, weil die Bezeichnung „Gemeindebezirk“ zu allgemein gehalten wäre und zu Irrthümern Veranlassung geben könnte; denn zum „Gemeindebezirk“ gehören auch die Bauden und Kolonien und von diesen könne doch keine Kurze erhoben werden. In veränderter Form dieser Bezeichnung wird der Tarif die nächste Kreisaußschußsitzung wieder beschäftigen. Die Ortslehrer waren um Erhöhung der Alterszulagen eingekommen. Der gegenwärtige Besoldungsatz ist 1200 Mk. Grundgehalt und 140 Mk. Alterszulage. In anbetragt der allgemeinen Steigerung aller Lebensbedürfnisse und in Erwägung, daß auch an anderen Orten die Gehälter der Beamten dementsprechend erhöht worden sind, beschloß man, die Alterszulagen von 140 auf 170 Mk. zu erhöhen. Dem hiesigen Militärverein überwies die Gemeindevertretung zu seinem 50jährigen Stiftungsfest ein Wertpapier von 200 Mk. mit der Bestimmung, daß die Zinsen dieses Kapitals einem bedürftigen Kameraden zugute kommen sollen. Zuletzt wurde der Beitrag des Provinzialverbandes von Schlesien wegen Lieferung von elektrischer Kraft aus den Talsperren einstimmig angenommen und genehmigt.

y. Schmiedeberg, 21. April. (Verschiedenes.) Am Sonnabend hielt der hiesige Lehrerverein seine Monatsversammlung im „Schwarzen Roß“ ab. Auf der Hauptversammlung des Schlesischen Provinzialvereins, die am 21. Mai zu Königshütte stattfindet, wird die hiesige Vereinigung durch Lehrer Meister bezw. Präparandenlehrer Schindler vertreten sein. Zu Delegierten für den vierten Preuß. Lehrertag wurden sämtliche vom Geschäftsführenden Ausschuß vorgeschlagenen Herren gewählt mit Ausnahme des Lehrers Thomas, an dessen Stelle Lehrer Stanelle-Brodau empfohlen wird. Für den verzögerten Präparandenanstalts-Vorsteher Fedor Sommer wurde Präparandenlehrer Langner zum Kommissions-Vorsitzenden für die vom Verein verwaltete Volksbibliothek ernannt. Nunmehr hielt Kantor Hillich-Schmiedeberg einen Vortrag über: „Juden und Germanen im Lichte der neueren Forschung“, der wegen vorgerückter Zeit nur teilweise zu Gehör gebracht werden konnte; die Fortsetzung erfolgt in der nächsten Sitzung am 11. Mai. — Am Osterquartal der Schmiede-, Memner-, Uhrmacher- und Werkzeugschlosser-Innung wurden vier Lehrlinge freigesprochen und vier aufgenommen. Der Kassenabluß balanzierte mit 206,40 Mk. Das Statut der Meister-Krankenkasse für den Innungs-Ausschußbezirk der Stadt Schmiedeberg wurde einer eingehenden Besprechung unterzogen. Fünf Mitglieder erklärten ihren Beitritt. Von einer Preiserhöhung um 10 Prozent soll abgesehen werden. — In der Sitzung der kirchlichen Körperschaften am Donnerstag wurden anstelle des verstorbenen Gutsbesitzers Mein und des nach Striegau vertriebenen Vorstehers Sommer Geheimrat Kahland und Fabrikant Ansoerge zu Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenrates gewählt.

d. Kupferberg, 22. April. (Der Männer-Turnverein) hielt Montag die Generalversammlung in Franzhs Brauerei ab. Als Vorsitzender wurde neu Kaufmann Georg Hotter gewählt; der bisherige langjährige Vorsitzende Brauereibesitzer Franzky wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. Als Kassierer wurde Schwarzviehhändler Diesch, als Schriftführer und Turnwart Techniker Bitansky, als zweiter Schriftführer Briefträger Schier, als zweiter Turnwart und Zeugwart Steiger C. Wittig gewählt.

rm. Lähn, 21. April. (Der Geflügelzüchterverein) hielt am Freitag Abend im Hotel Deutsches Haus seine Generalversammlung ab. Die Jahresrechnung ergab einen Kassenbestand von 82,00 Mk.

und ein Sparkassenbuch über 22,39 M. Der gesamte Vorstand wurde durch Zuzuf wieder gewählt.

**F. Schönau, 22. April. (Verschiedenes.)** Der Pestalozzi-Verein Schönau-Niederkreis hielt am Sonnabend im Hotel zum Adler seine Generalversammlung ab. Dem Verein gehören 47 Mitglieder, darunter 12 Ehrenmitglieder, an. Der von Kantor Ditz-Schönau vorgetragene Rechnungsbericht ergab ein Gesamtvermögen von 722,32 M. Die Kapitalkonten sollen fernerhin zur weiteren Dividendenerhöhung für die Lehrerwitwen verwandt und die Verwendung dem Vorstände überlassen werden. — In der sich anschließenden Lehrervereins-Sitzung wurde mitgeteilt, daß am 8. Mai eine Versammlung der Lehrer einberufen ist, welche zu der Gehaltsbewegung Stellung nehmen soll. Die vom geschäftsführenden Ausschuß vorgeschlagenen Vertreter zum 4. Preussischen Lehrertage wurden gewählt, als Delegierte für die Provinzial-Versammlung Lehrer Schulz und Kantor Krause. Die weitere Sitzung galt der Jubelfeier des Hauptlehrers Scholz in Kauffung. — In der Hauptversammlung des Männer-Turnvereins erstattete der Kassier, Uhrmacher Weispfloß, Bericht über den Gantag des Riesengebirgs-Turnganges. Beschlossen wurde, am 11. Mai in das Sommerturnlokal „Gasthof zum Stern“ überzusiedeln und am Himmelfahrtstage einen Turnmarsch nach Goldberg über Steinmühle zu unternehmen. Nach Bewilligung der Diäten für die Vorturner wurde in Grischberg wurde Turnwart Herrmann zum Kampfrichter für das 18. Kreisturnfest in Grünberg gewählt.

**F. Kauffung, 21. April. (Lehrerjubiläum.)** Am 15. April blühte Hauptlehrer Scholz an der Oberschule auf eine 25jährige Amtstätigkeit, von welcher 18 Jahre auf Kauffung entfallen, zurück. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar eine Reihe von Geschenken und Ehrungen zuteil. So brachten die Mitglieder des Kirchenchores und des Gesangsvereins Morgenmusik und Ständchen dar. Mit den drei ersten Schulklassen hatte Lehrer Gahn eine kleine Schulfeier veranstaltet. Eine Abordnung des Lehrervereins Schönau-Niederkreis überreichte das Graf Harrach'sche Gemälde „Petri Verleugnung“, wobei Kantor Baum-Schönau den Jubilar feierte. Die Mitglieder des Lehrervereins Schönau-Oberkreis veranstalteten am Mittwoch eine Feier und überreichten durch Kantor Krömer als Jubiläumsgabe ebenfalls ein Bild von Schmidt „Lasset die Kindlein zu mir kommen“. An die Feier schloß sich im Bahnhofshotel ein Festessen an. Der Lehrerverein Schönau-Niederkreis hielt gelegentlich der am Sonnabend im Hotel zum Adler in Schönau abgehaltenen Vereinsversammlung eine Festfeier ab. Nach Gesang hielt der Vorsitzende, Kantor Krause-Schönwaldau die Festansprache, die Verdienste des Jubilars in seiner segensreichen, vielseitigen Tätigkeit betonend. Ein Festkommers brachte noch verschiedene Ansprachen und Lieder.

**k. Kauffung, 19. April. (Vereinsleben.)** In dem jüngst hier ins Leben gerufenen „Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes“ hielt in der letzten Versammlung der Vorsitzende, Herr Kaufmann Fritz Heinrich, über die kaufmännische Korrespondenz und ihre Anwendung im praktischen Leben einen lehrreichen Vortrag. An Hand von Musterbriefen ging Herr Heinrich in seinem wohl gelungenen Auszug aus der Kontopraxis, zum Zwecke der Nutzanwendung, auf die Einzelheiten und Fehler, welche letztere oft begangen werden, näher ein, stellte seine Ausführungen zur Diskussion und beantwortete die gestellten Fragen bei vollkommenster Beherrschung der Materie. Der Verein bezweckt seinen Mitgliedern gegenüber auch in allen vorkommenden Geschäftsmanipulationen hilfreich zur Seite zu stehen.

**W. Goldberg, 21. April. (Lohnbewegung. — Wiesel. — Kauf. — Tollwütiges Kalb.)** Der Maurer-Verband hat an die Meister die Forderung gestellt, die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen und das Lohn für die zum Verbands gehörigen Mitglieder auf 40 Pfg. zu erhöhen. Die Forderung ist von den Meistern unbeantwortet geblieben. — Wohl in keinem Jahre hat man die Wiesel so zahlreich auf den Feldern angetroffen, wie in diesem Frühjahr, was wegen der Mäuseplage für die Landwirte von unschätzbarem Werte ist, da diese raublustigen Tierchen die schlimmsten Feinde der schädlichen Mager sind. — Das im benachbarten Löwenberger Kreise gelegene und 600 Morgen große „Hainvorwerk“ ist von seinem Besitzer Zimmermann an den früheren Vorwerksbesitzer W. Längner hier selbst verkauft worden, und dieser hat sein vor dem Obertore befindliches Hausgrundstück wieder an den ersten Käufer. — Dieser Tage traf ein Besucher in Adelsdorf in seinem Hausflur einen ihm verdächtig erscheinenden Hund an, den er mit einem Stock hinausjagen wollte, der aber nicht eher ging, als bis ihm aus einem Tschin eine Schrotladung aufs Fell gebrannt wurde. Bald darauf wurde dem Besucher gemeldet, daß sich im Stalle ein Kalb ganz eigentümlich, wie toll, geberde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Tier von dem tollwütigen Hund gebissen worden ist, zumal es vorher frei im Hofe herumgelaufen ist.

**r. Deutmannsdorf, 20. April. (Schwindler. — Besitzwechsel.)** Vergangenen Januar wurde nicht nur unser Dorf, sondern die ganze Umgegend von einem Manne und einer Frau abhauniert, die im Auftrage der Firma W. Walter, Uhrengehäuses- und Haussegen-Versandhaus in Nürnberg, Bestellungen auf Silber und Haussegen sammeln, auch in vielen Fällen Vorauszahlungen in Beträgen von 3 bis 5 Mark abforderten, die auch geleistet worden sind. Die bestellten Silber sind sämtlich ausgeblieben und Mahnbriefe an die genannte Firma sind als unbestellbar zurückgekommen. Vor den Schwindlern sei hiermit gewarnt. — Das Schumannsche Haus an

der südlichen Dorfsseite ist von dem Handelsmann Kunzendorf in Löwenberg zum Abbruch angekauft worden; das Grundstück ist in den Besitz des Gutsbesizers Schäfer von hier übergegangen.

— **t. Seitendorf, Kreis Löwenberg, 21. April. (Ein treuer Knecht.)** Nach einer dreißigjährigen ununterbrochenen Dienstzeit ist jetzt der frühere Schäfer Roth des Gutsbesizers J. Scholz hier selbst, eine von seinem Brotherrn und der Familie hochgeachtete Person, gestorben. Vor drei Jahren erhielt der Verstorbene eine Auszeichnung von der Landwirtschaftskammer.

**y. Löwenberg, 20. April. (Ein Wahltyrann.)** Nicht nur hier, sondern auch in anderen Gegenden ist es Sitte, daß der kleine Mann bei einem Gutsbesitzer ein Ackerbeet mietet, um darauf seine Kartoffeln zu stecken. Aber nicht überall dürfte die Gewohnheit bestehen, daß der Besitzer mit dem Pächter erst ein Verhör anstellt, wen er gewählt hat. Wer in dem Ruf steht, Kopfsch gewählt zu haben, bekommt überhaupt kein Beet. — Von einem solchen Falle kann aus unserer Umgegend berichtet werden. Man hört leider nicht, daß der betreffende Gutsbesitzer Nachforschungen anstellte, ob seine Dienstboten von liberalen oder konservativen Eltern abstammen!

**ch. Ober-Hermisdorf, 21. April. (Letzte Schicht.)** Auf dem Wrangelschachte war der Zimmerhauer Johann Springer mit Ausbesserungsarbeiten in einem sogenannten Blindschachte (der nicht zutage führte) beschäftigt und sollte im Förderkorbe von einer höheren nach einer niederen Sohle gelassen werden. Dabei blieb der Förderkorb am Rahmen hängen; während sich das Drahtseil weiter abwickelte und auf den Förderkorb legte. Dieser dadurch schwerer geworden, sauste erliche Meter hinab. Dabei erlitt Spr. eine schwere Stauchung der Wirbelsäule und vermutlich auch innere Verletzungen, denen er gestern im Knappschafslazarett zu Waldenburg erlegen ist.

**\* Deutmannsdorf, 22. April. (Besitzwechsel.)** Das Dominium Nieder-Erdmannsdorf, bisheriger Besitzer Herr von Sulytermann, ist von einem Herrn aus Essen a. R. für den Preis von 225,000 M. käuflich erworben worden.

**k. Striegau, 22. April. (Feuer.)** In Groß-Mosen brannte gestern Abend die zum vierten Familienhause des Martinshausbesizers gehörige erst vor drei Jahren erbaute große massive Scheune nieder, wobei Borräte an Stroh und Heu, sowie die Dreschmaschine ein Raub der Flammen wurden. Der in einiger Entfernung stehende Stall war stark gefährdet, so daß sämtliches Vieh herausgenommen werden mußte; er konnte aber erhalten werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Das Gebäude mit Inhalt war versichert, so daß die Anstalt kein zu großer Schaden trifft. — In Groß-Mosen ist bekanntlich eine Zwangserziehungsanstalt.

**\* Jauer, 20. April. (Kronprinzliches Geschenk.)** Eine große Freude ist heute der kleinen Frieda Bapold, Tochter eines hiesigen Fuhrwerksbesizers, bereitet worden. Sie hatte bei der Einweihung des Auguste Viktoria-Hauses durch den Kronprinzen am 31. Oktober v. J. diesen mit einem Gedichtchen begrüßt, das ihn so erfreute und bewegte, daß er das Kind zu sich emporhob und küßte. Gleichzeitig versprach er dem Kinde, ihm ein Geschenk zur Erinnerung an den Tag zuzufommen lassen zu wollen. Aus dem kronprinzlichen Hofmarschallamt ist nun heute das Geschenk per Post eingetroffen: eine prachtvolle Puppe, die völlig in blaue Seide gekleidet ist. In einer Tasche des Kleides befand sich ein kleines Portemonnaie mit einem 20 Markstück darin.

**© Saarau, 20. April. (Ermittelte Wegelagerer.)** Der Gendarmerie ist es gelungen, die Vurschen zu ermitteln, welche bei Pfaffendorf zwei Radfahrer überfielen und mit Messern, Schlagringen und Gummischläuchen schwer mißhandelten. Es sind Seneche eines Gutsbesizers in Bertelsdorf. Die Ueberfallenen sollen das Opfer einer Verwechslung geworden sein.

**\* Grottkau, 20. April. (Durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr)** machte der 71jährige Rentier Gottlieb Gabel von hier seinem Leben ein Ende. Der Schuß ist durch den Mund gerichtet worden, denn die Schädeldedeck war vollständig abgetrennt und das Gehirn bloßgelegt. Schwermut infolge Asthmalen hat den Greis in den Tod getrieben.

**\* Bentzen D.-S., 20. April. (Flüchtiger Defraudant.)** Der Holzhändler Kreudenthal von hier wurde nach Verübung größerer Unterschlagungen und Bechselfälschungen flüchtig. Man spricht bis jetzt bereits von 50,000 Mark.

### \* \* \* Aus dem böhmischen Grenzgebiet.

**Reichenberg, 20. April. Die Reichsratswahlen** aufgrund des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts, die Mitte Mai bevorstehen, sollen sich bekanntlich auf Grundlage der „deutschen Nationalisierung“ vollziehen. Wie diese „deutsche Einheit“ in Wirklichkeit aussieht, dafür mögen folgende, die Stadt Reichenberg betreffende Angaben den Beleg erbringen. Für den Städtebezirk Reichenberg kandidieren Minister Heinrich Prade (deutsche Volkspartei); Adam Bahert, Obmann des Verbandes deutscher Arbeitervereine Oesterreichs (deutsche Arbeiterpartei); Josef Gürtler, Zeitungsverleger in Warnsdorf (christlich-sozial); Georg Schönerer, auf den die Alldeutschen schärfster Couleur ihre Stimmen vereinigen werden; Medakteur Josef Strasser (sozialdemokrat) und Dr. Josef Chasac, Advokat in Prag (tschechischer Kandidat). So haben wir es glücklicherweise auf je 3 Kandidaten gebracht, von denen allerdings einige nicht in ernsteren Betracht kommen. So ähnlich wie in Reichenberg sieht's auch in ganz Deutschböhmen mit der „deutschen Einheit“ aus.

## Jemiletou.

## Der kranke Mann.

Roman von Leo von Torn.

(Fortsetzung und Schluß.)

In den harten Jügen des Nürüken wühlte ein wahrwühiger Kampf. Sollte er ihn fallen lassen — just dorthin fallen lassen, wo er die Schwester zerstückelt aufgefunden? Seine Absicht war es gewesen, und nach den ungeschriebenen Gesetzen seines Stammes war es auch seine Pflicht.

Dennoch hielt er den Körper in der Schwebel, sodaß auf seinen Handnöcheln die Haut barst und Blut hervorbrat. War es die Erkenntnis der Schuldlosigkeit, die seinen Willen nicht zur Tat werden ließ? Oder jenes große Mitleid, das ihn bei Betrachtung des Kranken überkommen?

Da — von den umliegenden Felsgraten ein gedämpftes Pfeifen und der tiefe, surrende Schlag des Gong.

Der Nürüke hob die Last auf den festen Boden und stellte den Sammelnden auf die Füße.

Ali Nisaat war erwacht, hatte aber nicht das geringste Verständnis für die Gefahr, in der er sich befand. Befremdet schaute er in das verzerrte Gesicht Omers und betastete seine schmerzende Schulter.

Der Nürüke zog ihn nach der Hütte. Dort holte er zwei Büchsen und Patronengürtel heraus. Einen der letzteren schnallte er dem jungen Türken um, drückte ihm die Waffe in die Hand und raunte ihm ins Ohr:

„Reize, daß Du der Liebe meiner Schwester wert warst — und ich will zu vergessen suchen. Komm!“

\* \* \*

Der Handstreich gegen die Regierungstruppen war geglückt — die Vernichtung eine vollständige.

Gegen alle sieben Feldlager, die zumteil viele Kilometer auseinanderlagen, waren die Aufständischen gleichzeitig vorgegangen.

Der Hauptkampf entspann sich mit den Truppen, die den großen Talweg von Brussa her besetzt hielten und bei denen der Kommandeur und der Stab sich befanden. Der türkische Offizier ist tapfer und weiß auch seine Leute anzuspornen — die Ueberrumpelung aber war zu jäh gewesen. Daß die Aufständischen es wagen würden, ihre sicheren Verstecke zu verlassen und selbst zum Angriff vorzugehen, daran hatte niemand gedacht. Die Posten waren im Handgemenge mit Messern niedergemacht worden — sodaß auch keine Schüsse die Schläfer alarmiert. Daher kam es, daß in ganzen Zeltreihen die Besatzung aus dem zeitlichen in den ewigen Schlaf gebracht wurde, ohne daß sie eine Waffe berührt.

Ein Teil der Aufgerüttelten lief in panischem Schrecken davon — der andere setzte sich tapfer zur Wehr, sodaß auch viele der Aufständischen den Weg in die Berge nicht mehr zurückfanden. Immerhin blieben sie Herren der Situation, — namentlich, nachdem von den anderen Trupps, die weniger Widerstand gefunden und schnellere Arbeit gemacht, Sufkurs gekommen.

Nach vierstündigem Kampfe war das Hauptlager am Talweg von Brussa verrichtet. Was nicht ins Dunkel der Nacht geflohen, lag tot oder sterbend.

Die Nürüken suchten das Schlachtfeld nach verwundeten Stammesgenossen ab — und auch Omer beteiligte sich daran. Aber er schien einen Bestimmten zu suchen, da er an vielen achtlos vorüberging.

Vor dem Kommandeurszelte hatten sich die Leichen — Freund und Feind — zu wahren Hügeln angehäuft. Diese trug der Nürüke bedächtlich ab. Einen der entseelten Körper nach dem anderen schaffte er beiseite, um auf den Grund zu kommen — und war er mit dem einen Hausen fertig, so machte er sich an den nächsten.

Dem hier war es, wo er Ali Nisaat zuletzt gesehen.

Nachdem er vergeblich alles abgesucht, betrat er das Zelt. Der Kommandeur war nur mit einem Arm im Uniformrock. Er lag mit zerstückeltem Schädel — das Gesicht zur Erde. Neben ihm Ali Nisaat — einen Degen bis zur halben Länge schräg durch die Brust. In beiden Händen hielt er das Tuch der Regimentsfahne . . . den Halbmond des Padischah mitten durchgerissen.

## Sechszwanzigstes Kapitel.

Die an die Haftentlassung Medems geknüpfte Bedingung, daß dieser binnen achtundvierzig Stunden das Reichsgebiet zu verlassen habe, war nicht durchzuführen gewesen.

An dem Tage, mit dem die Frist abließ, suchte Dr. Rohrscheidt eine Audienz bei Halil Nisaat Pascha nach und wurde sofort empfangen.

„Was bringen Sie mir, Efendim?“ fragte der greise Diplomat, der seit der letzten Begegnung mit dem Arzte noch gealtert und hingfälliger schien.

„Nichts Gutes, Erzellenz.“

Ein herbes Lächeln schürzte die Lippen des Beziers.

„Das Gegenteil wäre auch ein Wunder in dieser Zeit. Also bitte —“

„Mein Freund, der seit gestern seine Freiheit wiedergewonnen, ist von einem Nervenfieber befallen.“

Halil Nisaat schaute zu Boden und nickte traurig vor sich hin.

„Das ist die Krankheit der wenigen, welche die Wildiz-Kasematten lebend verlassen. Ich bedaure das um so schmerzlicher, als ich mich inzwischen von der Schuldlosigkeit des Herrn von Medem überzeuge.“

Unterbreiten Sie der Hohen Pforte Ihre Regreßansprüche und ich werde alles tun, um den Mißgriff zu sühnen.“

„Das muß ich den späteren Entschickungen meines Freundes überlassen, der zunächst nicht dispositionsfähig ist. Seine gute Natur und die aufopfernde Pflege, welche seine Braut und deren Mutter ihm widmen, lassen mich hoffen, daß er bald genesen wird. Für acht bis vierzehn Tage aber ist nicht daran zu denken, daß er wird abreisen können. Und da ihm eine Frist von nur achtundvierzig Stunden gegeben wurde —“

„Krankheit ist force majeure.“

„Der Polizeichef von Stambul scheint das nicht einzusehen, Erzellenz. Ich und mein Haus sind seit gestern wieder Gegenstand seiner liebevollsten Aufmerksamkeit. Und zwar in der unverschämtesten Weise. Drei, vier uniformierte Beamte halten sich ständig im Haustor oder in dessen nächster Nähe auf.“

„Und der Ferman, den ich Ihnen zugestellt —?“

„Wird nicht respektiert. Als ich in einem Falle, da mir die Wachtposten bis ins Haus drangen, davon Gebrauch machte, wurde mir bedeutet, daß das Dokument inzwischen seine Gültigkeit verlor.“

Dem Bezier trat die Hornröte ins Gesicht. Er beherrschte sich nur mühsam, als er sagte:

„Formell ist das richtig. Die Gültigkeitsdauer beschränkt sich auf fünf Tage. Es hat sich jedoch seit vielen Jahren schon die Praxis eingebürgert, daß der Ferman in Geltung bleibt, bis er zurückgefordert wird. Dem Herrn Sulur ist es vorbehalten geblieben, damit zu brechen. Haben Sie das Papier bei sich?“

Dr. Rohrscheidt bejahte. Während der Bezier einen Bemerkung darauf machte, und diesen unterlegte, fragte er:

„Wie befindet sich das junge Mädchen? Es ist doch dasselbe, welches Sulur mit Gewalt aus Ihrem Hause entführt?“

„Dasselbe, Erzellenz. Bis auf die Sorge wegen der Erkrankung meines Freundes, ihres Verlobten, geht es ihr gut.“

„Sie wäre also noch heute in Angelegenheit der Entführung zu vernehmen?“

„Jederzeit.“

Der Bezier erhob sich und reichte den erneuten Ferman zurück.

„So werde ich unverzüglich meine Maßnahmen treffen und dem dreisten Emporkömmling das Handwerk legen. Inzwischen bedienen Sie sich dieses Dokuments. Sollte es wiederum nicht respektiert werden, dann wenden Sie sich an den Offizier der nächsten Militärwache — er wird den Sörenfried verhaften, gleichviel wer es ist.“

Dr. Rohrscheidt verbeugte sich und drückte dankbar die ihm gebotene Hand.

Halil Nisaat Pascha behielt die des Arztes in der seinen, als er fragte:

„Und was gedenken Sie nun nach all dem zu tun?“

„Meine Zelte sind abgebrochen, Erzellenz. Ich habe die Verletzungen an Galata Sarai eingestellt und warte nur die Genesung meines Freundes ab, um ein Land zu verlassen, das —“

Dr. Rohrscheidt verschluckte den Rest. Der Bezier aber ergänzte:

„Ein Land, das Ihnen der Inbegriff aller Unordnung, Verwahrlosung und sittlichen Tiefstandes ist —“

„Ähnliches habe ich allerdings sagen wollen.“

„Und sehr zu Unrecht, Herr Doktor,“ erwiderte der Bezier bewegt. „Rechnen Sie meinem Vaterlande nicht als Schuld, was nur sein Schicksal ist. Ich habe schon einmal mit Ihnen darüber gesprochen. Sehen Sie dort“ — er zog den Arm an der Wand zum Fenster, schob die seidenen Stores beiseite und wies auf das leuchtende, betriebame Bild von Galata —

„ist ein Volk, welches dies geschaffen, weniger gesund, weniger regsam oder moralisch, als irgend ein anderes? Nein, Herr Doktor. Dieses Volk ist gesünder als manches, das seiner Kulturhöhe sich brüht und der Zerlegung nicht achtet, die in seinem Kern sich vollzieht. Nur in einem einzigen Punkte steht es zurück: Es ist zur Selbstbestimmung nicht erzogen und wird es niemals werden — so viel auch die Jungtürken und andere revolutionäre Geister davon fabeln. Mit dem Fatalismus, der sein geschichtliches Erbe ist, fügt es sich dem guten wie dem schlechten Regiment. Eben jetzt kommt aus dem Norden die Kunde, daß ein Volk, welches mit seinem Herrscher nicht zufrieden gewesen, ihn abgesetzt, um einen anderen dafür zu wählen. Das ist nicht denkbar bei uns. Was im Nildiz sich vollzieht und von dort her kommt, das ist dem türkischen Volke das Walten eines unabwendbaren Geschicks. Es zur Aufgabe dieses Glaubens zwingen, hieße, ihm sein Wesen, seine Individualität, seine Religion nehmen. Alle Reformbestrebungen scheitern daran — und wenn die Flaggen der europäischen Mächte, wie das wohl demnächst wieder zu erwarten ist, drohend im Bosphorus sich zeigen, so ist das nichts, als eine müßige Parade.“

\* \* \*

Trotz der aufopfernden Pflege, die seine Umgebung ihm angedeihen ließ, dauerte es doch beinahe drei Wochen, ehe Medem hinreichend wiederhergestellt war — sodaß endlich der Tag der Abreise festgesetzt werden konnte.

Aber selbst dann gefiel dem Arzte das Wesen des Freundes noch nicht. Die Stimmungen desselben wechselten wie Sonnenschein und Regen im April. Den Wandlungen des alten Humors folgten tiefe Depressionen. Dr. Rohrscheidt schloß auf immer noch vorhandene nervöse Störungen — bis er durch einen Zufall eines anderen belehrt wurde.

Am Abend vor der Abreise war er an seinem, bereits abgeräumten und geschlossenen Schreibtische mit der Ordnung von Papieren beschäftigt. Die Tür zur Loggia stand weit offen. Draußen saß Medem — und auf einem niedrigen Schemel zu seinen Füßen Hedwig. Sie hatte beide Arme auf die Knie des Geliebten gelegt und schaute aus den blauen Augen sonnig zu ihm auf.

Die beiden sprachen von ihrer Zukunft — von dem Glücke, dem sie entgegengingen. Es war verabredet worden, daß man zunächst in Wien bleiben und dort heiraten wollte. Alles weitere sollte dann von der geschäftlichen Stellung Medems und seinen Aufgaben abhängig gemacht werden.

„Und wenn es sich so fügt, Schakerl, daß ich nun grad wieder hierher zurück muß —?“

„Um Gotteswillen,“ sagte das junge Mädchen, indem es sich erschrocken zurückbog. „Das ist Dein Ernst nicht.“

„Hab' ich's in der Gewalt? Vielleicht meint man, daß gerade ich jetzt der rechte Mann bin — —“

„Ott —!“

Eigensinnig verfolgte er die Idee, bis sie in Tränen ausbrach. Da hob er sie zu sich empor und küßte sie wild auf Mund, Stirn und Augen. Es war eine unsinnige, wütende Zärtlichkeit, die sich über sie ergoß und der sie erschauernd standhielt.

„Sag mir,“ raunte er heiser an ihrem Ohr. „Ich habe nie darüber gesprochen — aber es läßt mir keinen Frieden und ich muß es wissen! Sage mir — wie war der Hergang, als man Dich raubte, und was — was ist geschehen . . .“

Hedwig ließ sich auf ihren Sitz zurückgleiten, wuschte mit dem Tuche über ihre Augen und schaute klar zu ihm auf.

„Ich kann Dir nicht mehr erzählen, Liebster, als was ich bei meiner Vernehmung ausgefagt.“

„Und das ist?“

„Man hat mich in Decken gewickelt, sodaß ich wehrlos war, und mich davongetragen. Dann habe ich das Bewußtsein verloren und weiß nichts mehr.“

„Nichts —?“ forschte er hart.

„Als ich erwachte, waren zwei türkische Frauen um mich bemüht, die dann auch bei mir blieben, bis eines Abends ein scharfer Duft meine Sinne umnachtete und — —“

„Und? So sprich doch!“

„Du tust mir weh, Ott,“ seufzte sie mit schmerzhaft verzogenen Lippen und befreite ihr Handgelenk, das er heftig drückte. Dann sah sie ihm betroffen und verständnislos forschend ins Gesicht. „Später befand ich mich in einer fremden Umgebung — und Ali Rifaat kniete an meinem Lager.“

„Aber inzwischen, Hedwig! Du mußt Dich besinnen — Du mußt. Ich will alles wissen . . .“

Ein leises Mäusperrn unterbrach ihn. Josef Rohrscheidt stand in der Tür.

„Verzeihung — aber ich möchte Sie daran erinnern, Fräulein Hedwig, daß Ihre Frau Mutter noch vor Einbruch der Dunkelheit einige Besorgungen mit Ihnen machen wollte. Es ist schon spät. Wenn Sie also — —“

„Ja, ganz recht,“ erwiderte das junge Mädchen, indem es sich ergoß. Sie strich das Haar aus der Stirn und sah besorgt in das qualbergerete Gesicht des Verlobten. Fragend richtete sie dann den Blick auf den Arzt. Dieser schüttelte leicht den Kopf und winkte ihr, zu gehen. Erst als die Tür sich hinter Hedwig geschlossen, trat Rohrscheidt dicht an den Freund heran und legte ihm die Hand schwer auf die Schulter.

„Wem — wenn Du in den reinen Augen dieses Mädchens nicht zu lesen vermagst, daß seine Seele unberührt geblieben ist in allen Gefährden, dann — dann verdienst Du es nicht. Dann ist es ein verlorenes Opfer, wenn ich — —“

Diese Röte färbte ihm Stirn und Wangen — und zum ersten Male, solange er ihn kannte, sah Ottmar von Medem in den ernst und kühl blickenden Augen des Freundes einen feuchten Schimmer.

Eine erschütternde Erkenntnis faßte ihn ans Herz.

„Josef —“ murmelte er. „Das ist furchtbar — das habe ich nicht geahnt.“

Dr. Rohrscheidt hatte sich sofort wieder gefaßt.

„Blage Dich nicht mit Ahnungen, mein Junge. Sie liebt Dich — und Du kannst mir Deine Freundschaft nicht besser bestätigen, als dadurch, daß Du Dich dieser Liebe auch in Gedanken wert zeigst. Im Übrigen — bist Du im Irrtum.“

Er wandte sich ab und ging ins Zimmer — an die Ordnung seiner Papiere.

\* \* \*

Der Dampfer „Cora“ der Levante-Linie war nach Triefst unterwegs. In schlanker Fahrt durchfurchte das schöne Schiff das Marmara-Meer und trug die Bewohner des Hauses am Galata Kai einer neuen Zukunft entgegen.

Frau Vivonius lag auf dem Sonnendeck. Der Kummer der letzten Monate hatte tiefe Runen in das feine Gesicht gegraben — ein mattes Aufleuchten sonnenden Glüdes aber huschte über ihre Züge, wenn ihr Blick das junge Paar streifte, das drüben an der Reeling lehnte und über die flimmernden Bogen schaute.

In der Höhe von Rhilene tauchten dunkle Punkte am Horizonte auf . . .

„Was mag das sein?“ fragte Hedwig.

„Keine Ahnung, Schakerl. Aber der Kapitän wirds wissen, der eben mit Rohrscheidt daherkommt.“

Auf die Frage zog der alte Seemann die Brauen hoch und er Härte drollig geheimnisvoll.

„Das ist ein Gewitter, welches über der Türkei sich zusammenzieht. Nicht mehr und nicht weniger, meine Herrschaften, als die demontrierenden Flotten der Mächte — —“

„Eine müßige Parade,“ vollendete Rohrscheidt trocken.

**Gratis und franko**  
senden wir auf Wunsch an jeden  
**Automobilisten**  
unsere Fachliteratur  
über **Bereifung.**

Der  
**Continental-  
Pneumatik**  
und seine korrekte  
Montage.

Der  
**Continental-  
Pneumatik**  
seine Behandlung und Re-  
paratur.



Erschöpfendste Behandlung wichtiger  
Fragen in Broschürenform! Interessant  
und nützlich!

**Continental-Caoutchouc- u. Gutta-Percha Co., Hannover 151.**

**Tatsache und Beweis!**

Tatsache ist, daß „Zimmer Boran“ bei weitem der beste Kaffeezusatz ist.

Beweis hierfür ist es, daß in unzähligen Familien als Kaffeezusatz nur noch „Zimmer Boran“ verwendet wird.

Kluger und tüchtige Hausfrauen haben längst erprobt, daß man bei Hinzunahme von etwa 1/4 bis 1/2 vom Kaffeezusatz „Zimmer Boran“ zum Bohnenkaffee einen außerordentlich wohlschmeckenden, schön färbenden und bekömmlichen Kaffee erzielt, der auch noch den weiteren Vorzug hat, viel billiger als reiner Bohnenkaffee zu sein.

„Zimmer Boran“ ist in Kartons à 10 Pfg. in den Kolonialwaren-Handlungen erhältlich.

Allein. Fabrikanten: W. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

**Lassen Sie alles stehen und liegen, Anna,**

und laufen Sie hinüber zu Herrn Neumann. Erna hustet und klagt über Halschmerzen — und ich hab keine Faß ächte Sodener Mineral-Parillen mehr zu Hause. Ich denke, wenn wir die gleich anwenden, ist morgen alles wieder gut. Bringen Sie gleich drei Schachteln, damit wir die Sodener wieder im Hause haben. Man kauft Faß ächte Sodener per Schachtel für 85 Pfg. in jeder Apotheke, Drogen- und Mineralwasserhandlung.

**Rheumatiker**

gebrauchen Dr. R. Rolss „**Rheumasan**“ D. R.-Pat.  
(weiche überfettete Seife mit 10% Salicyl).

In ersten Krankenhäusern erprobt und ständig im Gebrauch. Empfohlen von bekannten Autoritäten, in- und ausländischen Kliniken und praktischen Aerzten, auch bei Gicht — Ischias — Neuralgien.

**Wirksamstes Mittel.**

Erhältlich in den Apotheken Tube Mk. 2, Topf Mk. 1,25.

**Polizeiliche Anmeldungen**  
empfehl  
**Bote a. d. Riesengebirge.**



**Dankagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme, die uns bei dem Heimgange meines inniggeliebten Mannes, unseres herzensguten Vaters zuteil geworden sind, sowie für die überaus herrlichen Kranzspenden sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Inbesondere danken wir dem Herrn Pastor Zapke für die trostreichen Worte am Grabe sowie dem Verein ehemaliger Königsgranadiere und seinen früheren Kollegen der Gasanstalt, sowie allen Freunden und Verwandten von nah und fern.

Hirschberg, den 22. April 1907.

Namens aller trauernden Hinterbliebenen  
Witwe Martha Wülfel, geb. Sähfingcr.

**Mittendorf's Handels-Lehranstalt Linke Str. 15 b.**

Gründl. Ausbildung für **Buchhaltung** und sämtlichen Handelswissenschaften, Damen und Herren in **sowie** Maschinenschreiben a. best. Syst., ferner in **englisch., französisch., spanisch. u. italienisch. Korrespondenz.** **Stellennachweis, Muster-Kontor.** Ausführl. Illustr. Prosp. gratis. Beginn neuer Kurse 2. Mai 07.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei d. Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter u. Schwiegermutter, der Frau

**Christiane Zwick**

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Herr Pastor Schmarzow für seine tröstenden Worte. Dem Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr für das Tragen der Leiche u. dem Männer-Gesangverein für Singen von Arien, sowie für die vielen Kranzspenden von nah und fern und für das zahlreiche Grabegeleit. Allen ein Gott vergelt'! Straupitz, d. 22. 4. 1907.

Der trauernde Gatte  
Carl Zwick, nebst Kindern.

Sonntag früh 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach längeren, mit großer Geduld ertragenen Leiden im St. Hedwigs-Krankenhaus zu Warmbrunn unsere liebe Schwester und Tante, Hausbesitzerin Wit-frau

**Christiane Klose,**

geb. Opitz, aus Ober-Verbisdorf, im 77. Lebensjahre. Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen aller Hinterbliebenen

Hermann Opitz.  
Hirschberg, d. 20. April 07.  
Beerdigung Mittwoch, den 24. April, nachmitt. 2 Uhr, in Ober-Verbisdorf.

Nach kurzem, schweren Krankenlager verschied meine geliebte Frau, unsere teure Schwester, Schwägerin u. Schwiegertochter,

**Fran Ernestine Krause,**

geborene A u f t,

im Alter von 65 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

August Krause.

Gartau bei Schmiedeberg i. Riesengeb.

Beerdigung den 23. April, 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Kommunal-Kirchhofes in Hirschberg i. Schl.

Nach kurzem, schweren Krankenlager endete ein sanfter Tod im städtischen Krankenhause in Hirschberg das teure Leben unserer unbergelichten, lieben Tochter und Schwester, der

Jungfrau

**Emma Maiwald**

im Alter von 29 Jahren. Dies zeigen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

die trauernden Eltern und Schwester.

Maiwalden, den 22. April 1907.

Beerdigung findet am 25. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Elternhause aus statt.

**Curt Damm**

Zimmer- und Schildermaler

Hirschberg, Markt 7

empfeicht sich zur Ausführung sämtlicher, auch den höchsten Anforderungen entsprechenden **Malerarbeiten** bei Verwendung von nur gutem Material.

Heut Montag, früh 3 Uhr, starb nach langem, mit groß. Geduld ertragenen Leiden, meine innigstgeliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante, die Frau Schuhmachermeister

**Ida Heidenreich**

im blühenden Alter von 31 Jahren.

Dies zeigt, mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

der tieftrauernde Gatte  
nebst Kindern.

Hirschberg, Grünau und Giersdorf, Kreis Brieg.

Beerdig. findet Donnerstags nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Boberberg 9 aus statt.

Sonnabend früh 6 3/4 Uhr entschlief nach langem, schweren Todeskampfe mein lieber, guter Mann, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer

**Herrmann Wolf**

im Alter von beinahe 67 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an die tieftrauernde Witwe

Gulda Wolf, geb. Otto.

Beerdigung Mittwoch, den 24. April, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause Neustonsdorf aus statt.

Heut früh 8 Uhr verschied sanft unsere herzensgute Mutter u. Schwiegermutter, verwitwete

**Beate Gruer,**

geb. Gruer.

Dies zeigen schmerzerfüllt, um stille Teilnahme bittend, an

Hermann Dunkel,  
u. Frau Emma, geb. Gruer.

Bußhvorwerk, d. 22. 4. 07.  
Beerdigung: Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr.

**Heirat.**

Kaufmann, Inhaber ein. elegant. Berliner Geschäftes, 31 Jahr, ev., repräsentabel, Schlesier, sucht be-hufs Heirat Bekanntschaft wirt-schaftlicher, vermögender Dame. Anonym zwecklos, Diskret. Ehrensache. Ausführliche, ernstgemeinte Anträge unter E H 204 postlag. Berlin W. 9 erbeten.

Unabhäng. Dame, mittl. J., beß. Bürgerst., sucht freunds. Verkehr u. ebeni. Dame. Off. u. N N 14 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Trauerhüte**

engl. Crêpe, Schleier  
wasserdicht,

Handschuhe, Rüschen  
Schürzen, Unterröcke  
größte Auswahl, billigst.

**Wilhelm Hanke,**

vorn. W. Lorenz.

Atelier für künstl. Zahnersatz, Plomben etc.

**Paul Monse,**

Hirschberg, Langstrasse No. 13,

neben Drogerie Korb,

Sprechstunden: 8-6 Uhr, Sonntags 8-2 Uhr. Mässige Preise.

**Georg Stephan,**

Tapeziermeister und Dekorateur, Ziegelstraße 1.  
Ausführung sämtlicher Tapezier-, Polster- u. Dekorationsarbeiten.

**Erste Hirschberger**

Spezial-Gardinen-Wasch- und Spannanstalt.

## Londoner Nachtleben.

Von unserem Korrespondenten.

London, im März.

nge. Ja, gibt es denn überhaupt ein Londoner Nachtleben? Meine englischen Freunde bestreiten es höchst nachdrücklich und verlieren ein Stück ihrer Contenance, wenn ich mir je beiseidentlich die Bemerkung gestatte, daß auch hier das weise italienische Sprichwort zutrifft: „Tutt il mondo e il paese“ oder, in unser geliebtes Deutsch übertragen: Die ganze Welt ist eine Stadt, und in gewissen Dingen ist es überall, wie daheim. Aus Höflichkeit kann ich natürlich das allerdings recht verjüngliche Thema in Gegenwart dieser sittenstrengen Freunde aus Altenglant nicht weiter diskutieren, aber deshalb bleibt es doch wahr, daß Herr von Schudmann die Berliner Sittenzustände nicht halb so düster geschildert hätte, wenn er sich in jenem Augenblick, der ihm zu parlamentarischer Berühmtheit verhalf, der wohl auch ihm bekannten Bilder erinnert hätte, die das Londoner Nachtleben in so reicher Fülle bietet.

Diese Vermutung enthält keine Beleidigung des verehrten Abgeordneten, denn das Nachtleben beginnt in London schon recht früh und spielt sich zumteil in Straßen ab, denen man nicht gut ausweichen kann, wenn man aus dem Klub oder einem Konzert nach Hause eilt. Eine besondere Bedeutung für das nächtliche Treiben in London hat der Picadilly Circus erlangt, der länglichrunde Platz, der den Eingang zu jener vornehmen Straße bildet, in der bis zum Hyde Park Corner die stattlichen Gebäude vornehmer Klubs neben den gebiegenen Stadthäusern alter Adelsfamilien sich erheben. Für London hat dieser Picadilly Circus in den Stunden nach Sonnenuntergang etwa die Bedeutung erlangt, wie die, sich allerdings über einen erheblich größeren Straßenraum dehrende Berliner Friedrichstraße, er ist sozusagen der Mittelpunkt des ganzen höchst anstößigen und ungenierten Treibens geworden. Natürlich verdankt Picadilly Circus diese Bedeutung seiner Stelle in der Topographie der englischen Hauptstadt, er bildet den Uebergang von den reinen Geschäftsstraßen zu den vornehmen Vierteln, liegt in der Nähe vieler Theater und Musikhalls und ist durch die Regent Street mit dem gleichfalls sehr belebten Oxford Circus verbunden. Dazu kommt noch, daß sich in der Nähe des Picadilly Circus eine Reihe kleiner und versteckter Straßen befinden, die sich ungewöhnlich gut zu Residenzen der holden Beherrscherinnen des vielgenannten Places eignen. Dabei hat sich im Laufe der Jahre die sehr merkwürdige Tradition herausgebildet, daß die einzelnen Gassen um Picadilly herum einen ausgesprochen nationalen Charakter tragen. In der einen haben sich seit unvorstelligen Zeiten die Dämonen des galanten Frankreich angesiedelt, eine andere ist das Standquartier schwarzüngiger Italienerinnen, in der dritten herrschenden Germaniens sittige Töchterlein, die mit blonden Holländerinnen und einem guten Trunt nicht abgeneigten Russinnen gute Nachbarschaft halten.

Man sieht, es ist eine recht bunte und internationale Gesellschaft, die am Picadilly Circus ihr Wesen treibt, und nirgends in dem riesigen London klingen so verschiedenartige Idiome an das Ohr des Vorübergehenden, wie auf diesem Weltmarkt der Liebe, mit dem sich, wie gewiß auch Herr von Schudmann zugeben wird, Berlin nicht messen kann. Leider muß der unparteiische Beobachter die ihm gerade jetzt vor der zweiten Haager Konferenz doppelt peinliche Bemerkung machen, daß auch auf Picadilly Circus nicht abgerüstet werden kann, weil auch dort der Friede zwischen den einzelnen Nationalitäten nur ein Traum geblieben ist. Ich habe einmal, unmittelbar vor dem Eingang zu der bekannten rauchigen Bierstube in Glasshouse Street, einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Frankreich beigewohnt, bei der für den Freund einer kernigen Volkssprache eine überreiche Ernte abfiel. Man muß freilich schon engere Beziehungen mit der Berliner Adlerstraße oder mit Montmartre unterhalten haben, um einen vollen Genuß aus dem wilden Kriegsgeschrei zweier ringender Amazonen zu schöpfen. Aber wer diese Voraussetzungen erfüllt, der konnte seine herzhaften Freunde an dem unergleichen Reichthum und an der niederschmetternden Gewalt der Volkssprache diesseits und jenseits der Vogesen haben. Zu meiner großen Befriedigung kann ich die verehrten Leser darüber beruhigen, daß wir bei diesem Kampfe Elks-Lothringen nicht herauszugeben brauchen; auf dem Kampfplatz waren vielmehr nur das siatliche Chignon der Französin zurückgelassen und der völlig vernichtete Entoutas ihrer Gegnerin.

Natürlich ist Picadilly Circus viel zu klein, um für das ganze Nachtleben Londons, soweit es sich auf der Straße abspielt, Raum zu bieten, und London ist ja glücklicherweise groß genug, um auch den Töchtern des Landes die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Reize und ihrer glänzenden Toiletten zu geben. Der Engländerin begegnet man überwiegend am Strand und um Trafalgar Square herum, in Holborn und der sich daran anschließenden Oxford Street. So gut wie ihre Berliner Schicksalsgenossinnen haben sie es im allgemeinen nicht, sie müssen die behaglichen und glänzend beleuchteten Cafés entbehren, wo man im Trockenen sein Schicksal abwarten kann. Die Bars der Pubhouser können diesen Mangel nicht ersetzen, und die paar Kaffeehäuser, die London besitzt, liegen soweit auseinander, daß sie für die geschäftlichen Zwecke dieser Damen kaum in Frage kommen, zumal das Gesetz sie zwingt, pünktlich um Mitternacht ihre Pforten zuzuschließen.

Als das Parlament die „Early Closing Act“ beschloß, gingen seine Mitglieder wohl mit dem erhebenden Gefühl nach Haus, dem Satan ein Schnippchen geschlagen zu haben, indem sie die Moral ihrer Mitbürger vor gefährlichen Versuchungen beschützten. Aber der Satan hat auch in diesem Falle den Weg durchs Schlüsselloch genommen, als

er den Weg durch die Tür verrammelt fand. Seitdem nämlich die Londoner Wirtschaften zu einer verhältnismäßig frühen Stunde schließen müssen, wimmelt es, — und auf diese Tatsache setzen Herr von Schudmann und seine Gesinnungsgenossen in allem Ernst hingewiesen, in London von sogenannten „Klubs“ allerbedenklicher Art. Diese Lokale haben mit den für England charakteristischen Klubs in Pall Mall und Picadilly nichts weiter als den Namen gemein, unter dessen Fittichen sich ein ungeniertes Nachtleben „till daylight does appear“, entwickelt. Ein beliebiges Wirthshaus kann eine Nachtlozession nicht erhalten, aber ein „Klub“, der ja ein Privatinstitut ist und zu dem nur die Mitglieder oder deren Gäste Zutritt haben, ist an keine Polizeistunde gebunden. Es handelt sich bloß darum, der Polizei die Uebergangung beizubringen, daß wirklich eine Klubgründung beabsichtigt sei. Große Schwierigkeiten sind damit nicht verbunden, und die Polizei muß sich schließlich damit begnügen, wenn eine Anzahl unbestrafter Personen die Erläuterung abgeben, daß sie einen der Erholung und der Pflege der Freundschaft gewidmeten Klub bilden wollen. Der Norm wegen werden noch ein paar weitere Leute als Mitglieder aufgenommen, und man glaubt es nicht, wie schnell dann in gewissen Kreisen bekannt wird, daß in dieser oder jener Winkelstraße ein neuer Nachtklub entstanden ist.

Selbstverständlich verfügt ein solcher Klub selten über mehr als vier Räume, von denen zwei zu ebener Erde und zwei in der ersten Etage gelegen sind. Der Eingang ist immer fein züchtig geschlossen, aber er öffnet sich sehr bald, wenn jemand pochend Zutritt verlangt. Eigentlich sollen Gäste nur durch Mitglieder eingeführt werden, aber im Sinne des Gesetzes ist ja auch der Wirt ein Mitglied des Klubs, und so steht nichts im Wege, daß er die ihm unbekanntem nächtlichen Besucher einführt, und wenn diese erst ihren Namen in das Fremdenbuch eingeführt haben, dann hat sich die Wirksamkeit der „Early Closing Act“ glänzend bewährt. Meist geht es in dieser Art von Klubs viel lieberlicher her als in irgend einem Berliner Nachtklub, die Getränke sind schlecht und fürchtbar teuer, und die Mädchen, die sich nach ermüdender Straßentwanderung hierher gerettet haben, nichts weniger als anspruchlos. Dafür darf man aber bis zum Morgen herumtollen und jeden Unfug treiben. Gelegentlich wird das wüste Treiben durch die Anstündigung des Wirtes unterbrochen, daß Miß Elvira einen Tanz oder einen Gesang zum Besten geben wird. Man kann sich denken, was für ein Nuzigenuß Einem dann geboten wird. Miß Elviras Bewegungen sind frech und ihr Lied von einer Eindeutigkeit, daß der sprichwörtliche Matrose dabei nicht aus dem Erdröden herauskäme.

Aber immerhin, London hat seine Polizeistunde. Vielleicht gibt Herr von Schudmann seine Bemühungen auf, auch Berlin unter Polizeistunde zu setzen, wenn er aus dieser Darstellung erzieht, welche herrliche Erfolge man in London damit erzielt hat.

L. C.

## Gerichtssaal.

Sirahbers, 22. April. Auf Wunsch stellen wir fest, daß Herr Schachmeister Julius Berndt in Herischdorf mit dem im Bericht über die letzte Strafkammer Sitzung erwähnten Schachmeister W., der wegen Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt worden war, nicht identisch ist.

Berlin, 18. April. Eine empörende Nothei führte heute den Fuhrherrn Wilhelm Nothe aus Lichtenberg unter der Anlage der Tierquälerei vor die Strafkammer. Der Angeklagte war am 1. März v. J. spät abend in ziemlich angekränkeltem Zustande mit seinem Fuhrwerk nach Hause. Infolge seiner Trunkenheit verfehlte er die richtige Einfahrt und blieb mit seinem Fuhrwerk im tiefen Sande stecken. Da die beiden Pferde den über 60 Zentner schweren Wagen nicht fortbringen konnten, schlug der Angeklagte mit dem viden Beifahrer wie unsinnig auf die armen Tiere ein. Während die Schläge hagelnd auf die Köpfe der Pferde niederfielen, versuchten diese nochmals mit äußerster Anstrengung den Wagen fortzubewegen, bis eins der Tiere vor Erschöpfung umfiel. Woller Wut hierüber stürzte sich der Angeklagte auf das andere Tier, das am ganzen Leibe zitternd und voller Schaum bedeckt dastand. „Dir . . . reiße ich die Zunge aus dem Schlund, wenn du nicht ziehen willst!“ Im nächsten Augenblick hatte Nothe auch schon die entsetzliche Drohung wahr gemacht! Er faßte das Pferd an der Zunge und versuchte das Tier daran fortzuziehen. Plötzlich hatte der rohe Tierquäler die Zunge des Pferdes in der Hand. Mit einem höhnischen Lachen warf er dem in der Nähe stehenden Knecht Plegger das 15 Zentimeter lange Stück in das Gesicht! Das unglückliche Tier quälte sich noch einen Tag herum und mußte dann dem Abbecker überwiesen werden. Wegen dieser schrecklichen That stand Nothe schon einmal auf dem Strafgericht. Das Amtsgericht erkannte noch nicht einmal auf die verhältnismäßig milde Höchststrafe bei Tierquälerei von sechs Wochen Haft, sondern beließ es bei einer Haftstrafe von vier Wochen. Hiergegen legte der Angeklagte auch noch Berufung ein. Vor der Strafkammer behauptete er, infolge einer Schädelverletzung unzurechnungsfähig zu sein. Der Sachverständige befandete, daß der Angeklagte chronischer Alkoholist sei, der für seine Taten nicht voll verantwortlich zu machen sei. Der Staatsanwalt hielt die Anwendung des § 51 nicht für gerechtfertigt, im übrigen sei es zu bedauern, daß bei derartigen Tierquälereien nur so verhältnismäßig milde Strafen zulässig seien. Die Strafkammer verwarf die Berufung unter Bestätigung des ersten Urteils.

Wien, 20. April. Heute fand vor dem hiesigen Handelsgericht die Verhandlung über die Klage des früheren Universitätsprofessors Adamkiewicz aus Krakau gegen die Firma G. Merc in Darmstadt

statt. Professor Adamkiewicz hatte im Jahre 1891 sein Krebsheil- mittel Cancroin der genannten Firma überlassen und mit ihr einen Vertrag auf 25 Jahre abgeschlossen. Die Firma sollte jedoch das Recht haben, vom Vertrage zurückzutreten, wenn der Vertrieb des Cancroin nach fünf Jahren keinen Reingewinn abwerfen sollte. Für den Fall der unberechtigten Lösung des Verhältnisses sollte der schuldige Teil eine Konventionalstrafe von 250,000 Mark bezahlen. Professor Adamkiewicz verlangt nun auf dem Wege der Klage die stipulierte Konventionalstrafe, indem er behauptet, die Firma habe mehrfach vertragswidrig gehandelt und den Vertrag im Jahre 1896 rechtswidrig gekündigt. Die Verhandlung war im Mai vorigen Jahres behufs Vernehmung von Sachverständigen über das Heilmittel vertagt worden. Zu der heutigen Verhandlung erschienen der Beklagte Geheimrat Dr. Louis Merck sowie als Sachverständige die Professoren Eiselsberg und Neuffer. Beide Sachverständigen sprachen sich scharf gegen das Cancroin als Heilmittel aus. Der Beklagte wies nach, durch dasselbe geschäftliche Verluste erlitten zu haben. Der Gerichtshof wies schließlich die Klage kostenpflichtig ab mit der Begründung, daß das Cancroin dem Gutachten zufolge kein gegen Krebs dienliches Heilmittel sei und daß der Beklagte nicht gezwungen werden könne, ein solches Mittel in Vertrieb zu setzen.

**Kunst und Wissenschaft.**

ss. Metallbäume. In jedem Mineralien = Kabinett findet man Proben von natürlichen Silber, das eine eigentümliche, baum- ähnliche Gestalt besitzt. Ferner sind jedem aufmerksamen Beobachter die gleichfalls baumartigen Zeichnungen auf Gesteinsoberflächen be- kannt, die man danach wohl auch mit dem aus dem Griechischen ent- lehnten Namen Dendriten bezeichnet. Die Anordnung der Teilchen eines Metalls zu solchen an die Pflanzenwelt erinnernden Formen kann auch künstlich hervorgerufen werden. Länger bekannt sind da- hinzielende Experimente mit Blei und Silber, die in baumähnlicher Gestalt aus Lösungen von essigsaurem Blei bzw. salpetersaurem Silber durch Hinzufügung eines stark oxydierbaren Metalls erhalten werden können. W. Holz weist jetzt in der „Physikalischen Zeit- schrift“ ausführlich nach, daß ähnliche Versuche mit eindrucksvollen und belehrenden Ergebnissen auch mit einer Anzahl anderer Metalle angestellt werden können. Man nimmt dabei einen schwachen elektrischen Strom zu Hilfe, der durch eine Lösung eines Metallsalzes hin- durchgesandt wird. Mit Blei, Silber und Zinn kommen baumartige Bildungen einfacher Art zustande. Wahrscheinlich prächtvoll aber wird die Erscheinung bei Benutzung eines Cadmiumsalzes, wobei ein wunderschöner Baum mit höchst zierlicher Verzweigung entsteht. Auch Kupfer und Zink lassen sich benutzen, und die Zinkbäume zeichnen sich durch die glänzend weiße Färbung ihrer Zweige aus. Schwerfällig bleibt das Eisen, das bei dem Versuch einer Baumbildung nur plumpe und unansehnlich schwarz gefärbte Gestalten hervorbringt. Holz hat ferner gezeigt, daß man den elektrischen Strom auch ganz ent- behren kann, indem man einen dicht mit Papier umwickelten Zinkstab in die Salzlösung hält. Uebrigens beginnt die Bildung des Baums in diesem Fall erst nach etwa einer Stunde und ist nach 24 Stunden bis zur Länge von etwa 3 Zentimetern vorgeschritten.

ss. Der Grönlandwal im Jahre 1906. Im Walfang im Nord- polarmeer tritt der außerordentliche Niedgang dieses Erwerbes mit besonderer Schärfe hervor. Von dem gewöhnlichen oder Grönland- wal (Balena mysticetus) wurden nämlich im ganzen Jahr und in allen in Betracht kommenden Gewässern nur 7 Stück gefangen, und zwar 4 im ostgrönländischen Meer, 2 in der Davis-Strasse und einer in der Hudson-Strasse. Wenn der Walfang trotzdem noch gewinn- bringend gewesen ist, so hat er es nur dem ungewöhnlich hohen Preise des Fischbeins zu verdanken, das jetzt mit rund 50,000 Mark für die Tonne bezahlt wird. Der am meisten auffallende Umstand ist der Fang der erwähnten 4 Wale in den ostgrönländischen Gewässern, wo seit fast 20 Jahren kein einziger dieser Meeressäuger mehr erbeutet worden war. Es ist daraus zu schließen, daß in diesem Meeresteil doch noch mehr Wale vorhanden sind, als man bisher geglaubt hat, nur dürfte die Gelegenheit, sie zu Gesicht und vor die Harpune zu be- kommen, sehr von den Eisverhältnissen abhängig sein und durch diese häufig verhindert werden. Außerdem sind noch 4 atlantische Wale von einer Art erlegt worden, die vor wenigen Jahren bereits als ausgestorben galt, so daß auch in dieser Hinsicht das Jahr 1906 trotz seines sonst wenig befriedigenden Abschlusses eine besondere Stellung in der neuesten Geschichte des Walfanges einnimmt.

kleine Mitteilungen. Dem bisherigen Leiter des Schweißnitzer Stadttheaters, Herrn Theaterdirektor Otto W. Winger, ist die Direk- tion des subventionierten Stadttheaters in Bremerhaven übertragen worden. Herr Direktor Winger hatte die Direktion des Schweißnitzer Stadttheaters seit dem 1. Oktober 1904. — Gerhart Hauptmann und Henrik Ibsen werden nun auch bald auf der Bühne im Lande der Geishas heimisch werden. Vor kurzem weilte der Intendant des Japanischen Theaters in Tokio, Herr S. M. Matsui hier und er- warb, wie der Verlag Felix Bloch Erben mitteilt, mehrere Stücke der beiden Dichter für sein Theater. — Die 13. Ausstellung der Geze- lion wurde am Sonnabend in Berlin eröffnet. Die Ausstellung macht im gefanten einen ruhigen Eindruck. Es fehlt das Verblüf- fende. Das Kabinett Giechermann wird das Hauptinteresse auf sich ziehen. Außerdem haben Gogh, E. N. Weiß, Trübner, Kalckreuth größere Kollektionen.

**Briefkasten der Redaktion.**

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abnommementsentrichtung beizufügen. Für die erteilten Auskünfte kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden. Stammtisch „Silesta“, Petersdorf. Prediger Tischler ist 9. Juli 1865 geboren.

E. S. 100. Das Spielen in der Sächsischen Landeslotterie ist in Preußen verboten.

A. 2 100. Der Reichstag hatte für die Entschädigung der Farmer in Deutsch-Südwestafrika bisher lediglich eine erste Rate be- willigt, aus der zwei Siebenbel der angemeldeten und anerkannten Ansprüche Befriedigung finden konnten. Eine Vorlage für eine weitere Bewilligung ist seitens des Bundesrates dem Reichstage in den letzten Tagen zugegangen und wird zurzeit in der Budget- kommission beraten.

N., Petersdorf. Der Gehalt der Hilfsbremser und Hilfschaffner ist verschieden. Bewerbungen sind an die Eisenbahndirektionen, für unseren Bezirk an die Eisenbahndirektion Breslau, zu richten.

G. D. Das richtet sich nach der Krankenkassen-Klasse, in der die Wirtschaftlerin ist oder, gehört sie einer solchen Klasse nicht an, nach dem Jahresarbeitsverdienst.

Lohnklasse 1	Jahresarbeitsverdienst bis 350 M.:	14 Bfg.
Lohnklasse 2	Jahresarbeitsverdienst bis 550 M.:	20 Bfg.
Lohnklasse 3	Jahresarbeitsverdienst bis 750 M.:	24 Bfg.
Lohnklasse 4	Jahresarbeitsverdienst bis 1150 M.:	30 Bfg.
Lohnklasse 5	Jahresarbeitsverdienst über 1150 M.:	36 Bfg.

Nach unserer Ansicht käme dann wohl bei Ihrer Wirtin die zweite Klasse in Frage, da der Wert der freien Station dem Barlohn hingu- gerechnet werden muß.

M. 3. Das Geschäft muß bei der Behörde angemeldet werden und zwar dürfte dies zweckmäßig als Agentur- bzw. Kommissions- Geschäft in Fuhrwägen geschehen. Die Einnahmen daraus werden Sie zu versteuern haben, jedoch unterliegen sie nicht der Gewerbe- steuer, wenn der Handel keinen größeren Umfang als den an- gegebenen erreicht.

E. S. Wie uns jetzt erst von der maßgebenden Stelle mitgeteilt wird, ist das Nähere über Ausbildung und Laufbahn eines Büchsenmachers in der Vorschrift für die Prüfungen der Büchsenmacher des Heeres vom 27. 4. 04, Verlag Mittler & Sohn, Berlin, ausführlich zu finden.

M. G. in B. 1. Die nach der Einföhrung gewährte Zulage kommt erst für das nächste Steuerjahr in Betracht. 2. Abzugsfähig ist nur die Prämie für Ihre persönliche Versicherung. 3. Der Steuerzins von 26 Mark setzt ein Einkommen von 1650—1800 Mark voraus.

M. T. Begeben sich Versicherte ins Ausland, so sind sie berech- tigt, die Versicherung dort fortzusetzen; sie haben dabei Marken der- jenigen Versicherungsanstalt zu verwenden, in deren Bezirk sie zuletzt beschäftigt waren oder sich aufgehalten haben.

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebaut an, daß wir das Allein = Ausführungsrecht für die

**Feldscheune „Ideal“**

D. N. G. Musterjahr Nr. 294 990

für die Kreise Bunzlau, Löwenberg und Goldberg-Gannau

erworben haben.

Die vorteilhafte Konstruktion dieser Feldscheune sichert die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und dem Ausbruch des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“ kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bzw. Schwartenverkleidung, aber auch mit Mauermwerk = Um- mantelung, System „Brick“, hergestellt werden, in letzter- er Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann als Hofscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

**Andreas Gansel, Baugehäft,**  
Bunzlau i. Schl.

**Gebrauchte Motoren**

verschiedener Größen unter Garantie abzugeben. Eigene moderni- Reparaturwerkstatt mit geschultem Personal, prompte, durchaus sachgemähe Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

**Gasmotoren-Fabrik Deutz, Zweigniederlassung Breslau,**  
Breslau V., Gartenstr. 3, Telefon Nr. 1666.

Ereslau. Telegraphischer Börsenbericht. Montag, den 22. April 1907.

Table with multiple columns: Deutsche Fonds, Industrie-Obligationen, Industrie-Papiere, Bank-Aktien, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländische Fonds und Prioritäten, Ausländisches Papiergeld. Includes various bond and stock listings with prices and yields.

Berlin. Telegr. Börsenbericht, 22. April, nachm. 2 Uhr. Berliner Fondsbörse, Ungerisch. 4% Goldrente, Ungarische Kronen-Anl., Dresl. Cfb.-Wagb. Linke, etc. Includes a section for 'Tendenz: Fester' with various market indicators.

Handel und Börse, Berlin, 20. April 1907. Inländische Fonds, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Ausländische Fonds, Eisenb.-Stamm- u. Akt. n. Prior. Includes market news and price movements for various securities.

Breslauer Produktenbericht. Breslau, 22. April. Bei schwacher Zufuhr war die Stimmung fest und Preise sind für Weizen, Roggen und Hafer je 10 Pfg. höher. Weizen fester. Roggen fester. Gerste fest. Hafer fester. 20. 22. April 1907. Table with columns for 'gute', 'mittlere', 'geringe Ware' and prices for wheat, rye, and barley.

26,50—27,00 Mt., Roggenmehl O 25,25—26,25 Mt., Hausbader 24,75—25,25 Markt. Speise-Kartoffeln p. 50 Mgr. 1,50—1,75 Mt. (Magnum Bonum 1,90—2,40 Mt.). Fabrikartoffeln knapp, 1,40 Mt. und darüber, je nach Stärkegehalt. Kartoffelfabrikate beachtet, p. 100 Mgr. inkl. Sach bei Wagonladungen Kartoffelmehl 17,25 Mt. Kartoffelstärke 16,75 Markt. Delstaaten schwaches Angebot. Ganfsaat ruhig, 21,50—22,50 Markt. Schlagleinfaat ruhig, schlef. 20—21—22,00 Mt., russ. 22,00 bis 23,00—24,00 Markt. Futtermittel. Die Preise gelten für Bezüge von kleineren Posten bei Wagonladungen entsprechend billiger. Mais behauptet, 15,00—15,50 Mt. Rapstuchen ruhig, 14,00 bis 14,50 Mt. Leintuchen ruhig, schlef. 15,50—16,00 Mt., fremdes 14,75—15,25 Mt. Palmkernstuchen ruhig, 14,00—14,50 Mt. Roggenfuttermehl fest, 12,50—12,75 Mt. Weizenkleie fest, 11,50 Mt. Ger p. 50 Mgr. 2,60—2,90 Mt. — Roggenlangstroh h. Schw. 25,00—27,00 Markt.

# Bares Geld

spart Jeder durch Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören mit den berühmten Original Reichel-Essenzen. Natürliche Erzeugnisse warmer Destillation u. Extraktion zur leichten und schnellen Herstellung aller echten Liköre, wie: Allasch, à la Benedictiner u. Chartreuse, Roockamp, Kräuter-Nagenbitter, Ingber, Curacao, Kümmel, Cacao, Vanille, Rosen, Krachtsyrup, Punschextrakte etc.

Aus „Original Reichel-Essenzen“ hergestellte Liköre sind vollkommen echt und bestehen im Vergleich mit den jetzigen Likören der Welt jede Probe, stellen sich aber doppelt u. dreifach, oft sogar um das Sechsfache billiger.

„Die Destillation im Haushalt“ völlig kostenfrei. Man hüte sich vor Fälschungen und nehme nur echte Reichel-Essenzen mit dem Lichterz Berlin, Eisenbahnstr. 4.

Niederlagen in ganz Deutschland in den durch meine Schilder kenntlichen Droguerien, Apotheken etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

In Girschberg alleinige Niederlage bei: H. O. Marquard, Sichte Burgstr. 2.

## 3. Internat. Gartenbau - Ausstellung

### Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

Protector Se. Majestät der König von Sachsen.  
Panoramen: Rhododendronlandschaft — Orchideenurwald — Japanischer Garten — Italienischer Renaissancegarten — Klostergarten — Wasserpflanzen.

### Täglich Konzerte.

Geöffnet 8 Uhr früh bis abends 10 Uhr.

### Vom 9. Mai ab: Bindekunst-Ausstellung.

Meine in Brückenberg i. Hgb. unterhalb der Kirche Wang und dicht an der Hauptstraße gelegene gutgehende

### Filiale: Basierkabinett

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit abgeteiltem Schlafraum, bin ich willens zu verkaufen. Näheres bei mir selbst.

Ulbert Kleinwächter, Friseur.

Krummhübel i. Hgb., geradeüber dem Hotel „zur Schnecke“.

## 3 schöne

Mc. 20 Pfander od. i. gl. W. B. 1/2 Pfd. Ia Rauchlachs 25 Delikatesser. Je 1 Dof. ff. Rotm. ff. Anchov. u. Ia Deljard. u 100 Ia Sardell-H. 8 Sort. zus. nur 3 1/4 M. g. N. E. Degener Fischerei etc. Swinemünde 65.

**BEI MAGEN-UND VERDAUUNGS-BESCHWERDEN**

wirkt sicher, mild u. nachhaltig der durch zahlreiche ärztliche Anerkennung ausgezeichnete

**Apotheker C. Karpoldts Tamarinden-Likör**

erfrischender, abführender Fruchtlikör von höchst Wohlgeschmack, 44. n. L. 75 M. Vorrat in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt zu beziehen von der **Ratsapotheke in Gresswald (Pomm.)**, geg. 1851. Bei Spannen beziehungsweise halben Flasch. Zusendung portofrei. In 1 Literflasche sind enthalten die Vakuum-Anzüge von Dr. Tamarind-Palpa, Dr. Kaulbaum, Dr. Alexandr. Sennesebl.

Rundspitze hochelastisch Qualität unerreicht



**Heintze & Blanckertz**  
Berlin  
No. 7635 Preis d. Gros 2 M.

Zumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Konserven - Büchsen, alten Gummi, Gummischuhe, jow. Seife, Rhein- u. Moselweinflaschen kaufst immer und jeden Posten (Kassel, Schmiedebergerstraße 22.

**Maße Biertreber**  
hat abzugeben  
Girschberger Brauhaus.

Nur echte



**Henkel's Bleich Soda**  
Garantirt chlorfrei  
gibt u. hält blendend weiße Wäsche

Einige Str. Sonig hat abzugeben  
**W. Bräuer,**  
Al.-Wandris, Kreis Liegnitz.

Ein mittelgroßes Billard  
behaftet billigst Hotel de Prusse,  
Barnim.

Aus unserer Verlage empfehlen wir:  
**Bürgerbuch**  
der Stadt Girschberg.  
Kleinert's ev. Prediger- und Sirtensstimme.  
Bertermann's Gedichte  
in schlesischer Mundart.  
Expedition des „Boten“ a. d. N.“

Königliche Mineralbrunnen



**KRÄNCHEN**  
Abwehrt bei Katarhen, Husten Heiserkeit, Verschleimung, Matensäure, Unwohlsein.  
Man verlangt ausdrücklich das Naturprodukt u. weist dafür angetroffene Surrogate (Kunstliche Emser Wasser und Salze) zurück.

**Rheumatis-**  
u. Gicht-Leidenden  
teile ich aus Dankbarkeit mit, was meiner Mutter von jahrelangen, qualvollen Gichtleiden geholfen hat.  
Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/II.

**Kostenlose Stellenvermittlung** für Köchinnen, Stubenmädchen, Kindermädchen u. Alleinmädchen, Lohn 60—120 Tlr. Einsetzung d. Dienstbuches, möglichst auch Bild, erforderlich.  
**Berliner Fröbel-Schule** staatl. konzessioniertes Seminar für Kindergärtnerinnen, Kinderfräul. I. u. II. Kl.  
**Roß- u. Haushaltungs-Schule** zur Ausbildung von Stützen, Jungfern u. Stubenmädchen. Prosp. grat. Kursus 3—12 Mon. Ausw. bill. Pens. Berlin, Kochstr. 12. Vorst. C. Krehmann.

**Flechten**  
Blas- und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzema, Hautausschläge,  
**offene Füße**  
Beinschäden, Beilgeschwüre, Aderboine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geneigt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

**RINO-SALBE**  
frei von Gift u. Säure, Dose Mk. 1.—  
Dankschreiben gehen täglich ein. Man achte genau auf die Originalpackung weiß-grün-rot und die Firma Rich. Schabert & Co., Weinböhla. Fälschungen weisen man entschieden zurück.

Wachs, Naphtalan, je 16, Walm 20, Benzoeöl, Venet. Terp., Kampferpulver, Porphärsam je 6, Eigelb 20, Chrysoarolin 0.5.  
Zu haben in den meisten Apotheken.

**Antiquarische Werke,**  
(Legira, größere Fachwerke etc.) besorgt schnell und billig  
**Holmrich Springer,**  
Buchhandlung,  
Schulauerstraße Nr. 27,

**Bruteier**  
von schw. Minoritas sind noch zu haben in der Miedermühle in Girschberg i. Sächsl.

**Mehrere Kinderwagen**  
u. 1 Sportwagen f. bill. zu verk. Alte Herrenstraße 12, 2 Treppen.

Gartenmöbel, fast neu, sind bill. zu verkaufen sowie Kinderwagen billigt bei Kwasnitschka, Altwasserhandlung, Schulstraße.

**Schöne Verkaufsbude**  
f. jed. Geschäft passend, in Schreibhan zu verk. Zu erfragen in Girschberg, im Kaffeehaus Sichte Burgstraße Nr. 18.

Ein Orig. - Musikautomat mit Klavierspiel u. ein Grammophon bill. zu verkaufen Schulstr. 21.

Sensurken, v. Pfd. 30 Pfg., empfiehlt Julius Stelzer, Vorkostgeschäft, Bahnhofstraße.

**Gebrachte Wasserpumpe,**  
eiserne  
böllig komplett, verkauft  
H. Schaepe, Gernsdorf u. S.

Sofas, Pfeiferspiegel, Trumeaux, helle u. dunkle Möbel, Kollonreau u. v. a. m., werden zu Spottpreis, verkauft bei Josef Toß, Dunkle Burgstraße Nr. 1.

**Heu**  
zu verkaufen Blumenort Nr. 25.  
1 gut erhaltenes Fahrrad, ein Schreibpult u. 1 Kommode billig zu verkaufen Girschgraben 4.

Gebr. 6- od. 4seitig. Drahtgeflecht ca. 1 Ztm. Lechweite, zu lauf. gebr. Off. u. A Z 100 a. d. Exp. d. W.

Verkaufe weg. Mangel an Platz mehrere frisch ausgestopfte Kanarienvögel und ein gut erhalt. Flobertgewehr. Anfragen f. zu richten an Forstausseher Adolf in Dewer bei Paderborn, Weisfalen.

### Geschäftsverkehr.

Geld-Darlehen ohne unnötige Vorauszahlung gibt schnellstens, Ratenrückzahl. Marcus, Berlin, Bornholmerstr. 1. (Müdporto.)

25,000 Mark z. 1. Stelle zu 4 % Zusi od. sp. im ganz. od. get. zu vergeben. Off. u. H P 75 a. d. Exp. d. „Boten“ erb.

**Zwei erststellige Hypotheken**  
zu 20,000 und 16,000 Mk. gesucht. Agenten verbeten. Offert. unt. G D 57 an die Expedition d. „Boten“ erb.

9000 Mark z. 1. Stelle zu vergeben. Gefl. Offerten unter F 9 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**8000 Mark**  
werden von pünktlichem Zinsenzahler zur ersten Stelle auf eine Landwirtschaft z. 1. Juni gesucht. Offerten unter H H S an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche per bald oder 1. Mai  
**4500 Mark**  
zu erster Hypothek auf Haus mit 10 1/2 Mrg. Grundst. Off. u. G S an die Exped. des „Boten“ erb.

### 1800 Mark

werden per 1. Juli cr. als 2. Gpp. (aber goldfischer) auf ein größer. ländlich. Geschäftgrundstück von pünktlichem Zinszahler gesucht. Nähere Auskunft erteilt Herr Kaufmann Mohrenberg.

### Verkaufe meine neue Villa

umständlich. unter Selbstkostenpreis Galtstelle der Elektrischen Bahn Gerischdorf-Warmbrunn. Schöner Bier- u. Gemüsegarten, herrlichste, staubfreie Lage, Gas- und Wasserleitung.

Als Anwesen od. Pension vorzüglich geeignet. Off. nur b. Selbstkauf. erb. unt. „Bestker“ a. d. Exp. d. „Boten“.

### Beteiligung an Dampfziegelei

G. m. b. H., gutes blühendes Geschäft 5 bis 20 Mille al pari, zu verkaufen. Offerten unter Z 5000 an die Exped. des „Boten“ erbet.

### In Agnetendorf ist das Haus Marienhof

sehr preiswert (1/2 der Baukosten) zu verkaufen. Das Haus enthält 9 Stuben, 2 Küchen, Waschküche u. sonstig. Beigelaß, es ist vor vier Jahren erbaut, liegt romant., bequem, sowie staubfrei und ist sofort bezugsbar. Selbstkäufer erfahren näheres durch G. Schaepe, Hermisdorf u. R.

### Gutsverkauf.

Ein massives Gut m. c. 80 Mrg. gutem Ader u. Wiese, ist mit leb. u. totem Inventar sofort billig zu verkaufen. Näheres durch Oscar Sahn, Friedeberg a. Dneis.

Eine Landwirtschaft b. Warmbrunn sof. bei wenig Anzahlg. zu verk. Offert. u. O K postlagernd Gerischdorf.

### Welcher mühsame Müller

mit etwas Betriebsmitteln übernimmt bald eine Wassermühle mit Bäckerei gegen geringe Entschädigung für Wohnungsmiete? Meldungen erbeten unter A M an die Expedition des „Boten“.

Infolge Todesfall i. e. Kleinere Tischlerei in Alt-Nährsdorf, Nr. Vollenhain, a. e. freib. Tischler bald zu verk. o. d. Hausgrundstück zu verk. Werkzeug u. Materialvorräte könn. mit übernomm. tw. Näh. Auskunft ert. verw. Tischlermeister Franke in Alt-Nährsdorf u. Tischlermstr. G. Kühnöl in Vollenhain.

### Gasthaus - Verpachtung.

Gasthaus „Louisenfelsen“, Nied.-Schreiberhan, nachweisl. gutgeh., ist sofort pachtweise zu übernehmen. Alles Nähere daselbst.

Mehrere nachweislich rentable Gastwirtschaften im Riesengebirge, Logierhäuser, Kellern, Bäckerei und Fleischerei durch Babes's Bureau, Töhenwiese im Riesengebirge.

### Gut

m. 90 Mrg. durchw. Weizenboden, in best. Kultur, Gebäude massiv, gut. Bauzustand, mit vollständig. fot. u. lebend. Invent., in d. Nähe einer Industriestadt und der im selben Terrain befindlichen

### König Friedrich-Baude

m. Restaurant, herrl. Aussichtspunkt, beliebt. Ausflugsort, welche auch getrennt verb. kann, bin ich will. zu verk. G. Göbel, Gutsbes., Reichhennersdorf b. Landesh. i. N.

### Goldgrube.

Kretscham mit Fleischerei und 210 Morgen großer Landwirtschaft. will wegen vorgerückt. Alters verkaufen. Geinr. Monse, Hermisdorf (Stadt.), bei Lieban.

### 2 kleine Einfam.-Villen

halb und preiswert zu verkaufen. Näheres Hermisdorf u. R., Villa Luise.

### !! Achtung !!

haus mit Gemischtwaren-Gelohalt u. gangb. Rolle, belebt. Straße b. Liegnitz, altersweg. unt. günst. Bedingungen sofort zu verkaufen. W. Altman, Liegnitz, Marienplatz 9a.

### Eine gute Verkaufshalle

an verkehrsr. Plaze in Schreiberhan-Mariental ist für diese Sommerfaison zu verpachten. Halle u. Lage eignen sich vorzüglich bez. für Molkereigeschäft und Milchansicht. Johanna Liebig, Schreiberhan-Mariental Nr. 330

### Fehlerfreies Arbeitspferd,

auch als Kutschpferd geeignet, verkauft mit Garantie Stelzer, Schmiedewerke Nr. 93. Auch vff. jg. Schafhunde, rasseecht.

### Zwei neuemilene Ziegen

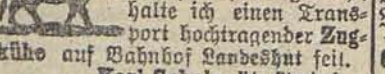
zu verkaufen Gerischdorf Nr. 93.



Donnerstag, d. 25. April, steht ein großer Transport guter

### Aufkübe mit Stälbern

zum Verkauf im Gasthof „zum Schwan“, Girschberg. August Zobel.



Donnerstag, den 25. April, Nachmittag 5 Uhr, halte ich einen Transport hochtragender Zugkühe auf Bahnhof Landeshut feil. Karl Scholz, Nr. Blasdorf.

### 1 1/2 jährigen Bullen

(Prachtstüd) verkauft Fortsbaude bei Schmiedeberg.

### Ein zahmes Reh

(Aide) für 25 Mark zu verkaufen. Off. unt. „Reh“ a. d. Exped. des „Boten“.

### Gelbe Taube entflohen.

Wiederbringer erhält Belohnung. Cunnersdorf, Talstraße Nr. 3.

### Der Pferdestalldünger

ist sofort billig abzugeben Hotel Weißes Roß.

### Größ. Quantum Pferdedünger

ist zu verkaufen. Alfred Daehmel, Ziegelstraße.

### Arbeitsmarkt.

### Jüngere Malergehilfen

finden dauernde Beschäftigung bei C. Wades, Goldberg i. Schlesien.

### Gesucht jüngerer Schreiber

per sofort von Maschinenbau-Alt.-Ges. vormals Starke & Hoffmann.

### Bureau Ortsverein d. Kellner

sucht zu Pfingsten 20-30 Kellner zur Aushilfe.

### Junger Kellner,

23 J alt, sucht p. 15. Mai Sais.-Stellung ev. auch früher. Gute Zeugnisse vorhanden. Gesl. Off. u. „Kellner“ a. d. Exped. d. B.

### Flotter Kellner,

25 J., sucht Stell. in Hotel, Restaur. oder Bahnhof. Adr. Max Menzel, Görlitz, Kaufwälderstraße 11, parterre.

### Maurer- und Zimmergesellen

stellen sofort für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn ein Kluge & König, Bangeschäft, Schreiberhan. i. R.

### Perfekter Schuhmachergeselle

f. erstl. Nahmarb. u. 1 jüng. für mittl. Arbeit sof. od. spät. gesucht. Aug. Edert, Schuhwarenhaus, Bunsau, Oberstraße 11.

### Einen tücht. Schuhmacherges.

sucht h. P. Goype, Hermisdorf u. R.

### Tüchtiger I. Müller

sucht bald oder später geeignete Stellg., wo Verheiratung gestattet ist. Beste Offerten erbittet Fritz Buder, Lugnitz Ob.-Laut., Dintes Neißufer 53.

### Tüchtige Anstreicher,

welche auch sauber spachteln können, auf Möbelarbeit für dauernde Beschäftigung, Sommer- und Winterarbeit, gesucht.

### Möbel- und Eisschrank-Fabrik,

Liebau in Schlesien.

### Modign. i. G. W. Friedrich.

Junger Tapezierer oder Sattler, gute Polsterer, für dauernd stellt ein Schneider, Birkgat i. Mglb.

### Ein tüchtiger Brotbäcker

wird bei hohem Verdienst sofort gesucht. Knetmaschine vorhanden. Nieder-Mühle Hermisdorf, Post Meßfersdorf-Wigandsbhal. Reinh. Schröter.

Gangbare Bäckerei zu kaufen gesucht. Offerten unter A K 147 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Von einer neu eingerichteten Buntweberei Westfalens werden tüchtige

### Weber, Winder und Spuler

bei hohen Löhnen für sofort gesucht. Nach Vereinbarung werden Reisefkosten vergütet. Off. u. T 3 an die Exped. des „Boten“ erb

### 4 Tischlergesell.

beriangt dauernd H. Herrmann,

Schmiedeberg i. Mglb., Girschbergerstraße 30.

### Tüchtige Stellmacher

für Eisenbahnwagenbau geeignet. Schlosser

### Lackierer

für Unterstellbau, sowie für Personenvagenlackierung, gesund, nicht über 40 Jahre alt zum sofortigen Antritt gesucht.

### Mühlensarbeiter

wird bald angenommen in der Girschberger Niedermühle.

### 20 Schachtarbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung bei Berger, Steinsehmeister.

### Einige tüchtige Platzarbeiter

für meine Sägewerke finden sof. noch dauernde Beschäftigung. J. Ezner, Dampfsgewerke, Petersdorf i. R.

**Arbeiter und junge Burichen**  
wacht bei hohem Lohn  
**Papierfabrik Bektende.**

**1 Arbeiter**  
sowie mehrere  
**Arbeitsburichen**  
gesucht. G. Siegemund, Carton-  
wagen-Fabrik, Buch- und Stein-  
druckerei, Boberberg 4.

**Arbeiter**  
wacht Girsberger Holzement- u.  
Dachpappenfabrik L. Stuh.

2 geschulte, jung. Arbeiter, zur  
Hilfe bei Vermessungsarbeiten in  
Girsberger Umgeg. sof. gef. Zu  
melden abends 7-8 Uhr, Lichte  
Burgstraße 14. Franke.

**Arbeiter**  
werden zur dauernden Beschäfti-  
gung angenommen  
**Dampfziegelei**  
an der Stonsdorferstraße.

**Arbeiter**  
werden noch angenommen.  
**Inspektor Mentzel.**  
Zapfenstraße 24/25.

**Tüchtige Kammer**  
bei 32 Pfg. Stundenlohn und  
**10 tüchtige Schachtarbeiter**  
können sich melden bei 29 bis 30  
Pfg. Stundenlohn bei  
B. Thomas, Kellerstraße 17.

**Haushälter,**  
überlässiger, nüchternen Mensch,  
kann sich melden  
**Hotel „Hohes Rad“.**

Einen stadthundigen  
**Haushälter**  
wacht per 23. April 1907  
Martin's Konditorei.

**Tüchtigen Kuttcher**  
wacht Destillation Herrnsdorf u. R.

**Mühlkuttcher,**  
überl. u. nüchtern, zum Brot- u.  
Wehlfuhrwerk gesucht.  
Obermühle Girsberg.

**Einen Kuttcher**  
um schweren Fuhrwerk, guter  
Ferberpfleger, wird bei hohem  
Lohn für bald gesucht.  
G. Frenzel u. Sohn, Lahn.

**Tüchtigen, nüchternen Kuttcher**  
für leichtes und schweres Fuhr-  
werk sucht Hermann Reiner in  
Agnetenndorf i. R.

Dom. Wabdorf sucht zum bald-  
igen Antritt  
**einen Pferddeknecht**  
und eine Substallmagd  
soll. Bittwe.

**Einen kräftigen Arbeitsburichen**  
suchen  
Nagel & Weinhold.  
Arbeitsburiche gesucht. B. Enge,  
Veraber, Schützenstraße.

**Schiffsjungen**  
wacht Johannes Brandt, Altona,  
Nüchmarkt 20, I. Prospekt grat.

**Lehrling**  
per sofort gesucht.  
Gehr. Wefke, Friheure, Markt 61.

Für m. Papiergeschäft (Zentrale)  
in Gumnnersdorf i. R. suche sofort  
**Geb. Dame**  
**als Leiterin.**  
(Kautio erforderlich).

**Waldemar Appelt,**  
Warmbrunnerstr. 28a.

**Fräulein,**  
perfekte Stenographin u. Masch.-  
Schreiberin, möglichst mit System  
„Ideal“ vertraut, auch für leicht-  
ere Kontorarbeiten geeignet, von  
Papierfabrik zum baldmöglichsten  
Antritt gesucht. Angebote mit  
Zeugnisabschriften u. Gehaltsan-  
sprüchen unter **B W 10** an die  
Expedition des „Boten“ zu richt.

**Berfekt. tücht. Tailleurarbeiten**  
wacht Frau Wefke, Promenade 7.

**Lohn- und Lehrlingmädchen.**  
w. d. f. Damenschön. jow. Schnitt-  
zeichnen gründl. erlern. w. könn.  
sich bald meld. bei Fr. E. Franke,  
Modistin, Lichte Burgstr. 14, III.

**Älteres Zimmermädchen,**  
tüchtig, anständig und bescheiden,  
zum Antritt am 1. Mai gesucht.  
Vor persönlicher Vorstellung Ein-  
sendung nur guter Zeugnisse er-  
forderlich.  
**Hotel Reisträger, Schreiberhan.**

**Ein Mädchen**  
14-16 Jahre alt, zum baldigen  
Antritt gef. Forsthaus Giehren.

Suche f. m. Tochter, 18 J., kath.,  
**Stell. z. Ausbildung als Stütze**  
in ein groß. Haus geg. gegenseit.  
Vergütung mit Familienanschl.  
Gefl. Off. u. 1560 postlagernd  
Erdmannsdorf i. Riesengebirge.

Suche zum 1. Juli tüchtiges,  
**sauberes Mädchen**  
für alle Arbeit.  
Frau v. Schweinitzen, Bergstr. 4.

**Köchin**  
bei hohem Lohn per sofort gesucht  
Schiefbahnstraße 3.

Saubere tücht. Bedienungsfrau  
gesucht Franzstraße 17, I.

Junge, anständige  
**Servierknechtin**  
wacht Saisonstellung. Off. unter  
**G K Berlin N 39** postlagernd.

Ordentl. Mädchen, a. v. Lande,  
wird f. H. Haushalt p. bald gef.  
Warmbrunnerstraße 12a, Laden.

Mädchen, welch. Lust hat, kosten-  
los das Kochen zu erlernen, kann  
s. melden. Off. unter „Kochen“  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

Mädchen sof. od. spät gef. bei  
guter Behandlung, leichte Arbeit.  
**Ballenhainstraße 1, i. Laden.**

**Köchin, Schenklerin, Stützen,**  
Stuben- u. tücht. Dienstmädch. f.  
hier u. i. Gebirge wucht u. empf.  
Emilie Schmidt, Stellenbermitte-  
lung, Priesterstraße 7.

**Junge Mädchen,**  
geübt in der feinen Damenschön.,  
können sich bald melden.  
Fr. Seidel, Bahnhofstr. 29, II.

Eine Wittin bald gef. f. einzeln.  
Mann, H. Haush. u. Gart. bei be-  
scheid. Anspr. Off. u. **E W** post-  
lagernd Erdmannsdorf.

Suche p. bald Schenk. z. Gäste-  
bed., Hausmädch. u. viel. Saison-  
Personal; empf. Wirtschafterin u.  
tücht. Mamsells. Hedwig Keil,  
Stellenbermittlerin, Dfl. Burgst. 6

**Vermietungen.**

Möbl. Zimmer mit Pension gef.  
u. leeres z. daran anschließ. Off.  
unter **R W** postlagernd hier.

Möbl. Zimm. zu vm. Ziegelstr. 1.  
Anst. Logis z. b. Neuf. Burgst. 29.

2 Schlafstellen an anst. Herren  
zu vergeben Schützenstraße 35.

Erdene Wohnungen von 2, 3,  
4 und 5 Zimmern per 1. Juli zu  
vermieten, Villa mit Garten zu  
verkaufen. Näheres Baumeister  
K. Timm, Schiefbahnstr. Nr. 3.

1 Stube für einz. Leute sogleich,  
1 H. Wohn. gal. Bahnhofstr. 56.

**Kaiser Friedrichstr. 18.**

Eine Kellerwohnung, 1 Küche,  
2 Stub., zu Johann; 1 Wohnung  
im 3. Stock, 1 Küche, 3 Stub. mit  
Zubehör. Zu erfragen Parterre  
rechts. Der Wirt, Schürmer.

Die erste Etage in meiner Villa  
in Petersdorf i. R., bestehend aus  
6 Zimmern, Küche, Speisekamm.  
und viel Beigelaß, groß. Garten,  
ist per bald oder später zu verm.  
Anfragen erbitte an Wilh.  
Wilschke, Kaiserswaldbau i. Hgb.,  
zu richten.

**Wohnung**  
von 5 Zimmern, Küche,  
Mädchenkab. Gas, erste  
Etage, auch kl. Garten,  
per 1 Juli oder früher zu verm.  
**Emil Cassel,**  
Ziegelstraße 14.

Stube z. vm. Gröbner, Markt 47.

**Gesucht**  
infolge Verletzung zum 1. Juli c.  
**herrschastliche Wohnung**  
mit 6 Zimmern, womöglich mit  
kl. Garten, in bester Lage Girs-  
bergs. Dr. Winter, Potsdam,  
Kaiser Wilhelmstraße Nr. 16.

Einzl. alt. Frau i. z. 1. Mai  
kleine Wohnung bis zu 120 Mk.  
Gefl. Offerten unter **G O** an d.  
Expedition des „Boten“ erbeten.

**Bekanntmachung.**  
Mittwoch, den 24. April:

**!! Schweinschlachten !!**  
früh von 10 Uhr an Wellfleisch und Kesselfurst, auch außer d. Hause,  
abends Wurstabendbrot, wozu ergebenst einladet  
**Gustav Scholz, hotel „weisses Ross“.**

Bl., sonn. Wohnung an einz-  
ruh. alt. Perf. p. 1. Juni zu ver-  
mieten Linkestraße 3.

**Arnsdorf i. Hgb.**

Der erste Stock, 4 Zimmer mit  
Hochgebirgs-Musik, Küche mit  
Quellwasserleitung u. Ausguk, ab-  
geschl. Entree, Waschküche, Gart-  
benutzung, Sommerlaube zc., ist  
für bald oder später dauernd zu  
vermieten. Kaufmann Eitner in  
Arnsdorf i. Riesengeb.

**Vereinsanzeigen.**

□ z. h. Qu.  
Dienstag, d. 23. d. J. II.  
Darauf B. □ I.

**Turnverein**  
**Vorwärts.**

Heut abend nach dem Turnen  
im Vereinslokal bei Dennis Bes-  
sprech. wegen des Stimmfahrts-  
Ausfluges. Der Turnrat.

**M.-T.-V.**  
Heute 8 Uhr Turnen.  
Halle: Bergstraße.

**Männer-**  
**Gesang-Verein**

Heute Dienstag:  
**Uebung.**

**Vergnügungsanzeigen.**

**Kunst- u. Vereinshaus.**  
Dienstag, Anfang 8 Uhr:

**Hänfel und Gretel.**  
Märchen-Oper in 3 Bildern von  
Hamperdink.

In Vorbereitung:  
**Die Walküre.**  
(Schluß der Saison 30. April.)



Heute Dienstag, den 23. April:  
**!Schweinschlachten!**

Früh von 9 Uhr ab Wellfleisch u.  
Wellwurst, abds. Wurstabendbrot,  
wozu ergebenst einladet  
Wilhelm Schubert.

Gasthof „zur alten Hoffnung“  
**Gast. z. Eisenbahn, Zillertal.**  
Morgen Mittwoch Vormittags

**Wellfleisch und Wellwurst,**  
sowie abends Wurstabendbrot, wo-  
zu ergeb. einladet Heur. Müller.

# Rauchen Sie

die vorzüglichen Fabrikate von Loeser & Wolff, diese sind wegen der feinen Qualität weltbekannt. Alleinverkauf für Hirschberg und Umgegend in Original-Packungen zu Original-Preisen bei Julius Koenig, gegenüber dem „Bote aus dem Riesengebirge“. — Billige und streng reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Im Handelsregister B ist unter Nr. 5 bei der Papierfabrik Weltende, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, eingetragen, daß die Gesamtprokura des Paul Hoffmann erloschen und dem Kaufmann Paul Gläser hier selbst Gesamtprokura erteilt ist.

Hirschberg, den 20. April 1907. Königlich-Amtsgericht.

Bei dem Konsumverein für Warmbrunn und Umgegend, e. G. m. b. H. in Liquidation, ist die Beendigung der Vertretungsbezugnis der Liquidatoren und das Erlöschen der Firma eingetragen.

Hirschberg, den 20. April 1907. Königlich-Amtsgericht.

Im Handelsregister A unter Nr. 300 ist bei der Firma J. A. Wendlandt hier selbst eingetragen, daß das Geschäft unter bisheriger Firma auf den Kaufmann Paul Wendlandt hier übergegangen ist.

Hirschberg, den 20. April 1907. Königlich-Amtsgericht.

**Bekanntmachung.** Die vorschriftsmäßigen An- u. Abmeldungen der stehenden Gewerbebetriebe brauchen künftig nicht mehr schriftlich eingereicht zu werden, sondern können in unserem Steuerbureau, Rathaus 1. Stadmer, Zimmer 10, mündlich mitgeteilt werden.

Hirschberg, d. 18. April 1907. Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Die Grasnutzung an d. Riesengebirgsbahnstrecke ist zu verpachten. Nachbedingungen sind bei der Bahnverwaltung Arnsdorf i. N. einzusehen und evtl. Gebote dort abzugeben.

Die Betriebsleitung. Die in Nr. 85 gegen Frau Walter in Gerisdorf gemachte Äußerung nehme ich laut schiedsamtlichen Vergleich zurück.

Josef Frömmrich.

**Ich kaufe** zu höchsten Preisen: Alte Dampfessel, Dampfmaschinen, altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, altes Feldbahnmaterial, ganze Fabrikanrichtungen jeder Art zum Selbstabbruch, ab jedem Lagerort. Offerten unter „Fritz“ an die Expedition des „Boten“.

Niederunger Centrifugen-Butter versend. täglich in ca. 10 Pfund-Portollen für 9,80 Mark frei ins Haus. Wilks, Kaufmann, Döhr.

# Ja Ja

## Stedenyferd-Teerfischwefelleise

Die wirksamste med. Seife ist echte von Bergmann & Co., Radebeul, mit Schutzmarke: Stedenyferd gegen alle Arten Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Blüthen, rote Flecke u. d. St. 50 Pf. in der Adler-Apothek, Hirsch-Apothek; b. Mag. Weise, A. Renner, Emil Korb in Schreiberhau; i. d. Apothek. In Kupferberg; in der Apothek.

## Schreiberhauer Arnica-Haaröl. Kein Geheimmittel.

Dargestellt in d. Apothek Schreiberhau aus den frischen Blüten der Arnica montana des Riesengebirges mittelst feinsten Olivenöls. Ein vorzügliches Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Haartuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen.

Preis 75 Pfg. Niederlage in Hirschberg bei Victor Müller, Dunkle Burgstr.

**Sehrer Herr Apotheker** Mich Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, fressende Flechte, gut bewährt hat. Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, bes greüße ich Sie hochachtungsvoll Wwa. Höh. Bismark l. Wehl., 1./11. 1905.

Diese Arnica-Salbe ist in den meisten Apotheken in Dosen à M. 1.- und M. 2.- zu haben, aber nur echt in weiß-grün-roter Originalpackung u. mit Firma-Schilder & Co., Weidenöpla. Fälschungen weisen man zurück.

## Geflügelhof Baumgarten

Post Greiffenberg i. Schl., verkauft Bräuer v. weiß. Whanbottes, à Dhd. 3,00, a. d. Landw. Musstell. Berlin 1. Preis, Pelting-Enten, à Dhd. 4,00 M. Embener Gänse, à Dhd. 8,00 M. Seidenhühner, à Dhd. 2,50, Bronzeputen, à Dhd. 6,00 M. Weiße Whand. Küken, 14 Tage, à 1,00 M., später junge Mast-Küken und Mast-Enten. — Strengste Fallenerziehung. — Praktische Lehrkurse für Damen. Die Vertiefung des Betriebes gern gestattet.

Verf. Neuheit f. Bürstenfabrikant. Angeb. u. „Bürsten“ postlag. hier.

**Weberall** liest man von **Weberall** sieht man **Weberall** verwendet man **Weberall** bewährt sich glänzend

**Hauswäldts KAISER-OTTO-KAFFEE**

**Weshalb?** Weil **Kaiser-Otto-Kaffee** der allerbeste und vortheilhafteste Zusatz ist. Nur acht in blau-weiss-rotem Band-Umschlag mit Schutzmarke „HAUS“

Fabrikant: **Joh. Gottl. Hauswäldt, Magdeburg.** Gegr. 1736

**Servietten** **Speise- und Weinkarten**

nebst dazu passenden Decken sowie **Kellnerblocks und Küchenkontrollbücher** empfiehlt Lagersorten **Bote aus dem Riesengebirge.**

Zur prompten Lieferung sämtlicher in- und ausländischer **Zeitschriften** sowie meines gut eingerichteten **Journal-Lesezirkels** von M. 1,50 v. Vierteljahr an empfiehlt sich **heinrich Springer, Buchhandlung, Schildauerstraße 27.**

Vollständig risikolos liefern gemäss Prospekt zu enorm niedrigen Preisen z. T. frko. mit 6% Rabatt alle Kolonialwaren etc., z. B.: Tafelsalz Pfund 5 Pfennig **Zucker** 9 Pfund Schweden 10 Schtln. 5 Pfg. — Prospekt enthält Preis-Anzug 10 Pf., einschl. 52 Seiten stark Haupt-Katalog 35 Pfg. franko, werden bei erster Bestellung zurückvergütet. Deutsch. Waren Eink. Verein Berlin 47.

**Grütl. Fahrräder** u. Zubehörteile lief. billigt, a. auf Teilzahl. Vertret. ge. Katalog grat. **Hans Crome, Einbet 146.**

**Hygienische** Artikel. Katalog grat. u. franko. Drogerie gold. Becher, Langstr. 6. Jed. Posten Gartentees verkauft **Dsw. Krause, Hirschdorf i. N.**

# Braut-Ausstattungs-Möbel

empfeht **Gustav Kallinich** Möbelfabrik. Hirschberg i. Schl. Hellerstrasse. Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes für den vollständigen Teil, d. i. bis zur Rubrik „Lokales und Provinziales“, sowie für die Rubriken „Tages-Nachrichten“ und „Original-Telegramme“: Redakteur Paul Werth; für den übrigen Teil: Redakteur Walther Dresler und für die Inserate: A. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote aus dem Riesengebirge“ (A. Klein). Täglich in Hirschberg — Telegramm-Adresse: „Bote Hirschberg“.